Bavar.
2104

R

Bav. 2104.

Plank

Geschenk d. Verfassers
an die Akademie der Wissenschaften

<36622197900012

<36622197900012

Bayer. Staatsbibliothek

R.

Entwurf

einer

Medicinal-Topographie

des

Königlich-Baierischen Landgerichts

Greding

im Rezatkreise.

Von dem ehemaligen Landgerichtsarzt Dr. Plank

zu Greding.

Neuburg an der Donau,

gedruckt bei Felix Anton Grießmayer, Hofbuchdrucker,

1823.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Dem

Königlich-Baierischen

Hohen

Ober-Medicinal-Kollegium

unterthänig-gehorsamst
gewidmet

vom

Verfasser.

Vorrede.

Zufolge der Königlich-Baierischen General-Instruktion für die Gerichtsärzte vom Jahre 1804 müssen dieselben mit dem Antritte ihres Amtes anfangen, alle Kenntnisse zu sammeln, die sie in den Stand setzen, eine medicinische Topographie ihres Physikates verfertigen zu können; wozu den Landgerichtsärzten zwei Jahre eingeräumt werden, und Formey als Muster bestimmt ist.

Als erster Versuch zur Lösung jener Aufgabe wurde bereits im Jahre 1809 die Medicinische Topographie des Landgerichts Raitenbuch von dem Verfasser, zwei Jahre nach seiner Anstellung als Physikus daselbst, dem Königlich-Baierischen General-Kommissariat des Altmühlkreises, und bald darauf auch die Medicinische Topographie des zum Physikat Raitenbuch provisorisch gehörigen Landgerichts Stauf vorge-

legt. Nachdem aber aus der Vereinigung beider Bezirke im Jahre 1812 das gegenwärtige Landgericht Greding entstanden war, und dieses bis zum Jahre 1818 mehrere Veränderungen erlitten hatte, so wurde die Medicinal-Topographie desselben neuerdings bearbeitet, und im Jahre 1819 zur Königlich-Baierischen Regierung des Rezatkreises eingesendet.

Seit dem Abgange des Verfassers von dem Physikate Greding im Jahre 1821 zur Stelle eines Professors bei der Königlichen Central-Veterinär-Schule in München, wurde nun diese, nicht ohne Schwierigkeiten wegen Mangel an brauchbaren Quellen und Vorarbeiten, und mehr nach der Beschaffenheit eines Lands als Stadt-Bezirkes, entworfene Schrift von demselben noch bis zum Schluße des Jahrs 1820 ausgearbeitet, und endlich in der Absicht dem Druke übergeben, um damit auch einen Beitrag zur Medicinal-Geographie von Baiern überhaupt, und zu den bereits erschienenen Medicinal-Topographien von Bayreuth — Dillingen — Erlangen — Ingolstadt — Memmingen — Paßau — Regensburg — Sulzbach — Weiden — und Würzburg insbesondere zu liefern.

Inhalt.

Historischer Vorbericht zur Einleitung.

I. Theil. Medicinische Korographie oder Bezirks = Beschreibung des Landgerichts Greding.

1. Physisch = Geographische Beschaffenheit des Bezirkes.

5. Klimatisch = Naturhistorische Beschaffenheit des Bezirkes.

3. Statistisch = Politische Beschaffenheit des Bezirkes.

II. Theil. Medicinische Laographie oder Volks = Beschreibung des Bezirkes.

1. Allgemeine Karakteristik der Einwohner.

2. Besondere Lebensweise der Einwohner.

3. Von den Zuständen und Verhältnissen der Einwohner in medicinischer Hinsicht.

Anhang oder Grundzüge einer Veterinär = Topographie des Landgerichts Greding.

Historischer Vorbericht
zur
Einleitung.

Das Landgericht Greding entstand im Jahre 1812, durch die Vereinigung des ehemaligen Landgerichts Raitenbuch im Oberdonaukreise mit dem nördlich gelegenen zum Landgericht Beilngrieß im Regenkreise gehörigen Steuer-Distrikt und Städtchen Greding an der hintern Schwarzach, wohin dann auch der Siz des Landgerichts und des Rentamts, sammt dem Physikate, verlegt wurde. Das Landgericht Raitenbuch aber war im Anfange des 19ten Jahrhunderts noch ein Theil des mittleren Hochstifts im Fürstenthum Eichstätt, das Vogtamt Titting-Raitenbuch genannt, und kam mit diesem A. 1802 zum Kurfürstenthum Baiern — A. 1803 aber zum Kurfürstenthum Salzburg, worauf es erst den Namen eines Landgerichts mit dem Size zu Raitenbuch, auch ein Physikat, daselbst, und ein Rentamt zu Eichstätt erhielt, und die Aemter Mernsheim, Obermässing und Raitenbuch umfaßte; doch zu Anfange des Jahres 1806 fiel es wieder mit dem Fürstenthum Eichstätt zum Königreich Baiern zurück. Das Landgerichts-Physikat zu Raitenbuch wurde noch im Januar 1806 von der Kurfürstlichen Regierung zu Salzburg mit einem Arzte, dem Ersten in dieser Gegend, besetzt, dessen Gehalt jährlich bloß in 400 fl.

bestand, und A. 1808 auf die den Königlich-Baierischen Gerichtsärzten bestimmten 600 fl., aber mit Ausschluß aller anderen Bezüge, erhöht wurde. — Im Jahre 1809 wurde das Landgericht Raitenbuch noch mit dem nordwestlich-angränzenden, vorher Königlich-Preussischen Ober- und Justizamt Stauf und Kammeramt Thalmessingen vergrössert, dessen Physikat früherhin stets der Kreis-Physikus zu Roth — von 1807 bis 9 aber der Landgerichtsarzt zu Raitenbuch provisorisch und unentgeldlich zu verwalten hatte. — Gleich anfangs, 1806, kam das Landgericht zur ehemaligen Provinz Neuburg — A. 1808 aber zum Altmühlkreise — A. 1810 zum Oberdonaukreise — und endlich 1817 zum Rezatkreise. Dieser Bezirk lag einst, in den frühesten Zeiten, mit dem ganzen Fürstenthum Eichstätt, diesem in historischer und besonders archaeologischer Hinsicht so merkwürdigen Gebiete im alten Frankonien, ehe dasselbe als erstes nordgauisches Bisthum in Franken entstand, in der uralten Fränkisch-Baierischen Grafschaft Hirschberg im Nordgau, welches ursprünglich von altteutschen Völkerhorden, den Haruden, Hermunduren, Thuringern, Nariskern, Markomannen, und in den ersten vier Jahrhunderten unserer Zeitrechnung theils von den Romanen, besonders in der Rhaetia transdanubiana, welche sich in diese Gegend erstreckte, theils von den Buriern, Bojoaren, Allemannen, und späterhin vorzüglich von den Frankomannen bewohnt wurde. — Der Aufenthalt solcher Völker auch in diesem gegenwärtigen Landgerichts-Bezirke giebt sich noch durch viele höchst merkwürdige Alterthümer, wie sie noch im ganzen Fürstenthum Eichstätt zu finden sind, zu erkennen, welche bereits vor 40 Jahren, besonders an der südwestlichen Gränze des Bezirkes in dem bekannten Weissenburger-Walde, einem wahrscheinlich in der Vorzeit zur grossen Thüringer- oder Teutonischen Waldung gehörigen Theile, und neuerdings wieder an verschie-

nen Stellen, auch von dem Verfasser dieses Entwurfes, aufgefunden und untersucht wurden. Sie sind sowohl teutscher als römischer Abkunft und die merkwürdigsten folgende:

1. Die Römermauer, oder nach dem abergläubischen Volksnamen die Teufelsmauer, Vallum vel Vallatum Romanum Hadriani, das römische Vallum, der Pfahl (eine entstellte altteutsche Benennung vom Worte Vallum), der Pfahlrain, die Pfahlheke, limes vel sepes muralis, auch uneigentlich die hohe Strasse genannt, liegt auf dem Raitenbucher = oder Rupertsberge, theils in theils ausser dem Weissenburger = Walde, und erstrekt sich ostwärts über Anhöhen und durch Thäler, Felder und Ortschaften bis an die Donau bei Weltenburg (in der Nähe des alten Valentia), wo sie eigentlich anfängt, und dann über Altmannsstein und Kipfenberg, deren alte Schlösser römische Lager = Vesten, Castra romana, waren, durch das Altmühlthal herauf, und dann neben Pfahldorf und Hegglohe vorbei in diesen Bezirk sich hereinzieht; indem sie nun durch das Walzerthal aufwärts, durch Erkertshofen, und zwischen Petersbuch und Kalldorf über die Berg=Ebene hin beinahe in gerader Linie durch den Weissenburger = Wald, dann bei Raitenbuch an der Ziegelhütte vorbei, und westwärts endlich in das Thal hinab gegen Ellingen und Gunzenhausen (Medianis), und über der Altmühl weiter fort in das baierisch= fränkische und schwäbische Gebiet ausläuft. Diese Mauer ist ein Werk der Römer aus dem 2ten und 3ten Jahrhundert unter den Kaisern Tiberius, Hadrian, Mark Aurel begonnen, und vom Kaiser Probus vollendet und befestiget, ohne Zweifel aber gleich anfangs schon vom Grunde auf als Gränzmauer und Festungswerk oder Wall (Vallum) zur Schuzwehr des eroberten Landes gegen die ankämpfenden Teutschen, welche dieselbe auch im 5ten Jahrhunderte wieder zerstörten, errichtet worden, da man noch jezt ihren Grund mehrere Schuhe

tief unter der Erdfläche aus breiten Werksteinen gleichmässig aufgemauert findet. Ueber dem Boden besteht sie gegenwärtig aus einer gleichsam gewölbten, ziemlich geraden und durch das Landgericht fast 2 1/2 teutsche Meilen lang fortlaufenden, hie und da unterbrochenen oder durchgegrabenen, oft mit Gras, Heken und Gesträuchen oder Bäumen bewachsenen Anhöhe von 6 — 8 Schuhen in der Breite und gegen 20 Schuhe in der Höhe, und heißt so auch die Pfahlheke oder hohe Strasse. An mehreren Stellen derselben zeigen sich Spuren von Gräben, besonders an der Nordseite, und etwa alle Viertel- oder halbe Stunden, meist auswärts oder nördlich, grosse mit Moos und Gras bedeckte Steinhügel oder Ruinen von sogenannten Vorwerken, viereckigen und runden Warttürmen oder Kastellen, Arca, Propugnaculum, zum Aufenthalt der Gränzsoldaten (Milites limitanei) bestimmt; wie man sie besonders bei Erkertshofen, Petersbuch, und tiefer im Weissenburger-Walde sehen kann. In der Nähe der Teufelsmauer wurden schon öfters waffenähnliche Stüke von Eisen, Pfeile, Messer, auch Pferdegebisse, und selbst Münzen z. B. eine Kupfer-Münze von M. Jul. Phil. Aug. gefunden.

2. Die Hohe Strasse, der vom Volke sogenannte Roßrüken, Hundsrüken, ist eine andere mit jener beinahe gleich hohe aber breitere einem Fahrwege ähnliche Anhöhe und eigentlich eine römische Heerstrasse, grösstentheils mit Bäumen bewachsen. Sie wurde vom Verfasser schon vor 12 Jahren entdeckt, und zum erstenmal näher nach ihrem Lauf durch den Landgerichtsbezirk untersucht, und in der medizinischen Topographie des Landgerichts Raitenbuch 1809 zuerst beschrieben; später auch vom Pr. Buchner in Regensburg in seiner 1818 herausgegebenen: Reise auf der Teufelsmauer; Döderlein aber, welcher vor 100 Jahren die erste Untersuchung der Römischen Mauer oder Landwehr unternahm,

scheint sie gar nicht gekannt zu haben. Sie zeigt sich in in diesem Bezirke nur innerhalb des Weissenburger=Waldes südlich 1/2 bis 1 Stunde von der Römermauer entfernt, und mit ihr schräg zusammenlaufend gegen Wildsburg und Weissenburg (Buricianis); ausser dem Walde aber geht sie südostwärts durch den Bezirk des Herrschaftsgerichts Eichstätt in das Altmühlthal bei Pfinz gegen die Ruinen der auf dem Pfinzerberge, an dessen nördlicher Spitze ehemals gestandenen antiken Kirche, (wahrscheinlich des Tempels einer römischen Bergfestung und Kolonie Vetonianis); wo man vor 12 Jahren ein Castrum romanum und Schweißbad, und in dem Schutt jener Kirche einen vierekichten Stein mit folgender Inschrift entdekte:

SEDATO
SACRIM
COHIBRH
EXVSL
VSCAIVL
MAXIM
ODEC

welche bisher noch nicht deutlich entziffert wurde. Die Strasse zog sich von hier, zum Theil ostwärts, über Kösching (Germanicum) und Oetting an die Donau (Celeusum), und gegen Abensberg (Abusena), zum Theil südwärts über Nassenfels (Colonia Aurelia), gegen die Donau ober Neuburg. Zur Seiten liegen ihr gleichfalls mehr oder weniger entfernt, ziemlich hohe, runde, in der Mitte vertiefte und bemooste Steine und Grabhügel, ohne Zweifel größtentheils Reste von Thürmen und Kastellen.

3. Die Grabhügel, in der Volkssprache auch Bakösen, Hochöfen, Stein = und Schanzbüke benannt, findet man in und ausser dem Weissenburger=Walde, meist in der Nähe, aber auch ferne von der Römischen Gränz = und Schuz=

Mauer, in Thälern, an Wegen und Ortschaften, zerstreut bald einzeln bald zu 2 — 6 und noch viel mehr nebeneinander oder im Kreise herumliegend. Sie sind rund, hoch, selten spizig zulaufend, sondern meist oben breit und flach, zur Seite schräg ablaufend, 6 bis 12 Schuhe hoch, 40 bis 60 breit im längsten Durchmesser an der Bodenfläche; die meisten ganz mit Gras, oft mit Bäumen und Sträuchen bewachsen, theils zerstört und beinahe dem Boden gleich gemacht, theils aber besonders an der Gränze der Waldungen und noch mehr in denselben ganz erhalten. Sie stellen die längstens vor 1500 Jahren errichteten Grabstätten, Tumuli, der alten Teutschen vor, welche noch während und nach den Römern, bis zur Einführung des Christenthums diese Gegend bewohnten, und mit den Römern Kriege führten, zum Theil auch wie die Bojoaren, im Dienste der Römer die Gränzmauer selbst vertheidigten; sie rühren daher vorzüglich von diesen und von den Allemannen und Frankomannen her, so wie die meisten Alterthümer in dieser Gegend, da die Römer weiter zurück über der Donau und am rechten Ufer derselben sich aufhielten, daher auch hier keine römischen Gräber vorkommen. Man gräbt sie am besten zuerst in der Mitte von oben herab, und von Morgen gegen Abend bis zur Bodenfläche durch, dann nach den Seiten hin, wobei sich anfangs immer ein paar Schuhe tief eine feste Damm-Erde, hierauf einige Schuhe tiefer eine Menge von quergelegten oft sehr großen zugehauenen Kalksteinen von 2 — 3 Schuhen in der Länge und Breite, darunter endlich in lockerer feuchter Erde Ein oder ein Paar, zuweilen noch mehr, Menschengerippe neben oder untereinauder zeigen, meist mit dem Gesichte zur Erde gekehrt — nur manche, vielleicht die Priester oder Druiden, liegen auf dem Rüken, das Gesicht gegen Aufgang gerichtet. Die Knochen sind nicht von ungewöhnlicher Grösse und meist verwittert, morsch, zerfallen, we-

niger jedoch die Hirnschaale und langen Röhrenknochen, am wenigsten aber die Zähne, welche gewöhnlich ganz unversehrt, nur von gelblicher Farbe und metallischem Glanze des Schmelzes, zuweilen auch versteinert gefunden werden. Die Knochen scheinen oft von mehreren Gerippen untereinander zu liegen, vielleicht absichtlich und der Zeit nach wie in bestimmten Familien-Grabstätten; sie geben aber keinen grossen Körperbau zu erkennen, sondern eher einen kleinen untersetzten Menschen-Schlag, eine mehr flache zurükweichende Stirn, breite Bakenknochen, eine derbe feste Beinsubstanz, starke Zähne, Wirbelknochen und Rippen. Zwischen und neben diesen Knochen liegen stets auch mehrere Bruchstüke von einfachen runden und ekigen Gefäßen aus schwarzgrauem glanzlosen Thon mit grobem Quarz - und eisenkörnigem Bruche, von der nämlichen Thon-Erde, welche in dieser Gegend das Eisen - oder Bohn-Erz (ähnlich dem Norischen Eisen) liefert; sie sind tief, weit ausgehöhlt, mit aufgeworfenen gekerbten zuweilen durchbrochenen Rändern; dabei liegen auch oft Reste von weicher kohlenartiger Materie, ohne Zweifel von den durch die brennbaren Dünste der feuchten Erde versengten Kleidungsstüken; zuweilen auch Knochen und Zähne von Thieren z. B. von Schweinen, (vielleicht Ueberreste vom Todtenmahl, Dadsisa), und waffenähnliche Werkzeuge, Messer, Lanzen, Wurfspiesse (Fromeæ), Pferdegebisse, kupferne mit Grünspan bedekte verschieden geformte und gewundene Arm- und Fußringe, Kleiderschliessen, Haarnadeln (Fibulæ) u. dgl.

Auch die sonderbaren Benennungen mancher Stellen und Ortschaften scheinen eine antike Bedeutung zu haben: z. B. ein Ort im Dikicht des Weissenburger - Waldes, in der Gegend der hohen Strasse und mehrerer Hügel, führt den Namen: bei der Truten- (Druiden) Fichte, — vermuthlich von einem hier geheiligten Baum oder Opferplaz der Druiden — ferner: die sogenannte Wodenau, Wodanau, eine

waldichte rauhe Berggegend im Amt Stauf gegen Norden bei Offenbau, wo man einmal Ruinen von einem dem teutschen Urgott Woden, Wodan (Odin) geweihten Tempel will gefunden haben; — der Gözelshard (Gözenhard), ehemals auch Burgstall genannt und den Tempelherren gehörig, ein Einödehof tief im Walde nächst der Teufelsmauer gegen Süden; — Erkertshofen, ein sehr altes, schon im 12ten Jahrhundert bekanntes Pfarrdorf, dessen viel älterer in Urkunden vorkommender Name: Erkerbrechtshoven, auf seinen Ursprung sich zu beziehen scheint, nämlich einem Wohnort, (altteutsch: hoven — hofen — hof —) welcher errichtet wurde aus dem daselbst zerstörten Vorwerk, Kastell oder Erker (vom altteutschen Wort: Aerker, arca, propugnaculum, und breken — brikan — abbrechen — zerstören); die Teufelsmauer geht durch das ganze Dorf, und ein darauf liegender alter Bauernhof heißt noch der Tetschenhof; an dem Pfarrhofe daselbst wurde vom Verfasser an der Rükenseite ein 4ekichter Ziegelstein mit antiken Zahlzeichen und der Jahrzahl 1151 gefunden.— Eben so ist noch zu bemerken: die sogenannte Wilibalds-Ruhe oder Rast auf dem Berge bei Titting ober dem Lindenthal hart am Walde, eine Stelle, wo, nach Eichstättischen schon vor mehreren 100 Jahren geschriebenen Kirchen-Visitations-Akten, St. Wilibald auf seinen Wanderungen zur Bekehrung der Heiden in dieser Gegend geruht habe, und izt eine sehr alte Kapelle stehet, zum Andenken aber von den Vorübergehenden oder den Ort Besuchenden Steine hingelegt wurden, von welchen schon 1601, nach den damaligen Kirchen-Visitations-Akten ein großer Haufe oder Hügel vorhanden war, und noch zu sehen ist. — An solche Spuren der Urbewohner dieser Gegend reihen sich nun auch die Zeichen ihrer spätern Kultur durch vermehrte Bevölkerung und durch Verbreitung der christlichen Religion vom 8ten Jahrhundert an. Die anfangs noch ganz rauhe

ungebahnte Wald- und Gebirgsgegend wurde bald durch allmäliges Auslichten der Wälder und Bearbeitung des fruchtbaren Bodens mehr bewohnbar gemacht; fromme Pilgrime — Missionarien und Mönche errichteten Kapellen und kleine Hospitien, wovon noch bei Kleinhebing Eines zu sehen ist, und woher Greding selbst entstand; — auch einzelne bemittelte Familien, späterhin aus dem edeln und Ritterstande sezten sich hier fest, und bauten auf die umliegenden Anhöhen und Berge ihre gegen Raub und Zerstörung durch Mauern und Gräben gesicherten Wohnsize, Burgen oder Bergschlösser, wovon einige vielleicht auch aus den Resten von zerfallenen römischen Kastellen errichtet, die meisten aber in der Folge, jedoch erst nach dem 14ten Jahrhundert als gefährliche Raubnester oder im Kriege wieder zerstört wurden, und gegenwärtig hie und da noch eine Ruine (Burgstall genannt) zu sehen ist. — Im Anlauter-Thal lagen 4 solche Burgen oder Bergschlösser und Rittersize an der Anlauter hinab, so daß auf den hohen Thürmen derselben von dem einen zum andern gesehen werden konnte; nämlich: Pechthal — Brunnek — Rundek oder Erlishofen, Erlingshofen, welches schon im 14. Jahrhundert vom Eichstättischen Bischoff Philipp von Rathsamhausen als Räubernest vernichtet wurde — und Rhumburg (Römerburg) ein berühmtes Schloß mit der alten Vogtey Enkhering. Die beiden ersten sind im hiesigen Landgerichte: 1. Pechthal oder Waldeck, an der Spize des Waldes auf einer langen kahlen Anhöhe des Kesselberges vor dem sehr alten Dorfe Pechthal; es war das Stammhaus der Herren von Pechthal, ehemals von grossem Umfange und Werthe, besaß noch in der Mitte des 16ten Jahrhunderts eine bedeutende Lehn- und Gerichtsbarkeit in der Gegend umher, und wurde sehr oft theils halb theils ganz an die Burgherren von Erlingshofen, an Albrecht von Güllen, wahrscheinlich auch an die Herren von Heydeck, von Seken-

dorf u. a., und im 16ten Jahrhundert an Eichstätt verkauft, endlich aber im Bauern = und im Schwedenkriege durch Geschüz und Feuer ganz zerstört, wovon man noch in der Nähe, besonders bei dem nahen Dorfe Byburg auf dem Mandlingerberge die Erdwälle und Schanzgräben findet. Die Ruinen dieser Burg sind noch im ganzen Umfange mit 2 merkwürdigen nur halb zerfallenen, aus einem hohen ekichten und einem niedern runden, bestehenden Thürmen, und 2 tiefen izt mit Steinen angefüllten Brunnen zu sehen; man fand auch darinn schon Spuren von Gemächern mit Malereien und irdenen grün = glasirten und verzierten Oefen, von Küche, Kellern und unterirdischen Gängen dnrch den ganzen Bergrüken bis zum Dorfe hin, ferner Pfeile, und ein messingenes Siegel mit dem Sekendorfischen Familien-Wappen und dem Namen: Anna von Seckendorff in schöner gothischer Umschrift, kleine Scheidemünzen aus dem Mittelalter u. dgl. In der Kirche des Dorfes, welche schon im 12ten Jahrhundert eine grosse Pfarrey war, sieht man noch die Grabsteine eines Edlen von Meilnsheim, einer Brigitta von Erlingshofen u. a. 2. Der Burgstall Brunnek oder Wiesek, an der Eke des Wiesenthales und bei der äussersten Spize des Brunnenberges bei Altdorf, wovon noch der vordere Theil mit einem runden Thurm aus dem Dikicht hervorragt, war einst das Eigenthum der Herren von Brunnek, welche auch wahrscheinlich die Pfarrey zu Altdorf stifteten, wurde aber in der Folge öfters und im 15ten Jahrhundert an Eichstätt verkauft, wodurch dieses Schloß der Siz eines Vogtey = oder Pflegamtes bis zu seiner Zerstörung blieb, welche aber wohl erst im 17ten Jahrhundert erfolgte, indem der Eichstättische Bischoff Martin v. Schaumberg, der von 1560 bis 1590 regierte, in der Schloßkapelle von Brunnek noch eine Messe gelesen hatte. —

Im Schwarzachthale ist besonders der Burgstall Liebe=

nek 1/2 Stunde von Greding ober dem Dorfe Mettendorf an der südlichen Berghänge oder Liebeneker = Leiten zu bemerken; er besteht nur noch in einer zerstükten Mauer mit Fensteröffnungen tief im Gebüsche und mit Schutt = und Steinhaufen — Vertiefungen und Gräben umrungen, welche sich besonders rükwärts mehr südlich nach der Länge der ganzen Bergwand hinziehen, und hier ungemein tiefe zum Theil mit grossen bemoosten Felsenstüken angefüllte Abgründe und Hohlwege bilden, wobei sich auch aufwärts im Walde noch mehrere Steinruinen zeigen, welche mit den am vordern Theile des Pfaffelberges gegen Greding hin im Holze befindlichen Schanzwerken in Verbindung gewesen zu seyn scheinen. Die Herren von Liebenek bewohnten das Schloß ursprünglich; in der Folge aber kam es an die Pfalz, und A. 1570 durch Kauf an Eichstätt, und wurde im Bauern = oder Schwedenkriege zerstört. — Im Tallachgrunde stand noch im 15ten Jahrhundert auf der Spize des isolirten Stauferberges, das alte, angeblich vom Burggraf Friederich von Nürnberg A. 1340 erbaute Bergschloß Stauf, dessen Name schon unmittelbar den Berg und die Stelle selbst bezeichnet durch das altteutsche Bergmannswort: Stuve — Stuff oder Stauff, welches nämlich Erzerde — Erzstein=Gebirg — oder Berg mit Erz (da derselbe wirklich Eisensanderz enthält) bedeutet; (ein ähnlicher Sinn liegt in dem Namen: Donaustauf — Regenstauf — Hohenstauf: etymologisch ein Bergschloß an der Donau — am Regen — und zugleich auf einem hohen Berge; oder in der Benennung: Rait am Wald — Raitenbuch oder Raitambuk, von der Beschaffenheit und Lage der ausgereutteten und angebauten Stelle.) Das Schloß bestand schon in den früheften, vielleicht zu der Römer, Zeiten, und seiner Lage nach als eine vorzügliche Wartburg, wovon noch 2 feste, 4ekige, aus rauh und wulstig zugehauenen Quadern erbaute Thürme zu

sehen sind, deren vorderer iezt schon ziemlich abgetragen ist, aber an der Nordseite eine merkwürdige eigentlich chronologische altgothische Innschrift enthält, welche noch nie aufgelöst wurde, jedoch wohl nichts anderes als die Jahrzahl der Erbauung bezeichnet; der andere rükwärts ist noch ganz, von gleicher Bauart, und mit einem über 12 Schuhe tiefen Burgverließ versehen. Beide gehörten ohne Zweifel zu der alten Stauferburg, welche auf diesem Berge stand. Es wurde auch häufig um den Besiz dieses Schlosses und seines Bezirkes gestritten, wodurch es viele Verheerungen erlitt, und A. 1459 in dem baierisch- brandenburgischen Kriege, mit der weiter unten bei Thalmessingen gelegenen Bergveste Landek zerstört wurde, welche gleichfalls eine Wartburg und eine Freistätte für Flüchtige und Verfolgte in den fehdevollen Zeiten war, und wo besonders solche, welche selbst im öffentlichen Kriege gegen die Landruhestörer begriffen waren, Aufnahme und Unterhalt für Mann und Roß fanden. Es sind kaum noch wenige Mauerreste von dieser leztern einst gewiß sehr merkwürdigen Burg und bloß die Umrisse davon auf dem isolirten Landeker = Berge zu sehen. —

An der westlichen Gränze des Landgerichts steht noch das Bergschloß Geiern mit 3 besonderen Theilen oder Schlössern (Kemmaten), einst die Veste Burk auf dem Ruppmannsberg am Nordgau benannt, im Besiz der Freiherrlichen Familie von Schenk, welches auch zum Theil schon zerstört aber in archäologischer Hinsicht nicht so merkwürdig ist, als es die vorigen sind. — Noch interessanter aber sind die Ruinen der nicht weit vom leztern, gegen Nordwest tief im Dikicht und ganz im hohen Schutt liegenden, wahrscheinlich zur alten Grafschaft Hirschberg gehörigen Burg Neuhauß, im Schenkensholz bei Geiern, welche durch Berchtold Schenk von Geiern A. 1383 vom Ulrich von Putten-

dorf erkauft wurde; übrigens aber seit mehreren 100 Jahren ganz zerstört, und aus der Geschichte vertilgt ist. Im Jahre 1804 fanden einige Heydecker-Jäger in dem Brunnholz ohnweit dem Schlosse Neuhauß in der von Schweinen aufgewühlten Erde 5 bis 6 Maaß alte Münzen von Silberbleche in der Grösse von halben Bazen, ähnlich den Brakteaten und Dikpfenningen aus dem 13ten und 14ten Jahrhundert, und wahrscheinlich von Bischöffen geprägt. —

Bald nach der Stiftung des Bisthums Eichstätt im 8ten Jahrhundert, welches noch im 11ten bis über die Pegniz in das Bamberger-Gebiet sich erstrekte, kam zu demselben allmählig der gröste Theil dieses Bezirkes mittelst Kauf und Vergleich oder Vermächtnissen besonders durch die alten Grafen von Hirschberg, welche zuvor die ganze Gegend weithin besassen, und wurde bald in mehrere Gerichte oder Vogteyen, als: Altdorf oder Brunnek — Greding — und Raitenbuch-Titting eingetheilt. I. Das Pflegamt oder Gericht Brunnek war noch im 16ten Jahrhundert nicht unbedeutend und enthielt die Orte: Altdorf — Prunekh, Burgstall, dessen schon zum Theil ruinirtes Schloß als Amtssiz im 15ten Jahrhundert vom Eichstättischen Bischoff Wilhelm von Reichenau, sammt Stadel, Stallungen und Garten innerhalb der Mauer, wieder erneuert wurde — Emsing eine sehr alte Pfarrey aus dem 13ten Jahrhundert und vom Grafen Gebhard von Hirschberg A. 1304 nebst andern Ortschaften zwischen der Anlauter und Schwarzach an Eichstätt vermacht — ferner: Eywang — Erlingshofen mit dem Burgstall Rundek, dessen Besizer, eine berühmte Familie von Erlingshofen, in frühern Zeiten sehr viele und ansehnliche Güter in dieser Gegend hatten — Schafhausen — Sornhill — Pfahldorf — Alvershausen — Linden — Grafenberg Morsbach Burgstall, wo die Familie der Herren von Morspek, bis zu ihrem Erlöschen im 16. Jahrhundert, ihr Stamm-

schloß an der Stelle des iezigen Pfarrhofes hatte, und im 11ten Jahrhundert bereits eine Kirche sich befand, an deren äusserer Mauer ein antikes Wappen mit einem Löwen im Schilde und der Jahrzahl 1480 zu sehen ist; dazu gehörte auch: Kraftsbuch, mit dem nahen, in einem waldichten Grunde liegenden noch izt einer alten ummauerten Felsenburg ähnlichen Bleimersschloßhof oder der ehemaligen Veste von Buch, im Besitze der Herren von Morspek und im 16ten Jahrhundert an Eichstätt verkauft — endlich: Mandlach — Nottersdorf — Eslberg — Gözelshard, Burgstall.

II. Greding war seit den 15ten Jahrhundert der Siz eines Richteramtes im Oberamt Hirschberg, aber ursprünglich und wohl schon im 8ten Jahrhundert ein Mönch-Siz, daher auch der südlich-liegende Berg noch Pfaffelberg, und die Stelle auf demselben mit Wällen und Gräben, das Klösterl heißt, obgleich sehr wahrscheinlich das Kloster, welches den Berg besaß, im Thale lag, wo izt Greding steht, und zwar nahe an der bemerkungswerthen nun frevelhaft zerstörten alten Martinskirche, mit einem antiken grundfesten Thurm, auf dem Martins-oder Kreuzberge, auf der nördlichen Anhöhe des Städtchens, in welcher vor 50 Jahren noch die merkwürdigsten archaeologischen — genealogischen — chronologischen — und andere Denkmäler, Bildnisse und Glasmalereien vorhanden waren. Es wohnten hier viele adeliche und im Mittelalter berühmte Familien, die Gredinger, die Uettenhofer, Veltberger, Vestenberger, Zehner, Schmollen, welche auch im Amt Stauf zu Eyselden begütert waren, die Sekendorfer, und besonders die Schenken von Gredingen, von denen viele Stiftungen und Vermächtnisse für die Stadt gegründet wurden. Im 14ten Jahrhundert, A. 1375, verkaufte noch ein Ludwig von Schenk sein Veste zu Greding mit Graben und Zugehör an den Eichstättischen Bischoff Raban um 1250 Pfund

Heller. Der Ort war früher eine Reichsstadt, wurde öfters vertauscht, und gewaltsam eingenommen, und kam abwechselnd unter verschiedene Herrschaft der Markgrafen von Thüringen — von Cham und Vohburg — von Brandenburg ꝛc. endlich aber im 14ten Jahrhundert ganz zum Fürstenthum Eichstätt, und erhielt späterhin auch eine eigene Kriminal-Gerichtsbarkeit und Ehehaft. Im nämlichen Jahrhundert wurde der Ort auch mit Mauern und Gräben gegen feindliche Anfälle, umgeben, und die Uebergabe der Stadt an Eichstätt, welche A. 1311 vom Kaiser Heinrich VII., vermöge einer Uebergabs-Urkunde, zum Andenken seiner Gemahlinn Margeretha, geschah, in dem alten Stadtwappen mit der Statue der Kaiserinn, neben dem Bischöfflichen, verewiget. — III. Titting — Raitenbuch entstand im 16ten Jahrhundert als Eichstättisches Vogtamt mit vielen Ortschaften, besonders aus der aufgelösten Vogtey Altdorf oder Brunnek, und hatte den Amtssiz im Dorfe Raitenbuch, welches mit seinem Burgstall im 15ten Jahrhundert durch Kauf an Eichstätt kam, das Pfleg-Schloß aber zu Titting im obern Markt, an der Stelle des jezigen A. 1786 errichteten Bräuhauses; dieses Schloß war auch ehemals im Besize der Herren von Erlingshofen, von Lindlach, und später der Pfalzgrafen von Neuburg, wurde aber im 16. Jahrhundert an Eichstätt verkauft, welches den untern Markt schon früherhin besaß. Dieses Gericht enthielt auch noch die, ehemals Königlichen, Reichsdörfer: Kalldorf — Petersbuch — Byburg — und den Weiler Heilingkreuz oder Neukirchen, welche mit dem Dorfe Wengen und dem Weiler Rohrbach im Amt Stauf zur Reichspflege, und Lehensgerichtsbarkeit der Grafen von Hirschberg, späterhin aber der Herren von Hausen — Lidbach — Heydek — Wolfsthal — Schenkenstein ꝛc. gehörten, und erst 1680 vom Kaiser Leopold und der Stadt Weissenburg, als dem Siz der Reichspflege, an das Hochstift Eich-

stätt abgetreten wurden; endlich auch noch das alte schon im 12ten Jahrhundert zum Theil dem Eichstättischen Domkapitel gehörige Pfarrdorfe Grosshebing an der Schwarzach, mit dem nahen izt zum Theil protestantischen Filialdorf Kleinhebing oder Münchshebing an der Dollach; hier war in den frühesten Zeiten ein kleines Kloster, Hospitium, aber von den nach Rom ziehenden Mönchen bald verlassen; das alte düstere mit hohen Mauern umgebene, innerhalb ganz berußte Gebäude mit einer kleinen antiken Kirche diente A. 1601 noch zur Wohnung des Eichstättisch = Domkapitelschen Beamten. —

Zur Zeit der Reformation und ihrer Kriege im 16ten und 17ten Jahrhundert erlitt der ganze Bezirk eine grosse Zertrennung, indem mehrere Pfarreyen und Ortschaften durch Glaubensveränderung abfielen, und gröstentheils zu den nächst angränzenden, zuerst protestantisch gewordenen, damals noch brandenburgischen Gericht Stauf und Landek kamen, obwohl sie in der Folge doch wieder theilweise zurückfielen. Dieses Gericht, wozu auch der Markt Thalmessingen, im 15ten Jahrhundert noch ein Dorf und im 12ten Jahrhundert der Siz einer adelichen Familie von Thalmessingen, ferner auch der Markt Eyselden, gehörte, war ein eigentliches Reichsgericht, und enthielt schon im 14ten Jahrhundert 2 besondere Abtheilungen: das kleine und das grosse Gericht, oder Stauf und Landek, wovon jenes mit dem Bergschloß Stauf A. 1328 vom Kaiser Ludwig als Reichslehen, dem Burggrafthum Nürnberg unterhalb des Gebirges (dem nachmaligen Fürstenthum Ansbach) zugetheilt, und im 15ten Jahrhundert mit dem zunächst gelegenen anfangs viel größeren bald aber durch Tausch und Verträge sehr verkleinerten Gericht Landek mit seiner Veste auf dem Landeker-Berge, ganz vereiniget wurde. Es bildete in der Folge eines der 15 Oberämter im Fürstenthum Ansbach, sammt

dem Vogtamt Geyern; unter der königlich=Preussischen Regierung aber und noch zu Anfange des 19ten Jahrhunderts ein Gebiet von 3 Untergerichten, nämlich: das Justiz=Amt Stauf — das Kammer=Amt Thalmessingen — und das Freiherrliche Schenk=Geyernsche Patrimonial=Gericht Rennslingen.

Die vielen Verheerungen, welche dieser ganze Bezirk in den Religionskriegen erlitt, sind noch izt in manchen Spuren zu erkennen; die meisten Ortschaften wurden in dem wüthenden Bauernkrieg, und noch mehr im 30jährigen Schwedenkriege, wo A. 1633 im Schlosse zu Raitenbuch ein Waffenstillstand zwischen dem Schwedischen Heere und der Stadt Eichstätt abgeschlossen wurde, wiederholt geplündert und abgebrannt, besonders die Orte: Greding — Raitenbuch — Titting — Emsing — Pfraunfeld — Hebing — Metzendorf — Pechthal — und der Staufer=Bezirk — sammt ihren Kirchen, Pfarrhäusern und Bergschlössern, in deren Nähe man auch noch die aufgeworfenen Erdwälle — Schanzgräben — und Lager=Reste entdekt, z. B. bei Greding auf dem Pfaffelberg — bei Titting auf dem Pfleim, einem waldichten Berge, welcher der Lorenzikapelle bei Bürg gegenüber liegt, wo auf dem Felsen (der Volks=Sage nach) umher A. 1601 die Mauern einer zerfallenen Burg noch sichtlich waren — bei Pechthal — Thalmessingen — Stauf auf dem alten Berge u. s. w., auch zuweilen noch verschiedene Waffenstüke, einfache eiserne und mit Messing beschlagene Pfeile, Wurfspiesse, Spornen, Pferdegebisse, Bruchstüke von Donnerbüchsen und Doppelhaken gefunden werden. —

Seit dem Anfange dieses Jahrhunderts hat sich die Zahl der wohlhabenden Einwohner dieses Bezirkes, besonders im katholischen Theile, sowohl durch übermässige Kriegslasten, als durch häufige Mißjahre und Theuerung sehr vermindert. — Mehrere Epidemien von pestartigen Faul=

und Nervenfieber rafften auch schon in den Jahren 1397 — 1546 — und 1740 — so wie A. 1772 zur sogenannten theuern Zeit — und in den lezteren Jahren das Kriegspestfieber, Typhus bellicus, das Scharlachfieber rc. viele Menschen hinweg. Auch verheerende Thierseuchen, z. B. A. 1740 — und in dem leztverflossenen Jahrzehend brachten eine bedeutende Verminderung des Haus-Viehstandes darinn hervor. —

Von diesem in archaeologischer Hinsicht nicht unbedeutenden Bezirke, welcher in den vorigen Jahrhunderten einer der besten Theile des Fürstenthums Eichstätt war, sind die ehemals sehr zahlreichen Urkunden und archaeologischen Notizen zum Theil schon in dem Bauern- und Schweden-Kriege verbrannt, oder auch von den Schweden geraubt, zum Theil aber auch viel später erst absichtlich mit Unsinn und boshaftem Frevel zerstört worden; man findet daher nur in alten Kirchen-Saal- und Grundbüchern noch einseitige Nachrichten davon; antiquarische und topographisch-historische Bemerkungen aber in Doederlei'ns lateinischer und teutscher Beschreibung des alten römischen Valli und Landwehr vom Jahre 1723 und 31; — in Häuslers Templum virtutis et honoris &c. oder lateinischer Geschichte der Eichstätt. Bischöffe vom Jahre 1716; — in Falkenstein's Antiquitat. Nordgav. des Bisth. Eichstätt. 1733; — in Fischers Beschreibung des Fürstenthums Brandenburg-Ansbach. 2 Th. 1787; in Pickels Beschreibung verschiedener Alterthümer in Grabhügeln alter Deutschen bei Eichstätt. 1789; — in Bundschuh's Fränkischem Lexikon. 1800; — im Neuburger Taschenbuch für 1807 und 8.; — in Buchner's Reise auf der Teufels-Mauer. 1818.

I. Theil.

Korographie oder Bezirks-Beschreibung des Landgerichts Greding.

1. Physisch-geographische Beschaffenheit des Bezirkes.

A. Beschaffenheit der Lage.

Das Landgericht Greding liegt zwischen dem 28 — 29ten Grad oder unter 28 Grad 47 Linien Meridian-Länge, und im 48 — 49ten Grad oder unter 48 Grad 55 Linien nördlicher Breite oder Polhöhe, in einer unebenen, bergichten, ziemlich gesunden und fruchtbaren Gegend, im Osten des Königreichs Baiern und des Rezatkreises, und im Norden des Fürstenthums Eichstätt, gränzt östlich an das Herzoglich-Leuchtenbergische Herrschaftsgericht Kipfenberg und das Königl. Landgericht Beilngrieß im Regenkreise — westlich an das Königliche Landgericht Weissenburg, und das Fürstlich-Wreden'sche Herrschaftsgericht Ellingen im Rezatkreise — südlich an das Herzoglich-Leuchtenbergische Herrschaftsgericht Eichstätt im Regenkreise — nördlich an die Kö-

niglichen Landgerichte Hilpoltstein im Rezatkreise, und Beilngrieß im Regenkreise, und enthält in einem Flächenraum von 5 Quadratmeilen über 30000 Morgen Akerland, über 5000 Morgen Wies=Gründe, gegen 12000 Morgen Waldungen, nach dem Umfange aber gegen 12 teutsche Meilen in der Runde, 3 Meilen in der Länge und Breite von Morgen gegen Abend und von Mittag gegen Mitternacht, endlich in der Höhe auf der höchsten Spize des Raitenbucher=Berges 500 Pariser=Schuhe über die Fläche des Altmühlflußes bei Eichstätt und der Schwarzach bei Greding, und 1600 Pariser=Schuhe über die Meeresfläche.

B. Beschaffenheit des Bodens.

Der ganze Bezirk besteht sowohl in der Mitte als im Umkreise aus hohen waldichten zum Theil breiten und ebenen wasserreichen Bergen mit steilen meist dicht beholzten Hängen, und aus langen schmalen vielfach gekrümmten Thälern und Gründen, welche durch viele Quellen und Bäche bewässert werden.

I. Die Berge sind entweder flach, eben, unter einander zusammenhängend in einer fortlaufenden Gebirgskette mit verschiedenen Vorsprüngen und Anhöhen, oder vielmehr isolirt, schmal und spizig zulaufend; übrigens theils kahl theils angebaut und mit Holz bewachsen; sie enthalten viele bedeutende Kalksteinbrüche mit Eisenerzen, reine gesunde meist perennirende Quellen, einige auch Arznei= und Giftpflanzen besonders an ihren breiten waldichten Hängen, welche Leiten, Laiten oder nach ihrer nördlichen und südlichen Lage Winter= und Sommerleiten genanut werden. Die größten und breitesten Berge sind folgende zwei: 1. Der Ruperts=Berg oder Raitenbucher=Berg, welcher diesen Namen vom heil.

Rupertus, dem ersten Heidenbekehrer in dieser Gegend im 6. Jahrhundert, und von dem Dorfe Raitenbuch oder Reutanbuk (einer von Holz gereinigten und angebauten Anhöhe) führt, ist sehr hoch, flach und breit, erstrekt sich an der südlichen Gränze des Landgerichts von Westen her als eine Bergkette durch die Hälfte des Bezirkes südostwärts gegen Eichstätt und Kipfenberg unter mehreren Abtheilungen und Fortsäzen gegen die angränzenden Thäler, und enthält auf seiner weiten Fläche bedeutende Laub- und Nadelholz-Wälder, ansehnliche sehr fruchtbare Getreidfelder, grosse Waldwiesen oder Mäder, häufige Vertiefungen oder Reindeln, ferner auch die römische Gränzmauer im grossen Germanien und die altteutschen Heiden- oder Hunnengräber, im innern aber tiefe Klüften und vortreffliche Quellen. Er besteht ganz aus Kalkstein, in Schiefer-Bau- und Werksteinbrüchen, mit Versteinerungen und reichhaltigen Eisen-Erzgängen, gegen die Oberfläche aber aus beträchtlichen Schichten von gutem Töpfer- und Ziegel-Thon. In den Wäldern dieses Berges kommen Wildbahnen für die gewöhnlichen höhern und niedern Jagdthiere, die meisten teutschen Forstgewächse und viele Arznei- und Giftpflanzen vor. Der schwarze Boden ist steinicht, troken und schwer, aber fruchtbar für Getreidebau und Holzzucht. Die Luft auf diesem Berge ist gesund, frisch, und immer windicht. Er zerfällt auch wieder in besondere Theile, welche unter verschiedenen Benennungen bekannt sind, als: a. Der Kreglinger- oder Kreylinger-Berg, der Berg; nordöstlich zwischen Raitenbuch und Pechthal gegen das Anlauterthal hin, ist größtentheils mit Laubholz besezt. — b. Der Hirschkopf, die Grobschwart, ein 300 Jauchert grosser Berg an der südlichen Gränze tief im Weissenburger-Walde, ganz mit Holz bewachsen; der nördlich aufsizende Hügel heißt eigentlich die Grobschwart, und enthält ein Eisenbergwerk mit einem Stollenbau und einigen

kleinen Gebäuden theils für 20 bis 30 Bergleute, welche hier um Taglohn arbeiten, theils für zwei Erzwäschen, wozu das Regenwasser durch künstliche Vorrichtung benützt werden muß. Es bricht hier ein brauner Eisenstein in Kugeln, das Bohn = Erz, häufig auf Kalk = und Tropfstein, welcher sich poliren läßt, auch zuweilen auf weißglänzenden groß = blätterigen Kalkspath, oder in einem hell = oder dunkelbraunen Thon mit kleinen Kalksteinen und Quarzkörnern, welche das Erz in grossen und kleinen Erbsenförmigen Kugeln gleichsam eingebaken enthalten; dieser Thon ist fein, mild, im Wasser vollkommen auflöslich, wenig an der Zunge klebend. In den Steinklüften erscheint auch nesterweise eine unförmliche weiße abfärbende Thonerde, welche sich mager anfühlt, nicht stark an der Zunge klebt und in Säuren sich auflöst. Dieses Erz wird bereits 40 Jahre, seit 1783, mit ordentlichem Betriebe in tiefen Gängen, nämlich in 60 Klafter langen und über 40 Schuhe tiefen Stollen und Schachten ausgegraben, sehr vortheilhaft mit einem Stuf-Erz gemischt, zu Ober = Eichstätt ausgeschmolzen, und zu Eisengeräthschaften aller Art, selbst zu sogenannten Taschen auf die Häuser verarbeitet. Bergmännisch theilt man hier dieses Erz in 3 Sorten: 1. die beste heißt: Kittenerz aus der Grobschwart, und liegt erbsenförmig eingekittet rein in Menge im braunen Thonstein, wird unmittelbar zu Ober-Eichstätt ausgeschmolzen, und liefert im Zentner 40 bis 50 Pfund reines Eisen. 2. Das Letten = Bein = oder Bohnerz aus dem Stollenbau auf der Grobschwart, kömmt in grossen Thon = Letten = und Sandkugeln bohn = und erbsenförmig eingebaken vor, wird aber zuerst gewaschen, dann ausgeschmolzen, und giebt so viel wie das vorige. 3. Das Klauberz, auch Bein = oder Bohnerz wird mehr oberflächlich aus dem Boden, wo es auch völlig zu Tage liegt, auf den Waldwiesen oder Mädern beim sogenanten Betsäulein und

Buch, so wie auch auf den Feldern bei Byburg, Erkertshofen und Petersbuch, ausgegraben, dann gewaschen, und zu Ober-Eichstätt ausgeschmolzen, giebt aber vom Zentner höchstens 35 Pfund reines Eisen. Ueberhaupt liefert dieses Bergwerk alle Monat bei 5000 Karren voll von Kitten- und von Lettenerz, wovon man auf 5 Karren 1 Zentner rechnet; das Klauberz aber giebt jedes Monat 4 bis 5000 Karren voll, wovon 6 einen Zentner führen. In diesen Berghöhlen fand man vor mehreren Jahren öfters ungeheuere Thierknochen, Kopf- Rippen- und Rohrbeine, auch grosse versteinerte Zähne u. d. gl., seit 5 Jahren aber nichts mehr als vor kurzem ein ganzes Hasengerippe in beträchtlicher Tiefe. — Nicht weit von diesem Bergwerke nordöstlich, oder von Raitenbuch 3/4 Stunden südlich, findet man im Walde einen sehr grossen tiefen Erdfall, das Hohlloch, hohle oder tiefe Loch genannt; es ist ein senkrechter gegen 70 Schuhe tiefer Abgrund, mit 8 bis 10 Schuh weiter Oeffnung, mit felsichten schiefen Seitenwänden und sehr weiter Aushöhlung im Grunde, welcher zur Seite noch viel tiefer abwärts gehet, so daß man schräg hineingeworfene Steine einige Minuten lang hinabrollen, und wie über Felsenstüke abspringen hört; daher sich mehrere Aushöhlungen und unterirrdische Gänge in der Tiefe theils durch eingefallene Dammerde und Felsenstüke, theils durch Wasser entstanden, vermuthen lassen, und auf gleiche Art der Ursprung anderer Klüften und Höhlen, besonders der vielen trichterförmigen Vertiefungen, sogenannten Reindeln oder Wolfsgruben, auf diesem Berge, in welche sich dagegen im Winter das Schneewasser versenkt, wodurch die Bergquellen verstärkt, und oft durch sehr starke Ausgüsse verheerend werden. In diesen Abgrund wurde um die Mitte des vorigen Jahrhunderts das an einer heftigen Thierseuche häufig gefallene Vieh geworfen, wovon man aber auf

dem Grunde keine Spur mehr findet, aber zuweilen bei starken Ergüssen der Quellen an dem Fusse dieses Berges mehrere Thierknochen hervorkommen sieht. — In dieser Gegend noch viel tiefer im Walde in der Nähe der hohen Strasse sind auf einer breiten Anhöhe die sogenannten Wolfs-Gruben oder Sandhöhlen, Sandhügel zu bemerken, woraus seit vielen Jahren ein schöner weißgrauer zum Bauen sehr guter Sand mehrere Klafter tief ausgegraben wird. — Solcher Höhlen giebt es hier in großer Menge von verschiedener Tiefe oft über 20 Schuhe, mit lokerer Sanderde ausgefüllt, gleichsam in unterirdischen Gängen zusammenhängend, theils ausgegraben, theils durchgewühlt, oder eingefallen, so daß die ganze Gegend unterminirt zu seyn scheint, und etwas starke Tritte von aussen auf der Höhe dumpf wiederhallen; aus diesen Höhlen grub man schon vor mehreren Jahren die größten Thierknochen von Mammuths-ähnlicher Form, und noch immer sind sie voll von Gerippen grosser und kleiner Thiere, worunter Knochenstüke und Zähne von Elephanten, Rhinozeros, Höhlenbären ꝛc. enthalten sind, und sogar erst kürzlich auch Bruchstüke von Hufeisen und Spornen nach alter Art gefunden wurden. c. Der Brunnenberg bei Altdorf, dicht mit Holz bewachsen, an dessen nordöstlicher Spize gegen das Anlauter-Thal hin die Ruinen des alten Schlosses Brunnek zu sehen sind, welches dem östlich 1/4 Stunde entfernten Bergschloß oder Burgstall Rundek bei Erlingshofen im Herrschaftsgericht Kipfenberg gegenüber liegt: beide Schlösser bildeten mit dem weiter oben westwärts liegenden Schloß Pechthal die ersten drei Burgen im Anlauter-Thal, und waren ursprünglich ihrer geographischen Lage nach mittelst hoher Thürme gleichsam telegraphisch, und nach der Volkssage sogar durch Dräthe mit Glocken verbunden, so wie auch zugleich auf die nämliche Art mit dem noch weiter unten bei Enkhering gelegenen

Schloß Rhumburg oder Römerburg, dem 4ten an der Anlauter, und nordwärts mit Liebenek bei Mettendorf an der Schwarzach ohnweit Greding. d. Der Hegelloher = Berg, Hirnstetter = Heglohe, Lindich genannt, liegt unter den vorigen durch das Walzerthal davon getrennt an der südöstlichen Gränze des Bezirkes, in sehr waldichter rauher Gegend mit trockenem schweren Boden; an seiner östlichen, dicht mit Holz bewachsenen Hänge voll hoher steiler Felsen, die Furtleiten genannt, ohngefähr 200 Schritte hoch über die Bodenfläche des Thales ist am Fuße eines gegen 30 Schuhe hohen breiten Thurmförmigen Felsen der Eingang in dessen Höhle, oder das Furtloch; man kriecht auf dem Bauche erst gerade dann seitwärts einige Schritte weit hinein bis an eine kleine Steinwand, welche überstiegen wird, um in die Höhle zu kommen; diese hat 10 bis 12 Schuh im Durchmesser, über 30 im Umfange, und etwa eben so viel in der Höhe bis zur Spize, ist pyramidalisch gebildet, mit diken rauhen tropfsteinartig überzogenen Seitenwänden, und von feuchter kühler Luft erfüllt. Die Volkssage bestimmte sie einst zum Aufenthalt von Berggeistern. e. Der Büchel = oder Bügelberg, liegt westlich zwischen Burgsallach und Pfraunfeld, ist die höchste Spize des Rupertsberges, dicht mit Laub = und Nadelholz bewachsen, auch eine gute Wildbahn. Noch andere bedeutende Erhöhungen und Fortsäze des Rupertsberges sind: südlich tief im Weissenburger = Walde das Hochfeld mit natürlichen Waldwiesen, welche daher auch die Hochfelder heissen — ferner: der Kaltenbucherberg an der westlichen Gränze gegen das Ettenstätterthal mit vielen Quellen, einem großen Kalksteinbruche und schöner Aussicht gegen Norden und Westen. In der Nähe ist der steile große Felsenhügel oder Weinbuk bei Geyern; hinter diesem weiter rückwärts bei Pfraunfeld liegt die andere Eisenerzgrube mit einem einfachen Stollenbau,

wo in einem Flözgang das Stufferz oder rothe Eisensanderz, ein mit Eisenoker gemengter oder zusammengekitteter Sandstein bricht; das Erz ist dem Hirsen- oder Zieselerz ähnlich, schwerflüßig und erscheint auch als der linsenförmige körnige aber dichte thonartige Eisenstein mit aufliegenden linsenförmigen Schuppen. Es verbessert in der Eisenschmelz mit dem Bohnerz verbunden die Kaltbrüchigkeit des Eisens. Der Quarzsand macht über die Hälfte des Gewichts aus, und der Zentner Eisenerde giebt kaum 18 Pfund reines Eisen. Die Grube wurde schon vor mehr als 100 Jahren geöffnet. — Noch gehören hieher: Der Staffelberg, eine Anhöhe bei Nennslingen, woraus zum Theil der Anlauterbach entspringt — der Haselberg, das Haslach und darunter der Bügel, ostwärts von Raitenbuch, zwischen Reut am Wald und Kesselberg; endlich mehr südostwärts bei Raitenbuch der Egidienberg, eine liebliche Anhöhe mit einer Kirche und kleinen Eremitage. — 2. Der Mandlinger- Mandlacher-Berg, von Dorfe Mandlach so genannt, ist nördlich dem vorigen gegenüber, nordwestlich aber mit ihm zusammenhängend, noch etwas höher aber nicht so breit, ziemlich flach und weithin eben, enthält weniger und kleinere Waldungen, die grösten gegen Norden, übrigens aber vortrefliche Getreidfelder und viele Ortschaften obwohl bei weitem noch nicht genug in Rücksicht seiner Fruchtbarkeit und Ausdehnung; im Frühjahre und Sommer entstehen hier oft Ueberschwemmungen und Verwüstungen oder die sogenannten Wetterschauer durch die gewöhnlich darüberhinziehenden Gewitter. Er enthält auch viele Quellen, Brüche von dichten Kalk- und Schiefersteinen, und Quarzsand; und vorzüglich nordwärts zerfällt er gegen das Tallach- und Schwarzach-Thal hin in mehrere Abtheilungen und Fortsäze, welche eine Kette von waldichten fruchtbaren Berghöhen mit schöner Aussicht gegen Norden bil-

den und viele Quellen zu Tage treiben, als: der Pfaffelberg bei Greding, der Windsberg bei Kleinhebing, der Landesdorfer-Weizenhofer-Ruppmannsburger-Reinwazhoferberg, die Reutherplatte bei Göllertsreuth u. a. m. — Gegen die östliche Gränze hin auf diesem Berge lagen einst 3 Bauernhöfe, welche im 30jährigen Kriege verbrannt wurden, und wovon noch die Stellen derselben ihre Namen: Andersloh-Standersloh- und Rudersloh führen. — Auf eben diesem Berge gegen Norden, und zwar auf der Höhe des kegelförmig aufsizenden sogenannten Bügelberges ausserhalb der südöstlichen Gränze des Landgerichtes, an dessen Fuß das alte Kipfenbergische Pfarrdorf Eierwang, 1/2 Stunde von Linden liegt, und in dessen Nähe sich merkwürdige Alterthümer aus der Urzeit, altteutsche Grabstätten, und deutliche Spuren von ehemals in dieser iezt noch rauhen waldichten Umgegend vorgefallenen Kämpfen zwischen Römern und Teutonen zeigen, wurde zu Anfang des Jahres 1822 folgende Erdbebenartige Erscheinung beobachtet. Den 18. März, Nachts von 9 bis 12 Uhr, nachdem den ganzen Tag über ein heftiger Sturmwind geherrscht hatte, brach nach ein paar leichten Erdstössen auf der Spize des Bügelberges unter einem Kalkfelsen, woraus derselbe überhaupt besteht, in nördlicher Richtung ein Feuer aus, womit zugleich 3 bis 4 Fuß weit ein Auswurf, von schwarzgrauer der Steinkohlenasche ähnlicher und nach Ruß und Schwefel riechender Erde mit schwarzgrauen zum Theil ganz weichen zerbrechlichen und festen kleinen Kalksteinen und mit Torfartigen Resten von verbrannten Pflanzentheilen vermengt verbunden war. Der Ausbruch des Feuers währte bald stärker bald schwächer gegen 3 Stunden fort; nachher wurde nichts mehr bemerkt, ausser am 13ten April frühe von 4 bis 5 Uhr, bei äusserer Windstille und tiefem Barometerstande nicht weit von jener Oeffnung ein starkes Brau=

fen im Berge, gleich einem unterirrdischen Wasserfalle, und dasselbe am 17ten April noch einmal vernommen. — Der Landek, Landeker-Berg, im Tallachgrunde, nördlich bei Thalmessingen, ist ganz isolirt, meist kahl, ein grasichter trokner Weideplaz; auf der Höhe und Spize sieht man noch einige Ruinen, Erdwälle und Gräben von dem alten Schloß Landek, wovon das Oberamt den Namen führte; er enthält Kalksteine mit Versteinerungen und etwas Eisenerz. Der Stauferberg, liegt beinahe doch nicht ganz isolirt an der nördlichen Gränze des Bezirkes im Thalmessingerthal, ist ziemlich hoch, angebaut, mit Obstbäumen bepflanzt, und hat eine freie schöne Aussicht gegen Nord und West; auf der Spize steht noch der antike aus Quadersteinen erbaute nun halb zerstörte Thurm des ehemaligen Stauferschlosses mit einem Anbau, und weiter unten der Rest des vormaligen Amtsgebäudes, noch tiefer auf dem Bergrüken der Weiler Stauf, und rükwärts hängt damit der alte Berg zusammen, worauf auch in den frühesten Zeiten eine Burg soll gestanden seyn, eigentlich aber nur Erdwälle und Schanzen zu sehen sind: ganz tief im Walde ist auf lezterem, welcher der Alte Stauferberg heist, ein Erdfall von 2 Schuhen im Durchmesser der obern Oeffnung und ziemlicher Tiefe. — Mit diesem Stauferberge hängt rükwärts noch eine Reihe von Bergen zusammen, welche sich nördlich und östlich unter mancherlei Benennungen erstreken, größtentheils waldicht, ergiebig an Arzneigewächsen sind, einen fruchtbaren meist sandichten Boden, auch Kalk- und Sandsteinbrüche und viele Quellen enthalten, nemlich: der Auer- oder Augerberg mit urbaren Feldern und Nadelwäldern — der Appenstetter — der Weinberg — der Eichelberg — der Seeberg — der Burschel, Borstel (oder Burgstall von den noch daselbst vorhandenen Ruinen eines Bergschlosses) der sich in das Schwarzachthal gegen Kleinhebing hinab erstrekt, und worauf die 3te Burg an

der Tallach herab stand. Endlich ist noch zu bemerken: die Streke des großen Mässinger = und Oesterberges an der Nordseite des Bezirkes, vorzüglich in der Nähe von Greding, als: der Kalksteinhaltige Kalvarienberg mit merkwürdigen Tropfsteindrusen, und mehr östlich der Galgenberg u. s. w. Die bedeutendsten Ebenen kommen auch nur auf den Bergen, besonders dem Mandlinger und Rupertsberge vor.

II. Die Thäler oder vielmehr Thalgründe sind folgende: 1. Das Schwarzachthal bei Greding von dem Flusse Schwarzach benannt, erstrekt sich vom Norden ziemlich schmal und stark gekrümmt zwischen hohen Bergen süd = und ostwärts gegen das Altmühlthal, in diesem Bezirke 1 1/2 Stunde lang und fruchtbar an gutem Getreide und Gras, aber häufigen Ueberschwemmungen ausgesezt, und ausser Greding nicht sehr stark bewohnt und angebaut. 2. Das Anlauter = Thal, ist gegen 4 Stunden lang, ziemlich enge, vielfach gekrümmt, angenehm und fruchtbar, von dem Anlauterbach und vielen Bergquellen bewässert, entsteht an der westlichen Gränze des Bezirkes, und läuft ostwärts zwischen dem Rupertsberg und Mandlingerberg in das Schwarzachthal bei Enkhering aus, und enthält viele Ortschaften und Mühlen, auch sehr ergiebige, fette, oft überschwemmte Wiesgründe, aber an seinem Ursprunge bei Syburg, wo sich einige Fischweiher befinden, einen sehr feuchten moosichten mit saurem unreinen Gras bewachsenen Boden. 3. Das Tallach = oder Alathal bei Thalmessingen, geht von Abend gegen Morgen 1 Paar Stunden lang endlich in das Schwarzachthal aus, ist nicht sehr breit, und auf thonichtem feuchten Boden mit mittelmässigen Getreidfeldern und moosichten Wiesgründen besetzt. 4. Das Thal bei Eyselden, ganz an der nördlichen Gränze, hängt mit dem vorigen zusammen, hat schweren thonichten, auch sandichten Boden, sumpfichte Wiesen oder Mohrtriften, aber gute Getreid = und Krautfelder. 5. Der Schwimm=

bacher = Grund, hängt nord = südwärts mit dem Thalmessingerthal zusammen, ist enge, feucht, sumpficht, wenig fruchtbar. Hinter diesem liegt: 6. Der Offenbauer = Grund, eben so schmal, mit sumpfichten Wiesgründen und Sandfeldern an den Berghängen. 7. Der Morsbacher=Grund ist eigentlich nur eine beträchtliche Vertiefung des Mandlinger=Berges mit mehreren langen aber noch viel schmäleren Seiteneinschnitten in denselben; läuft südostwärts in das Anlauterthal aus, und enthält einen steinichten unfruchtbaren Boden, und überhaupt eine unangenehme Felsengegend zwischen Berg und Wald.

III. Die Gewässer bestehen in kleinen Flüßen oder Bächen, und Quellen, welche sehr zahlreich in den Thälern, und zum Getränk und Mühlen brauchbar sind, meist ein helles reines gesundes Wasser aber keine mineralischen Eigenschaften enthalten und selten gefrieren. Moräste und Sümpfe von großer Ausdehnung giebt es nicht, kleinere aber am meisten gegen Norden im Anlauter = und Tallachgrunde, besonders im Frühjahre. 1. Die Schwarzach, eigentlich die hintere Schwarzach, ein kleiner trüber langsamer hie und da ziemlich tiefer Fluß oder Bach im Schwarzachthale fließt von Norden aus der Oberpfalz her, und bei Groshebing in das Landgericht Greding, dann ostwärts bei Greding vorbei gegen Kinding und hier in die Altmühl, nimmt zuvor einige Quellen und Bäche auf, und enthält die gewöhnlichen kleinen Fische und Krebse, auch Fischotter, und treibt mehrere Mühlen. Dieser Bach schwillt oft und besonders im Frühjahre durch das von den nahen Bergen herabströmmende Schneewasser und die vermehrten Bergquellen ungemein an, überschwemmt hoch das ganze enge Thal, und würde nicht wohl zu einem Theil des in neuern Zeiten projektirten großen Verbindungskanals zwischen dem Main und der Altmühl tauglich seyn. 2. Die Anlauter, Lein = oder

Weinlauter, entspringt westlich unter dem Staffelsberge bei Rennslingen und aus dem Zusammenfluß einiger Quellen besonders des Zaisel= und Hirschbrunnen, läuft ostwärts in mannigfaltigen Krümmungen durch den Anlautergrund bis gegen Kinding, wo sie sich zuerst in die Schwarzach dann mit dieser in die Altmühl ergießt, und nimmt in ihrem Laufe alle Bergquellen dieses Thales auf, überschwemmt aber dasselbe im Frühjahre und nach Hochgewittern, und treibt innerhalb der Gränze des Landgerichts 13 Mahl= und Sägemühlen. Sie enthält meist ein reines frisches gesundes seichtes Wasser auf kiesichtem Grunde, kleine Krebse und Fische, besonders auch gute obwohl izt selten mehr große Forellen, welche dieses Wasser wegen seiner Reinheit, Kühle und sanften Bewegung nicht leicht verlassen. 3. Die Ala oder Tallach, ein schmaler Bach, kommt westlich im Landgericht Hilpoltstein bei Leibstatt hervor und fließt ostwärts durch den Thalmessingergrund, vereiniget sich mit den nahen Bergquellen, sogenannten Mühlbächen, treibt selbst einige Mühlen und fällt bei Kleinhebing in die Schwarzach. Sie war ehemals fischreich, ist aber izt trübe, unrein besonders durch Flachsrösten, träge und ungesund zum Trinken. 4. Die Ag oder Ach, eine nördlich bei Greding im Mühlthale aus dem Herrnsberge entspringende Quelle, treibt 5 Mühlen, fließt durch Greding und südwärts in die Schwarzach, schwillt oft stark an. 5. Der Schwimmbach, fließt aus dem Grunde bei Schwimmbach südwärts in die Tallach ohne eine Mühle zu treiben. 6. Der Morsbach, die Morsbacherinn, entspringt im Grunde bei Morsbach nördlich aus dem Mandlingerberg an zwei Stellen, läuft durch Morsbach und Emsing südostwärts, treibt dort 3 hier 2 Mühlen, und fällt weiter unten in die Anlauter. 7. Die Gebertsdorfer= Quelle, entquillt zu Gebertsdorf im Tallachgrunde am Fuße des Weizenhoferberges hinter dem

ehemaligen alten Schlosse der Herren von Aue daselbst, galt ehemals für eine mineralische Quelle, wenigstens nach der Temperatur des Wassers, welches nie gefriert, bei grosser Winterkälte raucht, auch den Schnee zerschmelzt und das gefrorne aufthauet, treibt weiter unten 2 Mühlen und fließt in die Tallach. Das Wasser ist am Ursprunge hell und rein, ohne fremden Geschmak und Geruch, kühl und angenehm zu trinken, und zeigte im frischen Zustande an der Quelle mit Reagentien folgende Erscheinungen: 1. Mit Vitriolsäure: ein schnelles Aufsteigen von Bläsgen unter einigem Aufbrausen. 2. Mit Kalkwasser: sogleich eine merkliche Trübung, und weißlichen Niederschlag. 3. Mit luftsauren Mineralkali: eine Trübung und nach und nach einen flokichten weißlichen Niederschlag. 4. Mit Galläpfel-Tinktur: wird erst nach 12 Stunden die Mischung trübe, diklich und meergrün mit metallisch = glänzender Haut bedekt. 5. Mit kaustischem Salmiakgeist: nach einiger Zeit eine merkliche Trübung mit fein flokigem Niederschlag. 6. Mit Schwererde = Auflösung, und Lakmuspapier = oder Tinktur: keine Veränderung. Es läßt sich also auf folgende Bestandtheile schliessen: nach Nro. 1. und 2. auf Luft-Säure, und zwar nach Nro. 3. mit Kalkerde — Nro. 5. mit Thonerde verbunden; Nro. 4. scheint auf etwas stark gebundenes Eisen hinzudeuten. — Die nämlichen Eigenschaften und Erscheinungen zeigen sich auch bei noch mehreren Quellen dieser Gegend, ohne daß sie die Wirkung eines eigentlichen mineralischen oder Gesund = Brunnen besizen. — Von den übrigen sind noch zu bemerken: 8. Der Weisel, der Weisling, entspringt südlich hinter dem Markt Titting im Eichstätterthal aus dem Rupertsberge, lauft zum Theil in das Bräuhaus, wo das Wasser zum Bierbrauen dient, und in den Schloßgraben, zum Theil unter dem Namen: Altwasser, ostwärts durch den Markt, in die Anlauter hin-

ab; zum frischen Getränk ist das Wasser zu unrein. 9. Die Klaffe, zwischen Titting und Emsing aus dem Mandlingerberge quellend ist als heilsames Trinkwasser berühmt, aber ganz einfach, und fällt in die Anlauter. 10. Der Blaubrunnen, fließt im Anlauterthal bei Altdorf aus dem Brunnenberge in einer 4ekichten mit gehauenen Steinen umgebenen Vertiefung; das Wasser sieht hier ganz blau aus, vermuthlich von dem kiesichten mit nasturtium aquat. &c. bewachsenen Grunde, ist im Sommer sehr kalt, im Winter warm, und ein gesundes Trinkwasser. Es trübt sich durch Kalkwasser sogleich merklich mit einem weißblaulichen Niederschlage — mit Vitriolsäure braust es nur wenig und allmählig; mit kaustischem Salmiakgeist wird es kaum merklich trübe; Lakmuspapier wird kaum verändert; Galläpfel-Tinktur giebt ihm blos eine schimmernde Regenbogen-Farbe; im Kochen ist es etwas hart, die Seife löst sich nicht sehr leicht darinn auf; nach dem Kochen setzt sich in der Ruhe ein weißes Pulver zu Boden des Gefäßes. Es besizt also auch nur die gewöhnlichen Bestandtheile der Bergquellen. 11. Der Thalbrunnen, eine starke Quelle, fließt im sogenannten alten Thale bei Günzenhofen aus dem Bucherberge zwischen Feldern und Wiesgründen in die Schwarzach. 12. Der Lochbrunnen, entspringt westlich ober dem Vorigen in dem kleinen Thale, das Loch genannt, zwischen Schuzendorf und Kleinhebing, wo er der Mühlbach heist, 2 Mühlen treibt, dann in die Tallach fällt. 13. Der Waschbrunnen bei der Erzwäsche im Kesselthale ohnweit Titting westwärts kömmt aus dem Rupertsberge an mehreren Stellen oft in Strömen hervor, führt Eisensand und Bohnerzkugeln, zuweilen auch Thierknochen mit sich, und übrigens ein helles reines gesundes Wasser, welches hier zum Erzwaschen gebraucht wird. 14. Der Rumpelbrunnen, entspringt westlich bei

Thalmessingen aus dem Reimwazhoferberge, ist auch schon längst als mineralische Quelle bekannt, aber nicht bedeutender als die übrigen, treibt ein Paar Mühlen und fällt in die Tallach. 15. Der Amselbrunnen, kömmt unter dem vorigen südlich bei Thalmessingen aus dem Ruppmannsberge, und führt gutes Trinkwasser. 16. Der Hirschbrunnen, fließt westlich in dem kleinen langen Thale zwischen Burgsallach und Nennslingen, der Ursprung = die Ursprüng genannt, an mehreren Stellen hervor, gefriert nie, und dient im trocknen Sommer und Winter besonders den Bergbewohnern in der ganzen Gegend umher als gutes Trinkwasser für Menschen und Vieh. 17. Der Kreuzbrunnen, westlich aus dem Kaltenbucherberge, wird auch als heilsames Trinkwasser gerühmt. 18. Die zwei Brunnenquellen in Geiern, gegen Westen, wovon die eine aus dem Schloßberge eine Mühle treibt. 19. Der Lengenbach, kommt nördlich am Fuße des Stauferberges hervor, vereiniget sich mit andern Quellen und dann mit der Roth. 20. Der Edel = oder Eichelbach entspringt bei Offenbau aus dem Eichelberge und im Dorfe selbst, vereinigt sich mit kleinern Quellen, treibt 3 Mühlen und ergießt sich dann in die Schwarzach. 21. Der Koppbrunnen fließt östlich bei Greding aus dem Galgenberge, treibt die Diestelmühle, und fällt südlich in die Schwarzach. 22. Die Brunnenquelle bei Greding, gleich ausserhalb dem untern oder Fürstenthore, ist bedeutend, entspringt aus dem Galgenberge und versieht das Städtchen durch hölzerne Röhren hineingeleitet, in 3 großen Röhrenbrunnen mit frischem gesunden Trinkwasser, welches auch zum Brauen dient. A 1806, da das Landgericht noch das ehemals Eichstättische Amt Mörnsheim enthielt, hatte Es in diesem eine sogenannte Mineral = oder Gesundheits = Quelle an dem südlichen Berge bei Mörnsheim unweit dem alten Schloße in einer romantischen Lage, mit

einem alten halbverfallenen Badhaus und Brunnengewölbe; Sie wurde schon 1674 von dem Pfalz-Neuburgischen Hof- und Stadtmedikus Schmuzen von Poystorf als Vitriol- und Kupfer- (Sorum und Mysum) Wasser und sehr wirksam beschrieben, und verdient sowohl in archaeologischer als physikalischer Hinsicht eine genauere Untersuchung. —

2. Klimatisch-Naturhistorische Beschaffenheit des Bezirkes.

A. Klima.

In diesem Bezirke ist das Klima überhaupt gemäßigt und ziemlich gesund, aber doch mehr kalt, und dem nördlichen entsprechend. Die Luft erneuert sich beständig und gewöhnlich ohne auffallender oder ausserordentlicher Abwechslung, mit Ausnahme der Eigenheiten einer jeden Jahreszeit und der sechs von 1813 bis 1818 inclus. durch ungewöhnliche Wetter-Veränderungen ausgezeichneten Jahre. Sie bleibt daher meist rein von schädlichen Ausdünstungen und Anstekungsstoffen, oder miasmatischer Beschaffenheit, mehr troken und kalt als feucht und warm, auf den Bergen stets windicht, öfters sehr stürmisch, im allgemeinen aber der Gesundheit sehr zuträglich, da beinahe die ganze Gegend durch abwechselnde Winde oft durchstrichen wird, keine großen Sümpfe, viele urbar gemachten Felder uud Wiesen, auch kahle Berge, und zwar große, aber oft unterbrochene lichte Waldungen enthält, auch trokne Haiden und reine klare Bäche und Quellen; daher epidemische Krankheiten selten und nicht zu lange andauernd — eigentlich endemische gar nicht — von sporadischen aber desto häufiger die rheumatischen und gichtischen Krankheiten, besonders der Haut-

und Respirationsorgane vorkommen, so wie auch die anhaltende oder schnell einfallende feuchte und naskalte Witterung während den neblichten Frühlings- und Herbstmonaten besonders in den stark bewässerten Thälern an der Tallach u. a. auf Menschen und Thiere am schädlichsten einwirkt. Die Hitze ist nur zuweilen heftig und selten von langer Dauer; desto eindringender und anhaltender aber die Kälte, welche den Anfang des Sommers noch begleitet und mit dem Eintritt des Herbstes wiederkehrt, daher auch die Pflanzen durchgehends viel später blühen und reifen, und die Thiere aus ihrem Winterschlafe nicht sobald erwachen, als in den südlich-angränzenden Bezirken; und selbst gewöhnlich erst im May die Sommersaat, und zu Ende des Augusts oder im September die Erndte auf den Bergen vorfällt. Anhaltender Regen ist selten obgleich nicht die grosse Anzahl der Regentage, welche jedoch höchstens den 3ten Theil des ganzen Jahres betragen, mit Ausnahme der letzteren Jahre; im Mittel aber treffen auf jedes Jahr ohngefähr 110 bis 115 Regen- und Schneetage = 24 Zoll, 4, 4 Lin. — auf jedes Monat = 2 Zoll Regen- oder Schneewasser; die meisten fallen in die Monate April, Mai, Juni, August und November. Das Wasser vertroknet aber bald wieder oder versenkt sich in die Erde. Auch Wolken-Brüche entstehen zuweilen im Frühlinge und Sommer, besonders häufig waren sie in den Jahren von 1812 bis 16 mit heftigen Gewittern. Häufiger sind die trokner kalten heitern oder trüben — am häufigsten die windichten Tage. — Ausnahmen von allen diesen Witterungs-Eigenheiten dieser Gegend machten die zu anhaltend nassen und abwechselnd naßkalten und feuchtwarmen Jahre, vorzüglich von 1815 bis 18. — Der herrschende Wind ist West — Südwest — und Nordwest. Der Westwind bringt sowohl heitere Witterung als auch die heftigsten Stürme und Gewitter, Regen, Schnee und Kie-

fel; der Nordwind die schneidende Kälte mit Sturm und Nässe; der Südwind Hize und Trokenheit; der Ostwind kalte und warme aber windichte trokne und beständige Witterung. Häufige dichte Nebel kommen gewöhnlich erst im Spätherbst und Winters Anfang; die dichtesten erschienen in dem Winter 1818/19; Schnee erscheint bald, zu Ende des Herbstes, zuweilen schon im Oktober, meist in grosser Menge (wovon aber die Jahre 1817, 18, 19 eine Ausnahme machten) und bleibt lange liegen, bis er nach Frühlingsanfang durch plözlich eintretende West- und Südwest-Stürme zerfließt und mit den Bergquellen in Strömen die Thäler überschwemmt, wodurch die Luft mit feuchten Dünsten erfüllt, und die Entstehung rheumatischer und katarrhalischer Beschwerden und Ausschlagskrankheiten verursacht wird. Die Gewitter sind in manchem Jahre sehr häufig, besonders im lezten Jahrzehend, auch sehr heftig doch meist bald vorüber aber oft mit Hagel, Schlossen und Wolkenbrüchen verbunden; sie ziehen von West und Süd über die Berg- und Waldhöhen und ostwärts gegen die Donau zu, entleeren sich oft plözlich, schlagen aber selten ein. Starke Reife giebt es nicht oft, und ausser seltenen Sternschnuppen und Irrlichtern im Frühjahre und Herbste keine häufigen und vorzüglichen Lufterscheinungen oder Meteore; eine Feuerkugel wurde im Herbst 1807 beobachtet, welche an einem lichten Abend von Nord gegen Süd hinschwebte und nach einigen Minuten zersprang. Aber nicht allein durch ungewöhnliche sowohl feurige als wässerige und luftige Meteore, sondern auch durch ganz eigenthümliche widersprechende Abwechslung der quantitativen und qualitativen Beschaffenheit der Luft und ihrer Temperatur, zeichneten sich wieder die sechs verflossenen Jahre (von 1813 bis 18) aus. In den Jahrgängen von 1807 bis 13 herrschte noch viel mehr Regelmäßigkeit und gleichmäßige jeder Jahreszeit angemeße-

ne Temperatur, auch größere Trokenheit, besonders im Sommer 1810 eine auffallende Dürre, welche aber nach der Volksmeinung die große Fruchtbarkeit des Jahres 1811 — so wie das trokne Jahr 1473 das fruchtbare Jahr 1474 — vorher verkündigte. Es kamen aber dabei schon merkwürdige Luftbegebenheiten, äußerst heftige Gewitter mit Wolkenbrüchen und Ueberschwemmungen, auch sogenannte Windsbräute oder Wirbelwinde, Höhenrauch, Blizflammen und selbst schlangenförmige röthlich = grau oder schwarzblau gefärbte schnell in Plazregen zerfließende Wolkensäulen meist gegen Norden vor, und überhaupt herrschte damals eine heftige magnetisch = elektrische Spannung und Gährung der Atmosphäre als Hauptursache der starken Gewitter und Ueberschwemmungen und besonders der Fäulungs = Prozesse im Vegetationsreiche, aus denen sich die Fruchtbarkeit des Jahres 1811 und der folgenden eher erklären ließ, als aus der Dürre des vorhergehenden, welche nur die Menge der Insekten und die Anlage zu Krankheiten, Brand u. dgl. der Gewächse in demselben Jahre verursachte, oder aus dem Kometen, welcher erst 1811 zu Anfangs des September einen Monat lang jeden Abend von 9 Uhr bis gegen Mitternacht westlich erschien, und allmählig gegen Osten hin verschwand. Das Jahr 1812 zeigte etwas tiefere Temperatur aber eben so viel Abwechslung und Feuchtigkeit, hohen Barometerstand, rege Vegetazion und Fruchtbarkeit, aber auch viele Insekten, Maikäfer 2c., starke Ausdünstung der Gewächse, Brand im Getreide, rheumatische — asthenisch = entzündliche — und exanthematische Krankheiten, plözliche Winterkälte im August, frühen Schnee im September. Nun erschien die höchst unangenehme folgenreiche Unbeständigkeit der Witterung fast in jedem der sechs benannten Jahre, wo auch das rasche Steigen und Fallen des Barometer, in 24 Stunden nicht selten mit einem Unterschied von 8 Linien

eine eben so große Gewichtszunahme und Drukveränderung der Luft von mehr als 50 Pf. zu erkennen gab, wodurch die häufigsten Krampfzufälle, Stokungen, Lähmungen, besonders bei Nerven = und Muskelschwachen Menschen entstanden. Eben so zeigte auch der Wärmemesser, besonders A. 1815 einen auffallenden Unterschied der Luftwärme von 15 — 24 Grad +. Auf die höchst gesteigerte Vegetazion folgte eine Erschöpfung der Pflanzennatur in den Jahren 1816 und 17 besonders in qualitat. Hinsicht mehr als in quantitat., daher auch kein eigentlicher Mangel an Brodfrüchten, sondern Unergiebigkeit ihrer nährenden Bestandtheile, und somit übermäßiger Verbrauch derselben und zu große Theuerung, welche sich erst im Jahre 1818 durch regelmäßigere Beschaffenheit und ergiebigere Fruchtbarkeit wieder verlor. — Der Mondswechsel und die Bauernregeln geben auch in dieser Gegend keine sichere Wetterprognostik; der Voll = und Neumond bringt gewöhnlich anhaltendes Wetter — das rasche Sinken des Barometer zeigt Sturm; dieser tritt auch mit jeder Aequinoktialzeit ein. — Der höchste Barometerstand im Schwarzachthale bei Greding ist = 28 Zoll, selten einige Linien mehr — der niedrigste = 26 Zoll 1/2 Linie — der mittlere = 27 Zoll 3 bis 4 Linien — auf dem Raitenbucherberge stets einige Linien tiefer. — Der höchste Thermometerstand = 24 Grad + — der tiefste = 18 Grad — der mittlere = 8 bis 10 Grad +. — Jahresveränderungen des Wetters sind: im Winter strenge, kalt, selten mäßig, meist stürmisch mit Schnee, einzelnen Regentagen — es herrschen: Rheumatismen — Katarrhe — Seitenstich — Pneumonie — Ophthalmie — Kolik — Durchfall — Schleim= — Nerven= — Zehrfieber — Wassersucht. Der Frühling tritt unmerklich ein, mit anhaltender rauher naßkalter stürmischer Witterung, abwechselnd mit heitern Tagen — es giebt: Ophthalmien, Angina, Pneumonnie,

Rheumatismen — Friesel — Blattern — Scharlach — Wurm= — Schleim= — Fieber — besonders metastatische Krankheiten, selten Wechselfieber — auch Keuchhusten — und Thierseuchen. Der Sommer ist nicht zu anhaltend heiß — troken — Gewitterreich — mit seltnen Krankheiten, zuweilen Wechselfiebern, Enzündungen, Krämpfen, Faulfiebern, Friesel, Diarrhöe, Cholera. — Der Herbst ist unbeständig, heiter, warm, oder kalt windicht regnicht, bringt rheumathische, gichtische, krampfhafte Krankheiten, Ruhren, Durchfälle, Koliken, Apoplexien, Wassersuchten, schleichende Nerven= und Zehrfieber. Monats= Veränderungen sind: Im Januar: Nebel, Kälte, Schnee, Sturm, Regen, West=Nordwest = Nordost = Winde. — Im Februar: Schnee, Nebel, Regen, Sturm, Nachtkälte, feuchte Luft — West — Ost — Nordwest=Winde. — Im März: abwechselnd kalt, lauwarm, feucht, Schnee, Sturm — Ost — West — Nordwest=Winde. Im April: unbeständig, anfangs oft warm, heiter, plözlich Regen, Schnee, Stürme, trübe feuchte Luft — West — Nordwest — Südwest = Winde. — Im Mai: heiter, kühl, oder lauwarm, Regen, Gewitter mit Sturm und Kiesel — Süd — West — Südwest — Nordost = Winde. — Im Juni: schön, heiter, troken, warm, abwechselnd kühl, windicht, Gewitter, Hagel — Südwest — West — Ost — Südost = Winde. — Im Juli: heiter, troken, heiß, starke Gewitter, — Ost — West — Süd = Winde. — Im August: warm, troken, einzelne Regen, heftige Gewitter — Süd — Südwest — West = Winde. — Im September: heiter, kühl, troken, abwechselnd regnicht, windicht, kühle Nächte — Süd — West — Ost — Südwest = Winde. — Im Oktober: schön, warm oder kalt — windicht — trübe — Südwest — West — Nordwest. — Im November: naßkalt, Nebel, Regen, Schneegestöber — West — Nordwest — Nord — Nordost = Winde. — Im Dezember: Eben so mit Schnee, Frost. —

B. Natur = Produkte.

Naturhistorisches Namen = Verzeichniß der Thiere, Pflanzen und Mineralien, im Landgerichts-Bezirke Greding.

I. Thierreich, Regnum animale.

I. Klasse. Säugthiere, Mammalia.

1. Die gemeine Fledermaus, Vespertilio murinus.
2. Der Hund, Canis familiaris, — ganz gemeine Haus-Hof = Schäfer = Mezger = und Jagdhunde. Der Fuchs, Canis vulpes.
3. Die Kaze, Felis Catus domesticus; hält sich auch in den Wäldern als Raubthier auf.
4. Der Marder, Mustela — der Baummarder, M. Martes.
der Iltis, M. putorius.
das Wiesel, M. vulgaris.
der Fischotter, M. lutra, besonders in der Schwarzach bei Greding.
5. Der Dachs, Ursus Meles.
6. Der Maulwurf, Talpa europaea; in Gärten und Feldern sehr häufig und verheerend.
7. Die Spizmaus, Sorex araneus.
8. Der Igel, Erinaceus europaeus.
9. Der Hase, Lepus timidus. — Das Kaninchen, L. cuniculus, der Seidenhase, höchst selten.
10. Das Eichhorn, Sciurus vulgaris; rothe ungleich mehr als schwarze.
11. Die Maus, Mus — die Hausratte, M. rattus.
die Hausmaus, M. musculus.

die große Feldmaus, M. sylvatic.
die kleine Feldmaus, M. arvalis.
die Brandmaus, M. agrarius.
die Wasserratte, M. amphibius.
die Haselmaus, M. avellanarius.

12. Der Hirsch, Cervus elaphus.
Das Reh, Cervus capreolus.

13. Der Ziegenbok und die Ziege, Capra hircus.

14. Das Schaaf, Ovis aries.

15. Der Ochs, Bos — der zahme Ochs, Stier, Bos taurus.
die Kuh, B. vacca.
das Kalb, B. vitulus.

16. Das Pferd, Equus caballus.
Der Esel, Equus asinus.

17. Das Schwein, Sus; das zahme Schwein, Sus ſcrofa domeſticus.
das wilde Schwein, Sus ſcrofa aper — äußerſt ſelten mehr zu treffen.

II. Klaſſe. Vögel, Aves.

1. Ordnung. Raubvögel, Accipitres.

1. Der gemeine Geier, Vultur cinereus.

2. Der Stockfalke, Habicht, Falco palumbarius.
Der Lerchen = oder Baumfalke, F. alaudarius.
Der Sperber, F. nisus.

3. Der Schuhu, Strix bubo.
Die Baumeule, St. ſcops.
Die Nachteule, St. aluco.
Die mittlere Ohreule, St. otus.
Das Käuzchen, St. passerina.

4. Der kleine Neuntödter, Lanius ſpinitorquus.

2. Ordnung. Waldvögel, Picae.

5. Der Schwarzspecht, die Holzkrähe, Picus martius.
Der Grünspecht, P. viridis.
Der große — mittlere — und kleine Buntspecht, P. major — medius — minor.

6. Der Eisvogel, Alcedo hispida.

7. Der Kukuk, Cuculus canorus.

8. Der Rabe, Corvus corax.
Die Rabenkrähe, C. corone.
Die Saatkrähe, C. frugilegus.
Die Nebelkrähe, C. cornix.
Die Dohle, C. monedula.
Die Elster, Azel, C. pica.
Der Holzheher, Nusheher, C. glaudarius.

9. Der Birkheher, die Mandelkrähe, Coracias garrula.

10. Der Pirol, Kirsch = Pfingstvogel, die Golddrossel, Oriolus galbula.

11. Der Wiedhopf, Upupa epops.

12. Der Baumläufer, Certhia familiaris.

3. Ordnung. Wasservögel, Anseres.

13. Die Gans — die zahme, Anas anser domesticus.
die wilde, A. anser ferus.
die Ente — die zahme, A. boschas domestica.
die wilde, A. boschas fera.
Die Schnatter — Schnarrente, A. strepera.
Die Pfeifente, A. penelope.
Die wilde braune Ente, A. fusca.

4. Ordnung. Sumpfvögel, Grallae.

14. Der Reiher, Ardea cinerea.

15. Der Waldschnepfe, Scolopax rusticola.
Der Rohrschnepfe, Sc. gallinula.

16. Der Kiebiz, Tringa vanellus

17. Das gemeine Wasserhuhn, Blashuhn, Fulica atra.

18. Der Wachtelkönig, Rallus crex.

5. Ordnung. Hausvögel, Gallinae.

19. Der gemeine Pfau, Pavo cristatus.
20. Das Truthuhn, Meleagris gallopavo.
21. Das Haushuhn, Phasianus gallus domesticus.
22. Das Rebhuhn, Tetrao perdrix.
Die Wachtel, T. coturnix.
23. Die Taube — die zahme, Columba oenas domestica.
die wilde, C. oenas fera.
die Ringeltaube, C. oenas palumbus.
die Turteltaube, C. oenas turtur.

6. Ordnung. Singvögel, Passeres.

24. Die Feldlerche, Alauda arvensis.
Die Wiesenlerche, Hüster, A. pratensis.
Die Heidelerche, A. trivialis
Die Haubenlerche, A. cristata.
25. Der Staar, Sturnus vulgaris.
26. Die Drossel, Mistel, Turdus viscivorus.
Der Krammetsvogel, T. pilaris.
Die Singdrossel, T. musicus.
Die Schwarzdrossel, Amsel, T. merula.
Die Roth = Weindrossel, T. iliacus.
27. Der Seidenschwanz, Ampelis garrulus.
28. Der Gimpel, Loxia pyrrhula.
Der Grünling, L. cloris.
29. Der Fink, Fringilla coelebs.
Der Bergfink, Gegler, Fr. montifringilla.
Der Sperling, Fr. domestica.
Der Stiegliz Fr. carduelis.
Der Hänfling, Fr. cannabina.
Der Flachsfink, Meerzeisig, Fr. linaria.
Der Zeisig, Fr. spinus.
Der Kanarienvogel, Fr. canaria.

30. Der Emmerling, Emberiza citrinella.
31. Die Nachtigall, Motacilla luscinia.
Der Mönch, das Schwarzblättchen, M. atricapilla.
Die Grasmüke, M. curruca.
Das Rothkehlchen, M. rubecola.
Das Blaukehlchen, M. suecica.
Das Rothschwänzchen, M. phoenicurus.
Die gemeine Bachstelze, M. alba.
Die gelbe Bachstelze, M. flava.
Das Braunkehlchen, M. rubetra.
Der Zaunkönig, M. troglodytes.
32. Die Kohlmeise, Parus major.
Die Blaumeise, P. coeruleus.
Die Tannen = oder Waldmeise, P. ater.
Die Schwarzmeise, der Pfannenstiel, P, caudatus.
33. Die Hausschwalbe, Hirundo urbica.
Die Rauchschwalbe, H. rustica.
Die Mauerschwalbe, H. apus.

III. Klasse. Amphibien, Amphibiæ.

1. Ordnung. Kriechende Amphibien, A. reptiles.

1. Die gemeine Kröte, Rana bufo.
Die Feuerkröte, R. bombina.
Die Wasserkröte, R. bufo fuscus.
Der Landfrosch, R. temporaria.
Der Wasserfrosch, R. esculenta.
Der Laubfrosch, R. arborea.
2. Der Salamander — der Wassersalamander, Lacerta lacustris.
Der Sumpfsalamander, L. palustris.
Der Erdmolch, L. salamandra.
Der Wassermolch, L. aquatica.
Die gemeine Eidechse, L. vulgaris.

Die grüne Eidechse, der Springer, L. agilis.

2. Ordnung. Schleichende Amphibien, A. serpentes.

3. Die Ringelnatter, Hausunke, Coluber natrix.
Die gemeine Otter, Natter, C. berus.
4. Die Blindschleiche, Anguis frugilis.

IV. Klasse. Fische, Pisces.

1. Ordnung. Knorpelfische, Pisces cartilaginei.

1. Das kleine Neunauge, Mistgurgel, Petromyzon Planeri.

3. Ordnung. Halsfloßer, Ingulares.

2. Die Aalrauppe, Quappe, Putte, Gadus lota.

4. Ordnung. Brustfloßer, Thoracici.

3. Der gemeine Barsch, Perca fluviatilis.

5. Ordnung. Bauchfloßer, Abdominales.

4. Der Grundel, Cobitis barbatula.
Der Schlambeißer, Cob. fossilis.
5. Die gemeine Forelle, Salmo fario.
6. Der Hecht, Esox lucius.
7. Der Karfe, Cyprinus carpio.
Die Schleiche, Cypr. tinca.
Die Gresse, Cypr. gobio.
Die Barbe, Cypr. barbus.
Das Rothauge, Cypr. rutilus.

V. Klasse. Insekten, Insecta.

1. Ordnung. Käfer, Coleoptera.

1. Kolbenkäfer, Scarabæus: lunarius — fossor — fimetarius — stercorarius — vernalis — ovatus — quadrimaculatus — quisquilius — Schreberi — fabulosus — fullo — melalontha — solstitialis — horticula — agricola — fasciatus — hemipterus — metallicus — nobilis — variabilis — eremita — auratus.

2. Hirschkäfer, Schröter, Lucanus cervus.
3. Schab = oder Spekkäfer, Dermestes: lardarius — pellis — domesticus — paniceus.
4. Borken = oder Holzkäfer, Bostrichus: piniperda — capucina.
5. Bohrkäfer, Ptinus: fur — pertinax.
6. Stuzkäfer, Hister: unicelor — quadrimaculatus.
7. Drehkäfer, Gyrinus: natator.
8. Wollenkäfer, Byrrhus: pillula.
9. Blumen = oder Knollenkäfer, Anthrenus: scrophulariæ — museorum.
10. Aaskäfer, Silpha: vespillo — rugosa.
11. Schildkäfer, Cassida: viridis — nobilis.
12. Sonnenkäfer, Coccinella: 7 — 2 — 6 — 20 punctata — ocellata — conglobata — conglomerata — guttata — bipustulata — fimbriata.
13. Blattkäfer, Chrysomela: populi — alni — sanquinolenta — cerealis — fastuosa — vitellinæ — oleracea — nemorum — hyosciami.
14. Fallkäfer, Cryptocephalus: longipes — sericeus — 4punetatus.
15. Stachelkäfer, Hispa: atra.
16. Rüsselkäfer, Curculio: granarius — nucum — pomorum — germanus — pyri — nubilus — viridis.
17. Bokkäfer, Cerambyx: coriarius — ædilis — moschatus — cerdo — lamia — sutor — nebulosus — bajulus — arietis — verbasci.
18. Scheinkäfer, Lampyris: noctiluca — splendidula. —
19. Warzenkäfer, Cantharis: fusca (verursacht im Frühjahre und Winter oft den Wurmregen oder Wurmschnee) ænea melanuræ — bipustulata.
20. Springkäfer, Elater: aterrimus — murinus — sanquineus — ferrugineus.

21. Sandkäfer, Cicindela: campeſtris — ſylvatica — hybrida. —
22. Prachtkäfer, Bupreſtis viridis. —
23. Schwimmkäfer, Hydrophilus piceus. —
24. Waſſerkäfer, Dyticus: marginalis — bipuſtulatus — minutus — minimus. —
25. Schlupfkäfer, Pimelia: mortiſaga — femoralis — ſerrata. —
26. Laufkäfer, Carabus: coriaceus — hortenſis — ſycophanta — leucophthalmus — crepitans — ruficornis — vulgaris — cœrulescens — crux minor. —
27. Mehlkäfer, Tenebrio: molitor. —
28. Blaſenkäfer, Lytta: veſicatoria, ſpaniſche Fliege; in manchem Jahre häufig.
29. Maywurmkäfer, Meloe: proſcarabæus — majalis. —
30. Blumenkäfer, Mordella: aculeata — fasciata. —
31. Raubkäfer, Staphylinus: hirtus — murinus — erytropterus — politus — rufus — riparius — ruficollis. —

2. Ordnung. Halbkäfer, Hemiptera.

32. Zangenkäfer, Forſicula: auricularia (Ohrwurm) — minor —
33. Schabe, Blatta: orientalis. —
34. Fangheuſchreke, Mantis: oratoria. —
35. Grashüpfer, Heuſchreke, Gryllus: ſubulatus — gryllotalpa — domeſticus — campeſtris — viridiſsimus — verrucivorus — criſtatus — migratorius — ſtridulus. —
36. Zikade, Baumgrylle, Cicada: aurita — ſpumaria — roſæ. —
37. Bootwanzen, Notonecta: glauca. —
38. Waſſerſkorpion, Nepa: cinerea — linearis — cimicoides. —
39. Wanze, Cimex; lectularius — ſcaraboides — littoralis — corticalis — betulæ — bidens — rufipes — praſinus —

juniperinus — ornatus — bicolor — personatus — saxatilis — apterus — pini — campestris — striatus — abietis — lacustris. —

40. Blattlaus, Aphis: rosæ — fabæ — brassicæ — sambuci — pruni — ulmi. —

41. Blattsauger, Chermes: alni — urticæ. —

42. Schildlaus, Cocus: tiliæ. —

43. Blasenfuß, Thrips: physapus — fasciata. —

— 3. Ordnung. Schmetterlinge, Lepidoptera. —

44. Tagfalter, Papilionen, Papiliones: Iris — Io — cardui — urticæ — Calbani — paphia — aglaja — adippe — lathonia — euphrosine — cinxia — janira — medea — megaera — amaryllis — arcanius — galathea — machaon — rhamni — cardamines — sinapis — napi — brassicæ — rapæ — cratægi — betulæ — pruni — argus — bellargus — icarus — arion — argiolus — comma — fritellarius.

45. Dämmerungsfalter, Schwärmer, Sphinges: filipendulæ — ephialtes — statices — fuciformis — stellatarum — porcellus — euphorbiæ — atropos — convolvuli — ligustri — pinastri — ocellata — tiliæ. —

46. Nachtfalter, Phalenæ: Bombyx pavonia minor — mori — pini — quercus rubi — neustria — pityocampa — caja — russula — quadra — morio — graminella — salicis — Chrysorrhœa — dispar — antiqua — cossus — vinula — libratrix — Noctua sponsa — luctuosa — dispacea — pronuba — degener — pyramidea — megacephala — psi — tanaceti — verbasci — exsoleta — piniperda — oleracea — exclamationis — segetum — instabilis — delphinii — lythargyria — trilapsia — gamma Geometra hirtaria — sambucaria — atomaria — brumata — plagiata — prunata — marginata — chærophyllata

— Pyridalis proboscidalis — roſtralis — pinquinalis — farinalis — cespitalis — Tortrix viridana — quercana — pomonana — holmiana — oporana — Tinea graminella — ſarcitella — granella — veſtianella — pellionella — Alucita pentadactyla — hexadactyla. —

4. Ordnung. Florfliegen, Neuroptera.

47. Waſſerjungfer, Libellula: 4maculata — vulgata — virgo. —

48. Hafte, Ephemera: vulgata — marginata — lutea. —

49. Waſſermotter, Phryganea: bicaudata — grandis — nigra. —

50. Florfliegen, Hemerobius: perla — chryſops — pulſatorius. —

51. Afterjungfern, Myrmeleon: formicarium. —

52. Skorpionfliegen Panorpa: communis. —

53. Kameelfliegen, Raphidia: ophiopſis. —

5. Ordnung. Wespenarten, Hymenoptera.

54. Gallwespen, Cynips: quercus folii — quercus petioli — roſæ — fagi — ſalicis — ſtrobili. —

55. Blattwespen, Tenthredo: lutea — enodis — juniperi — roſæ — viridis — ruſtica. —

56. Schlupfwespen, Ichneumon: extenſorius — compunctor — lutens — bedeguaris. —

57. Grabwespen, Sphex: ſabuloſa. —

58. Goldwespen, Chryſis: ignita. —

59. Wespen, Vespa: crabro — vulgaris — parietum — muraria — arvenſis — cibaria. —

60. Bienen, Apis: mellifica — terreſtris — lapidaria — muscorum. —

61. Ameiſen, Formica: herculanea — rufa — rubra. —

6. Ordnung. Fliegen=Arten, Diptera.

62. Bremſen, Oeſtrus: bovis — haemorrhoidalis — naſalis — ovis. —

63. Schnaken, Tipula: rivosa — oleracea — hortorum — hortulana — pomonæ — mirabilis. —

64. Fliegen, Musca: morio — pendula — florea — domestica — carnaria — vomitoria — scybalaria — stercoraria.

65. Viehbremen, Tabanus: bovinus — rusticus — bromius — coecutiens.

66. Müken, Culex: pipiens.

67. Stechfliegen, Stomoxys s. Conops calcitrans.

68. Lausfliegen, Zeken, Hippobosca: equina — avicularia — hirundinis — ovina. —

69. Schwebfliegen, Bombylius: ater. —

7. Ordnung. Flügellose, Aptera. —

70. Das Schuppenthierchen, Lepisma: saccharina. —

71. Fußschwanzthierchen, Podora: aquatica. —

72. Laus, Pediculus: humanus — pubis — vestimenti. —

73. Floh, Pulex: irritans. —

74. Milbe, Acarus: ricinus — siro — scabiei — coleoptratorum. —

75. Afterspinnen, Phalangium: opilio — cancroides. —

76. Spinnen, Aranea: diadema — domestica — saccata — — scenica — aquatica — obtextrix. —

77. Krebse, Cancer: astacus. —

78. Assel, Oniscus: asellus — armadillo. —

79. Skolopender, Scheerassel, Scolopendra: forficata. —

80. Vielfuß, Julus: terrestris.

VI. Klasse. Würmer, Vermes.

1. Ordnung. Eingeweidewürmer, Intestina; in Menschen und Thieren.

1. Rund = Spulwürmer, Ascaris: lumbricoides — vermicularis — equi. —

2. Egel, Fasciola: hepatica. —

3. Brandwürmer, Taenia: ſolium — vulgaris — lata — piſiformis — finna — cerebralis.
4. Regenwürmer, Lumbricus: terreſtris — variegatus. —
5. Blutigel, Hirudo: medicinalis, ſehr ſelten — ſanquiſuga — vulgaris.

2. Ordnung. Schleimwürmer, Mollusca.

6. Erdſchneken, Linax: ater — rufus — agreſtis.

3. Ordnung. Schaalwürmer, Konchylien, Teſtacea.

7. Klaffmuſchel, Mya: pictorum.
8. Mondſchneken, Turbo: perverſus.
9. Landſchneken, Helix: pomatia — arbuſtorum — nemoralis — hortenſis — ſtagnalis — auricularia.
10. Napfſchneken, Patella: lacuſtris.

4. Ordnung. Pflanzenthiere oder Thierpflanzen, Zoophyta vel Phytozoa.

11. Polypen, Armpolypen, Hydra: viridis — fusca — griſea.

5. Ordnung. Infuſionswürmer, Infuſoria.

12. Schildpolyp, Brachionus: urceolaris.
13. Wirbelwurm, Vorticella: rotatoria.
14. Haarpolyp, Trichoda: lepus — musculus.
15. Schwanzwurm, Cercaria: gyrinus.
16. Aalwurm, Vibrio: aceti — glutinis.
17. Kugelwurm, Volvox: globator.
18. Punktwurm, Monas: lens — termo.

II. Pflanzenreich, Regnum vegetabile.

I. Abtheilung. Phanerogamische Pflanzen, mit kenntlichen Fruchttheilen, Phanerogamia.

I. Klasse. Monandria.

1. Monogynia.

Tannenwedel, Hippuris: vulgaris.

2. Digynia.

Wasserstern, Callitriche: verna — autumnalis.

II. Klasse. Diandria.

1. Monogynia.

Rainweide, Ligustrum: vulgare.
Flieder, Syringa: vulgaris.
Hexenkraut, Circaea: lutetiana.
Ehrenpreis, Veronica; officinalis — serpillifolia — beccabunga — anagallis — scutellata — teucrium — montana — chamaedrys — agrestis — arvensis — hederifolia — triphyllos.
Fettkraut, Pinquicula: vulgaris.
Wasserschlauch, Utricularia: vulgaris.
Eisenkraut, Verbena: officinalis.
Wolfsfuß, Lycopus: europaeus.
Rosmarin, Rosmarinus: officinalis.
Salbey, Salvia: pratensis — officinalis.

2. Digynia.

Ruchgras, Antoxanthum: odoratum.

III. Klasse. Triandria.

1. Monogynia.

Baldrian, Valeriana: officinalis — dioica — phu — montana — olitoria.

Schwerdlilie, Iris: germanica — pseudacorus.
Siegwurz, Gladiolus: communis.
Knopfgras, Schoenus: nigricans.
Binsengras, Scirpus: palustris — cespitosus — lacustris — sylvaticus — avicularis — articulatus.
Wollgras, Eriophorum: vaginatum — polystachion.

2. Digynia.

Lieschgras, Phleum: pratense.
Fuchsschwanz, Alopecurus: pratensis — agrestis — geniculatus — paniceus.
Glanzgras, Phalaris: arundinacea.
Hirsengras, Milium: effusum.
Straußgras, Agrostis: spica venti — arundinacea — alba — capillaris — minima.
Fenchgras, Panicum: viride — crusgalli — sanquinale.
Perlgras, Melica: nutans.
Schmielgras, Aira: coerulea — cespitosa — montana — canescens — aquatica.
Zittergras, Briza: media.
Rispengras, Poa: aquatica — trivialis — pratensis — annua — compressa — nemoralis.
Schwingelgras, Festuca: ovina — rubra — fluitans — elatior — decumbens.
Trespengras, Bromus: arvensis — mollis — tectorum — pinnatus — secalinus.
Hafer, Avena: elatior — sativa — fatua — pratensis.
Knaulgras, Dactylis: glomerata.
Rohrgras, Arundo: phragmites — calamagrostis.
Gerste, Hordeum: vulgare — distichum — murinum.
Lolch, Lolium: perenne — temulentum.
Weizen, Triticum: cereale — spelta — repens.
Roggengras, Elymus: caninus.
Kammgras, Cynosurus: cristatus — coeruleus.

Roggen, Secale: cereale.

IV. Klasse. Tetrandria.

1. Monogynia.

Kugelblume, Globularia: vulgaris.
Kartendistel: Dipsacus: fullonum — pillosus.
Skabiose, Scabiosa: succisa — silvatica — arvensis.
Akersternkraut, Sherardia: arvensis.
Wegerich, Plantago: major — media — lanceolata.
Wiesenknopf, Sanquisorba: officinalis.
Labkraut, Galium: verum — mollugo — aparine — silvaticum.
Waldmeister, Asperula: odorata — arvensis.
Hartriegel, Cornus: mascula — sanguinea.
Sinau, Alchemilla: vulgaris — aphanes s. Aphanes arvensis.
Mayblume, Majanthemum: convallaria.

2. Digynia.

Flachsseide, Cuscuta: europaea.

3. Tetragynia.

Mastkraut, Sagina: procumbens.
Saamkraut, Potamogeton: natans — perfoliatum — crispum.

V. Klasse. Pentandria.

1. Monogynia.

Wachsblume, Cerinthe: major — minor.
Natterkopf, Echium: vulgare.
Lungenkraut, Pulmonaria: officinalis.
Steinsame, Lithospernum: officinale — arvense.
Beimwell, Symphytum: officinale.
Krummhals, Lycopsis: arvensis.
Borragen, Borrago: officinalis.
Scharfkraut, Asperugo: procumbens
Hundszunge, Cynoglossum: officinal
Ochsenzunge, Anchusa: officinalis.
Mausöhrlein, Myosotis: palustris — arvensis.
Gauchheil, Anagallis: arvensis.

Lysimachie, Lysimachia: vulgaris — nemorum — nummularia.
Schlüsselblume, Primula: veris officinalis — auricula.
Zottenblume, Menyanthes: trifoliata.
Winde, Convolvulus: sepium — arvensis.
Stechapfel, Datura: stramonium.
Bilsenkraut, Hyosciamus: niger.
Kerzenkraut, Verbascum: thapsus — lychnitis — nigrum.
Sinngrün, Vinca: minor.
Nachtschatten, Solanum: dulcamara — nigrum — tuberosum.
Wolfskirsche, Atropa: belladonna.
Rapunzel, Phyteuma: spicata — orbicularis.
Glockenblume, Campanula: rotundifolia — rapunculus — persicifolia — trachelium — glomerata — cervicaria — media — speculum — pyramidalis — patula.
Erdscheibe, Cyclamen: europaeum.
Judenkirsche, Physalis: alkekengi.
Lonizere, Hekenkirsche, Lonicera: periclymenum — xylosteum.
Wegdorn, Rhamnus: catharticus — frangula.
Spindelbaum, Evonimus: europaeus.
Veilchenkraut, Viola: odorata — canina — tricolor — arvensis.
Krausbeere, Ribes: rubrum — nigrum — grossularia.
Epheu, Hedera: helix.
Leinblatt, Thesium: linophyllum.

2. Digynia.

Asklepie, Asclepias: syriaca — vincetoxicum.
Enzian, Gentiana: lutea — verna — centaureum — amarella — ciliata — cruciata.
Mangold, Beta: vulgaris.
Gänsefuß, Chenopodium: rubrum — murale — album — viride — hybridum — glaucum — vulvaria.
Bruchkraut, Herniaria: glabra.
Rüster, Ulmus: campestris.
Meisterwurz, Astrantia: major — minor.

Sanikel, Sanicula: europaea.
Kälberkropf, Chærophyllum: ſylveſtre—bulboſum—temulum.
Körbel, Scandix: caerefolium.
Rebendolde, Oenanthe: fiſtuloſa.
Durchwachs, Bupleurum: rotundifolium — longifolium.
Merk, Siſon, Sium: latifolium — falearia.
Bibernell, Pimpinella; ſaxifraga.
Drehkraut, Tordylium: latifolium — anthriſcus — nodoſum.
Schierling, Cicuta: viroſa.
Schierling, Conium: maculatum.
Bärenklau, Heracleum: ſphondylium.
Gartenſchierling, Aethuſa: cynapium.
Silge, Selinum: carvifolium.
Liebſtökel, Liguſticum: leviſticum.
Angelik, Angelica: ſylveſtris.
Laſerkraut, Laſerpitium; latifolium.
Mannstreu, Eryngium: campeſtre.
Möhre, Daucus: carota.
Waſſerfenchel, Phellandrium: aquaticum.
Fenchel, Anethum: foeniculum.
Kümmel, Carum: carvi.
Peterſilie, Apium: petroſelinum — graveolens.
Meiſterwurz, Imperatoria: oſtruthium.

3. Trigynia.

Schlingenbaum, Viburnum: opulus — lantana.
Hollunder, Sambucus: ebulus — nigra — racemoſa.
Meierich, Alſine: media.

4. Tetragynia.

Pinblatt, Parnaſſia paluſtris.
Lein, Linum: uſitatiſſimum.
Grasnelke, Statice: armeria
Mäuſeſchwanz, Myoſurus: minimus.

VI. Klasse. Hexandria.

1. Monogynia.

Sauerdorn, Berberis: vulgaris.

Knotenblume, Levcojum: vernum.

Schneeglöckchen, Galanthus: nivalis.

Narzisse, Narcissus: poeticus.

Knoblauch, Allium: porrum — oleraceum — schoenaprasum — cepa.

Zauken, Convallaria: majalis — bifolia — multiflora — polygonatum.

Hyazinthe, Hyacinthus: botryoides.

Zaunblume, Anthericum: ramosum.

Vogelmilch, Ornithogalum: luteum — minimum — umbellatum.

Meerzwiebel, Scilla: bifolia.

Spargel, Asparagus: officinalis.

Lilie, Lilium: Martagon.

Kalmus, Acorus: calamus.

Binsen, Juncus: conglomeratus — effusus — pilosus — campestris.

3. Trigynia.

Zeitlose, Colchicum: autumnale — vernale.

Ampfer, Rumex: acutus — crispus — acetosella — aquaticus — acetosa.

4. Polyginia.

Froschlöffel, Alisma: plantago.

VII. Klasse. Heptandria.

1. Monogynia.

Roskastanie, Aesculus: hippocastanum.

VIII. Klasse. Octandria.

1. Monogynia.

Heide, Erica: vulgaris.

Heidelbeeren, Vaccinium: myrtillus — vitis idaea.

Weiderich, Epilobium: angustifolium — hirsutum — montanum — tetragonum — palustre.
Kellerhals, Daphne: mezereum.
Nachtkerze, Oenothera: biennis.

2. Trigynia.

Milzkraut, Chrysosplenium: alternifolium — oppositifolium.
Wegtritt, Polygonum: bistorta — amphibium — hydropiper — persicaria — aviculare — fagopyrum — convolvulus — dumetorum.

3. Tetragynia.

Einbeere, Paris: quadrifolia.

IX. Klasse. Enneandria.

1. Hexagynia.

Wasserviole, Butomus: umbellatus.

X. Klasse, Decandria.

1. Monogynia.

Diptam, Dictamnus: albus.
Wintergrün, Pyrola: rotundifolia — minor — secunda — uniflora.
Bärentraube, Arbutus: uva ursi.
Post, Ledum: palustre.

2. Digynia.

Steinbrech, Saxifraga: granulata.
Gipskraut, Gypsophila: muralis.
Seifenkraut, Saponaria: officinalis.
Nelke, Dianthus: carthusianorum — barbatus — deltoides — plumarius.
Knauel, Scleranthus: annuus — perennis.

3. Trigynia.

Taubenkropf, Cucubalus: behen.
Leimkraut, Silene: nutans — fruticosa — noctiflora.
Meirich, Stellaria: nemorum — graminca.
Sandkraut, Arenaria: serpillifolia — media — saxatilis — trinervia.

4. Pentagynia.

Sedum, Sedum: telephium — reflexum — album — aere villosum.

Spark, Spergula: arvensis.

Hornkraut, Cerastium: viscosum — arvense — aquaticum.

XI. Klasse. Dodecandria.

1. Monogynia.

Portulak, Portulacca: oleracea.

Weiderich, Lythrum: salicaria — hyssopifolia.

Haselwurz, Asarum: europaeum.

2. Digynia.

Odermennig, Agrimonia: eupatoria.

3. Trigynia.

Resede, Reseda: luteola.

Wolfsmilch, Euphorbia: peplus — exigua — esula — sylvatica — cyparissias — palustris.

Hauswurz, Sempervivum: tectorum.

XII. Klasse. Icosandria.

1. Monogynia.

Pflaumenbaum, Prunus: padus — avium — spinosa.

2. Digynia.

Hagedorn, Crataegus: aria — torminalis — oxyacantha.

3. Trigynia.

Speierling, Sorbus: aucuparia — domestica.

4. Pentagynia.

Mispel, Mespilus: germanica.

Birn — Apfelbaum, Pyrus: communis — malus sylvestris.

Spierstaude, Spiræa: salicifolia — filipendula — ulmaria — aruncus.

5. Polyginia.

Rose, Rosa: villosa — canina — spinosissima.

Brombeer, Rubus: idæus — cæsius — fruticosus.

Tormentille, Tormentilla: erecta — Blutwurz.

Erdbeere, Fragaria: vesca.

Fingerkraut, Potentilla: anserina — verna — rupestris — reptans — argentea.

Benediktenkraut, Geum: urbanum — montanum.

XIII. Klasse. Polyandria.

1. Monogynia.

Mohn, Papaver: rhoeas — somniferum.

Schelkraut, Chelidonium: majus.

Linde, Tilia: europæa.

Seerose, Nymphæa: lutea — alba.

2. Trigynia

Rittersporn, Delphinium: consolida.

Sturmhut, Aconitum: lycoctonum.

3. Pentagynia.

Aglei, Aquilegia: vulgaris.

Schwarzkümmel, Nigella: sativa — arvensis.

Waldrebe, Clematis: vitalba.

Wiesenraute, Thalictrum: flavum.

4. Polygynia.

Dotterblume, Caltha: palustris.

Anemone, Anemone: hepatica — pulsatilla — pratensis — sylvestris — nemorosa — ranunculoides.

Trollblume, Trollius: europæus.

Scharbok, Ficaria: ranunculoides (Ranunculus ficaria.)

Hahnenfuß, Ranunculus: flammula — auricomus — sceleratus — aconitifolius — bulbosus — repens — lanuginosus — polyanthemos — acris — arvensis — aquatilis.

Adonis, Adonis: autumnalis — vernalis.

XIV. Klasse. Didynamia.

1. Gymnospermia.

Gänsel, Ajuga: pyramidalis — reptans.

Gamander, Teucrium: botrys — chamædrys — montanum.

Löwenschwanz, Leonurus: cardiaca.

Bienensaug, Lamium: album — purpureum — amplexicaule.
Hohlzahn, Galeopsis: ladanum — tetrahit — galeobdolon.
Ballote, Ballota: nigra.
Roßpoley, Stachis: germanica — palustris — silvatica — arvensis — recta.
Gundelrebe, Glecoma: hederacea.
Andorn, Marrubium: vulgare.
Kazenmünze, Nepeta: cataria.
Gliedkraut, Sideritis: montana.
Betonien, Betoniea: officinalis.
Isop, Hyssopus: officinalis.
Müuze, Mentha: silvestris — aquatica — arvensis.
Helmkraut, Scutellaria: galericulata.
Thimian, Thymus: serpillum — acinos.
Weichborste, Clinopodium: vulgare.
Dosten, Origanum: vulgare.
Immenblatt, Melittis: melissophyllum.
Brunelle, Prunella: vulgaris.

2. Angiospermia.

Erwenwürger, Orobanche: major.
Schuppenwurz, Lathræa: squamaria.
Augentrost, Euphrasia: officinalis.
Hahnenkamm, Rhinanthus: crista galli.
Kuhweizen, Melampyrum: arvense — nemorosum — cristatum.
Braunwurz, Scrophularia: nodosa — aquatica.
Löwenmaul, Antirrhinum: linaria.
Läusekraut, Pedicularis: palustris — sylvatica.
Basilie, Ocymum: basilicum.

XV. Klasse. Tetradynamia.

1. Siliculosa.

Hungerblümchen, Draba: verna.
Mondweil, Lunaria: annua.
Leindotter, Myagrum: perenne — sativum.

Bauernsenf, Iberis: nudicaulis.
Kresse, Lepidium: ſativum — latifolium.
Steinkraut, Alyſſum: montanum — incanum.
Löffelkraut, Cochlearia: officinalis — armoracia.
Taschenkraut, Thlaſpi: arvenſe — campeſtre — perfoliatum — burſa paſtoris.

2. Siliquoſa.

Rettig, Raphanus: raphaniſtrum.
Hederich, Eryſinum: officinale — alliaria.
Levkoje, Cheiranthus: cheiri.
Nachtveil, Hesperis: matronalis — verna — inodora.
Kohl, Braſſica: campeſtris — napus — oleracea.
Schaumkraut, Cardamine: pratenſis.
Senf, Sinapis: arvenſis.
Rauke, Siſymbrium: naſturtium — ſylveſtre.

XVI. Klasse. Monadelphia.

1. Decandria.

Storchschnabel, Geranium: cicutarium — paluſtre — robertianum — pratenſe — columbinum.

2. Polyandria.

Pappel, Malva: rotundifolia — ſylveſtris.

XVII. Klasse. Diadelphia.

1. Hexandria.

Erdrauch, Fumaria: bulboſa — officinalis.

2. Octandria.

Kreuzblume, Polygala: vulgaris — amara.

3. Decandria.

Pfriemen, Spartium: ſcoparium.
Ginster, Geniſta: tinctoria — piloſa — germanica.
Wollblume, Anthyllis: vulneraria.
Heuhechel, Ononis: ſpinoſa — arvenſis.
Erve, Orobus: vernus.
Erbse, Piſum: ſativum.

Kicher, Lathyrus: tuberoſus — ſylveſtris — annuus — latifolius.
Wike, Vicia: dumetorum — ſylveſtris — ſepium — ſativa.
Klee, Trifolium: melilotus officinalis — rubens — pratenſe — arvenſe — repens — montanum.
Hahnenkopf, Hedyſarum: onobrychis.
Kronenwike, Coronilla: varia.
Vogelfuß, Ornithopus: perpuſillus.
Bohne, Phaſeolus: communis.
Pferdehuf, Hippocrepis: comoſa.
Schnekenklee, Medicago: ſativa — falcata.
Linſe, Ervum: lens — hirſutum — tetraſpermum.
Geisklee, Cytiſus: laburnum.
Geisraute, Galega: officinalis.
Schotenklee, Lotus: corniculatus.

XVIII. Klaſſe. Polyadelphia.

1. Polyandria.

Hartheu, Hypericum: perforatum.

XIX. Klaſſe. Syngeneſia.

1. Polygamia æqualis.

Boksbart, Tragopogon: pratenſe.
Löwenzahn, Leontodon: taraxacum — hispidum.
Skorzonere, Scorzonera: humilis.
Pippau, Crepis: tectorum.
Haſenſtrauch, Prenanthes: muralis.
Lattich, Lactuca: ſcariola — viroſa — ſativa.
Habichtskraut, Hieracium: piloſella — auricula — montanum — villoſum.
Gänſediſtel, Sonchus: arvenſis — oleraceus.
Rainkohl, Lapſana: communis.
Schweinſalat, Hyoſeris: minima.
Wegwart, Cichorium: intybus.
Ferkelkraut, Hypochæris: glabra — radicata.

Eberwurz, Carlina: acaulis — vulgaris.
Krazkraut, Cnicus: oleraceus,
Distel, Carduus: lanceolatus — crispus — eriophorus — acaulis.
Scharte, Serratula: arvensis.
Krebsdistel, Onopordon: acanthium.
Klette, Arctium: lappa.
Zweizahn, Bidens: minima — cernua.

2. Superflua.

Beifuß, Artemisia: absinthium — vulgaris — campestris.
Rheinfarn, Tanacetum: vulgare.
Ruhrkraut, Gnaphalium: arenarium — dioicum — silvaticum — uliginosum.
Maßlieben, Bellis: perennis.
Matterkraut, Matricaria: parthenium — chamomilla.
Wucherblume, Chrysanthemum: leucanthemum — segetum.
Wolverlei, Arnica: montana.
Flöhkraut, Erigeron: acre.
Goldruthe, Solidago: virga aurea.
Kreuzwurz, Senecio: vulgaris — silvatica.
Roßhuf, Tussilago: farfara.
Kamille, Anthemis: cotula — tinctoria.
Achillenkraut, Achillea: millefolium.

3. Frustranea.

Rindsauge, Buphthalmum: salicifolium.
Flokenblume, Centaurea: cyanus — jacea — montana — nigra.

4. Necessaria.

Ringelblume, Calendula: arvensis — officinalis.
Fadenkraut, Filago: montana — arvensis — germanica.

XX. Klasse. Gynandria.

1. Diandria.

Knabenkraut: Orchis: bifolia — morio — maculata — glo-

bosa — mascula — variegata — pallens — coriophora.
Ragwurz, Ophrys: nidus avis — ovata.
Frauenschuh, Cypripedium: calceolus.
Zymbel, Serapias: longifolia — latifolia.

2. Hexandria.

Osterluzei, Aristolochia: clematitis.

XXI. Klasse. Monoecia.

1. Diandria.

Wasserlinse, Lemna: trisulca — minor.

2. Triandria.

Igelskolbe, Sparganium: natans — erectum.
Segge, Carex: dioica — arenaria — spicata — montana — flava — hirta.

3. Tetrandria.

Nessel, Urtica: urens — dioica.
Birke, Betula: alba — alnus.
Buchs, Buxus: sempervivens.

4. Polyandria.

Pfeilkraut, Sagittaria: sagittifolia.
Becherblume, Poterium: sanquisorba.
Wasserhorn, Ceratophyllum: demersum.
Buche, Fagus: sylvatica.
Eiche, Quercus: robur.
Wallnuß, Juglans: regia.
Haselstaude, Corylus: avellana.
Hainbuche, Carpinus: betulus.

5. Monadelphia.

Kürbis, Cucurbita: pepo.
Kiefer, Pinus: sylvestris — larix — picea — abies.
Gurke, Cucumis: sativus.

6. Syngenesia.

Gichtwurz, Zaunrübe, Bryonia: alba.

XXII. Klasse. Dioecia.

1. Diandria.

Weide, Salix: pentandra — triandra — vitellina — fragilis — helix — caprea — alba.

2. Tetrandria.

Mistel, Viscum: album.

3. Pentandria.

Hanf, Cannabis: ſativa.
Hopfen, Humulus: lupulus.

4. Octandria.

Pappel, Populus: nigra.

5. Enneandria.

Bingelkraut, Mercurialis: perennis — annua.

6. Monadelphia.

Wachholder, Juniperus: communis.

XXIII. Klasse. Polygamia.

1. Monœcia.

Glaskraut, Parietaria: officinalis.
Pferdgras, Holcus: lanatus.
Ahorn, Acer: campeſtre.
Melde, Atriplex: patula — hortenſis.

2. Dioecia.

Esche, Fraxinus: excelſior.

II. Abtheilung. Kryptogamische Pflanzen, mit undeutlichen Fruchttheilen, Cryptogamia.

1. Rüken = oder Farnkräuter, Filices.

Kannenkraut, Equiſetum: ſilvaticum — arvenſe — paluſtre — fluviatile.
Natterzunge, Ophioglosſum: vulgatum.
Traubenfarn, Osmunda: lunaria.
Waldfarn, Pterys: aquilina.
Streifenfarn, Asplenium: ſcolopendrium — trichomanes — ruta muraria.

Tüpfelfarn, Polypodium: vulgare — filix mas et femina — dryopteris.

Bärlapp, Lycopodium: clavatum.

2. Moose, Musci.

Bartmoos, Phascum: repens.

Erdmoos, Sphagnum: paluſtre — arboreum.

Haarmoos, Polytrichum: commune.

Astmoos, Hypnum: filicinum — proliferum — fontanum plumoſum.

Knotenmoos, Bryum: ſtriatum — rurale — murale — argenteum — pulvinatum — cespititium — glaucum — undulatum.

Sternmooß, Mnium: pellucidum — hygrometricum — triquetrum.

3. Algen, Algae.

Jungermannie, Jungermannia: platyphylla — bifurcata — rupeſtris — asplenioides.

Sammtmoos, Byſſus: ſaxatilis — incana — lactea.

Marchantie, Marchantia: ſtellata — triloba — conica.

Wasserſeide, Conferva: rivularis — fontinalis — bulloſa.

4. Flechten, Lichenes.

Flechte, Lichen: ſcriptus — punctiformis — palleſcens — ſtellaris — laciniatus — parietinus — juniperinus — furfuraceus — islandicus — pulmonarius — caninus — chalybeiformis.

5. Pilze oder Schwämme, Fungi.

Blätterſchwamm, Agaricus: muscarius — lazarus — vernus — lactifluus — esculentus — campeſtris — quernus — cantharellus — violaceus — betulinus — paraſiticus.

Löcherſchwamm, Boletus: fimetarius — igniarius — ſuaveolens — æſtivus.

Stachelſchwamm, Hydnum: gelatinoſum — paraſiticum — auriſcalpium.

Keulenschwamm, Clavaria: clavus (Mutterkorn) militaris — digitata.
Gallertschwamm, Tremella: juniperina.
Morchel, Phallus: esculentus.
Gitterschwamm, Clathrus: cancellatus.
Faltenpilz, Helvella: mitra — esculenta.
Kelchschwamm, Peziza: cyathoides.
Staubpilz, Lycoperdon: tuher (Trüffel) — cervinum — bovista — pedunculata.
Kolbenpilz, Stemonitis: carnea.
Schimmel, Mucor: mucedo — miniatus — sphærocephalus — lichenoides — leprosus — glaucus — septicus — fungosus — albus — flavus — infusoria.
Moder, Mucilago: plumosa — cespitosa — crustacea — miniata.
Brand, Uredo: segetum.

III. Mineralreich, Regnum minerale.

1. Klasse. Erden und Steine. Terrae er Lapides.

1. Ordnung. Kalkarten, Calcariae.

1. Gemeiner dichter Kalkstein, mit Versteinerungen aus dem Thierreiche.

Calx vulgaris cum Petrefactis.
Kalkspath, Spathum calcareum.
Tropfstein, Tufstein, Tophus.

2. Ordnung. Thonarten, Argillaceae.

2. Gemeiner Thon, Argilla vulgaris; brauner eisenhaltiger Thon; Töpfer = Ziegelthon.

Mergel, Marga.
Lehm, Letten, Limus.
Garten = Damm = Erde, Humus.

3. Ordnung. Kieselarten, Siliceae.

3. Gemeiner Quarz, Quarzum; Kiesel; Quarzsand, grobköruiger und feiner — Kolbsand.

4. Sandstein, Arenarium; eisenschüßiger, mergelartiger.

II. Klasse. Salze. Salia.

5. Salpeter, Nitrum.

IV. Klasse. Metalle. Metalla.

6. Eisen, Ferrum — Bohnerz — dichter Eisenstein — Eisenocher — Eisen = Sanderz auf und im Kalk = Thon = und Sandstein — Schwefelkies.

Die Versteinerungen (Petrefakten) in diesem Bezirke sind vorzüglich aus dem Thierreiche (Zoolithen) nämlich: versteinerte Knochen (Osteolithen), Zähne, Hörner, Rohtbeine von 4füßigen Thieren, oder Elephanten, Höhlenbären, Naßhorn, Pferden u. and., und kommen besonders in den Stein = und Sandhöhlen auf dem Rupertsberge im Weissenburger=Walde vor; in den übrigen Kalksteinbrüchen auch: versteinerte Fische (Ichthyolithen) aber selten: ferner Würmer (Helmintholithen) und Konchylien sehr häufig, z. B. Pektiniten, Orthozerathiten, Belemniten (Fingersteine, Druidenfüße), Ammonshörner u. dgl.; aus dem Pflanzenreiche wird zuweilen in den Bergen ein Stück von versteinertem Holze gefunden.

3. Statistisch = Politische Beschaffenheit des Bezirkes.

A. Statistische Beschaffenheit.

Name und Eigenschaft des Ortes.	Lage und Entfernung v. Greding.	Gegend, Wasser, Boden, Wege.
1. Greding Stadt. Kathol. Pfarrei u. Schule, Siz d. Landgerichts, Rentamts und Physikats.	Im Thale an der Schwarzach, an der Gränze des Landgerichts und des Rezatkreises.	Enges, feucht. Thal, zwischen hohen waldicht. Bergen, Fluß- und Quellenwasser, Steinboden, Wiesgrund, neue gute Strassen im Thale.
2. Eyselden Markt. Protestantische Pfarrei und Schule.	3 Stunden nördlich im Thale am Rothbache.	Uneben, feucht, Bach- und Quellenwasser, Thon- und Sandboden, lettichter Grund, schlechte Wege.
3. Rennslingen Markt. Protestantische Pfarrei und Schule.	3 1/2 Stunden westlich im Thale an der Anlauter.	Enge, feucht, bergicht, Fluß- u. Quellenwasser, Stein- u. Sandboden, schlechte Wege.
4. Thalmessingen Markt. Zwei protestantische Pfarreien u. Schulen, 1 Judenschule.	2 Stunden westnördlich im Thale an der Tallach.	Uneben, tief, feucht, bergicht, waldicht, Berg- und Quellenwasser, lettichte. Boden, Wiesgründe, neue Strassen, sonst schlechte Wege.
5. Titting Markt. Katholische Pfarrei und Schule.	3 Stunden südlich im Thale an der Anlauter.	Angenehmes Thal, uneben, Fluß- und Quellenwasser, Wiesgründe, steinicht. Boden, schlechte Wege.

Uibersicht des Bezirkes.

Häuser-Zahl.	Bevölkerung. Familien.	Seelen.	Männliche.	Weibliche.	Nahrungs-Zweige.
154	198	912	433	479	Getreide-, Hopfen-, Obst-, Futterbau, Viehzucht, niedere Gewerbe, Bierbrauerei, Handelschaft.
87	100	498	227	271	Getreide - Kraut - Obstbau, Vieh - Pferde - Schaaf - Schweine - Bienen-Zucht, Professions-Betrieb.
88	122	567	273	294	Getreide - Haber - Gerstenbau, Viehzucht, Professions-Betrieb, Bierbrauerei.
130	211	1000	477	523	Getreide - Futterbau, Viehzucht, Professionsbetrieb, Bierbrauerei, Mühlwerk, Handelschaft.
61	77	344	165	179	Getreide - Obstbau, Viehzucht, Professionsbetrieb, Bierbrauerei, Bergbau, Mühlwerk.

Name und Eigenschaft des Ortes.	Lage und Entfernung v. Greding.	Gegend, Wasser, Boden, Wege.
6. Ulfershausen Dorf. Protestantische Pfarrei und Schule.	2 1/2 Stunden westnördlich im Thale an der Tallach.	Uneben, tief, feucht, Bach = und Quellen=Wasser, lettichter Thonboden, schlechte Wege, ausser der neuen Strasse.
7. Altdorf Dorf. Katholische Pfarrei und Schule, mit einem Burgstall.	2 1/2 Stunden südlich im Thale an der Anlauter.	Enges, angenehmes Wiesenthal, bergicht, waldicht, Fluß= und Quellenwasser, steinichter, feuchter, fruchtbarer Boden, schlechte Wege.
8. Aue Dorf. Protestantische Kirche und Schule.	1 1/2 Stunden nördlich im Tallachgrunde.	Uneben, feucht, bergicht, waldicht, Quellen = und Bachwasser, lettichter Boden, schlechte Wege.
9. Bergen Dorf. Protestantische Pfarrei und Schule.	3 1/2 Stunden westlich auf dem Rupertsberge.	Uneben, frei, Quellen = u. Regenwasser, lettichter Sandboden, mittelmäßige Wege, neue Strasse.
10. Burgsallach Dorf. Protestantische Pfarrei und Schule.	4 Stunden westlich auf dem Rupertsberge.	Eben, frei, hoch, Regenwasser, steinichter, trokner, schwerer, fruchtbarer Boden, schlechte Wege.

Uibersicht des Bezirkes.

Häuser-Zahl.	Bevölkerung. Fa-milien.	Seelen.	Männliche.	Weibliche.	Nahrungs-Zweige.
62	89	386	170	216	Getreide - Dinkel - Haberbau, Obstbau, Viehzucht, Profeßions-Betrieb, Bierbräuerei, Mühlwerk.
20	21	93	48	45	Getreide-Futterbau, Vieh-Bienenzucht, Fischerei, Mühlwerk, Profeßions-Betrieb.
39	40	196	92	104	Getreid-, Korn-Kartoffelbau, Viehzucht, Profeßionsbetrieb.
61	94	408	183	225	Getreide-, Korn-, Kartoffelbau, Obstbau, Vieh - Pferde-Zucht, Bierbrauerei, Profeßions-Betrieb.
83	107	450	220	230	Getreide-, Gerste-, Haberbau, Kartoffel-Obstbau, Vieh-Bienenzucht, Profeßions - Betrieb, Bierbrauerei.

Name und Eigenschaft des Ortes.	Lage und Entfernung v. Greding.	Gegend, Wässer, Boden, Wege.
11. Biburg Dorf. Katholische Kirche.	3 Stunden südwestlich auf dem Mandlingerberge.	Frei, uneben, hoch, Regenwasser, trokner schwerer guter Boden, schlechte Wege.
12. Emsing Dorf. Katholische Pfarrei und Schule.	2 Stunden südlich im Anlauterthal an der Morsbach.	Uneben, enge, bergicht, Quellen = und Bachwasser, steinichter schlechter Boden, schlechte Wege und Brücken.
13. Erkertshofen Dorf. Katholische Pfarrei und Schule.	3 Stunden südlich auf dem Rupertsberge.	Eben, frei, Regenwasser, schwerer, trokner, guter Boden, schlechte Wege.
14. Eslberg Dorf. Katholische Kirche.	1 1/2 Stunden südwestlich auf dem Mandlingerberge.	Uneben, frei, seitwärts tiefe Berghängen, Regenwasser, trokner schwerer Boden, schlechte Wege.
15. Gebersdorf Dorf. Protestantische Kirche.	1 1/2 Stunden westnördlich im Tallachgrunde.	Uneben, enge, zwischen hohen Bergen, waldicht, rauh, Quellenwasser, steinlechtichter Boden, schlechte Wege.

Uibersicht des Bezirkes.

Häuser-Zahl.	Bevölkerung. Familien.	Seelen.	Männliche.	Weibliche.	Nahrungs-Zweige.
26	30	130	65	65	Getreidbau, Viehzucht, Bergbau oder Erzgraben.
39	40	198	95	103	Getreidbau, Viehzucht, Fischerei, Profeßions-Betrieb, Mühlwerk.
43	51	228	116	112	Getreide-, Hopfen- Flachs-Obstbau, Viehzucht, Profeßions-Betrieb, Bergbau.
19	22	113	58	55	Getreide-Obstbau, Vieh-Bienenzucht, Profeßionsbetrieb.
12	12	54	27	27	Getreide-Obst-Wallnußbau, Viehzucht, Mühlwerk.

Statistisch = tabellarische

Name und Eigenschaft des Ortes.	Lage und Entfernung v. Greding.	Gegend, Wasser, Boden, Wege.
16. Geiern Dorf Protestantische Kirche mit Schloß.	4 Stunden westlich auf dem Rupertsberge an d. Gränze.	Uneben, frei, Berghänge, Quellenwasser, felsichter, sandichter Boden, schlechte Wege, neue Strasse.
17. Gersdorf Dorf. Katholische Kirche.	3 1/2 Stunden südwestlich im Anlauterthale und auf dem Rupertsberge.	Enge, bergicht, rauh, Fluß = Quellen = und Regenwasser, steinfelsichter Boden, schlechte Wege.
18. Göllersreuth Dorf. Katholische Kirche, zum Theil protestantisch.	1 1/2 Stunden nordwestlich im Tallach-Grnnde.	Uneben, Berghänge, waldicht, Quellenwasser, Thon = und Sandboden, schlechte Wege.
19. Grafenberg Dorf. Katholische Kirche.	2 Stunden südlich auf dem Mandlingerberge.	Eben, frei, Regenwasser, stein. schwerer, trokner guter Boden, mittelmäßige Wege.
20. Großhebing Dorf. Katholische Pfarrei und Schule.	1 Stunde westnördlich im Schwarzach-Thale.	Uneben, feucht, dreifaches Thal, den Winden ausgesetzt, Fluß = u. Qnellwasser, stein. thon. lett. schwerer Boden, neue Strassen.

Uibersicht des Bezirkes.

Häuser-Zahl.	Bevölkerung. Fa-milien.	See-len.	Männ-liche.	Weib-liche.	Nahrungs-Zweige.
18	18	127	60	67	Getreidbau, Vieh-Schaafzucht, Mühlwerk.
31	45	210	90	120	Getreide-Futterbau, Vieh-Schaafzucht, Mühlwerk.
7	8	42	22	20	Getreidbau, Viehzucht.
28	33	143	62	81	Getreide-Obstbau, Vieh-Pferde-Bienenzucht.
25	38	148	70	78	Getreide-Obst-Flachs-Hopfenbau, Viehzucht, Professionsbetrieb.

Name und Eigenschaft des Ortes.	Lage und Entfernung v. Greding.	Gegend, Wasser, Boden, Wege.
21. Großnottersdorf Dorf. Katholische Kirche.	2 Stunden südwestlich auf dem Mandlingerberg.	Eben, frei, Regenwasser, trokner, steinichter, schwerer guter Boden, schlechte Wege.
22. Hausen Dorf. Katholische Kirche.	1/2 Stunde westnördlich im Schwarzachthale.	Uneben, feucht, bergicht, rauh, Fluß- und Quellwasser, stein. sumpf. Boden, Wiesgründe, schlechte Wege.
23. Kahldorf Dorf. Katholische Pfarrei und Schule.	3 Stunden südlich auf dem Rupertsberge.	Ziemlich eben und frei, Regenwasser, stein. trokner guter Getreidboden, schlechte Wege.
24. Kaltenbuch Dorf. Protestantische Kirche und Schule.	4 1/2 Stunden westlich auf d. Rupertsberge an d. Gränze.	Eben, frei, steile Berghänge, Prospekt nach Nord und West, Regen = u. Quellwasser, trokner stein. Boden, schlechte Wege.
25. Kleinhebing Dorf. Katholische Kirche, zum Theil protestantisch.	1 Stunde westnördlich im Tallachgrunde.	Frei, uneben, windicht, Quellwasser, stein. schwerer lett. sumpfichter Boden.

Uibersicht des Bezirkes.

Häuser-Zahl.	Bevölkerung. Familien.	Seelen.	Männliche.	Weibliche.	Nahrungs-Zweige.
22	25	153	72	81	Getreide - Weizenbau, Viehzucht.
31	30	166	71	95	Getreide - Futter - Obstbau, Viehzucht, Handwerke.
50	59	301	141	160	Getreide - Obst- Flachs - Kartoffelbau, Viehzucht, Handwerke.
22	27	111	52	59	Getreide - Gerstenbau, Viehzucht.
24	35	113	48	65	Getreide - Obstbau, Viehzucht, Handwerke, Mühlwerk.

Name und Eigenschaft des Ortes.	Lage und Entfernung v. Greding.	Gegend, Wasser, Boden, Wege.
26. Kraftsbuch Dorf. Katholische Kirche.	1 Stunde südwestlich auf dem Mandlingerberge.	Uneben, frei, Regenwasser, trokner schwarzer stein. Boden, schlechte Wege.
27. Landersdorf Dorf. Protestantisch.	1 1/2 Stunden westlich auf dem Mandlingerberge.	Frei, uneben, waldicht, Berghänge, Regenwasser, stein. trokn. lett. Boden, schlechte Wege.
28. Linden Dorf. Katholische Kirche.	1 Stunde südlich auf dem Mandlingerberge.	Frei, hoch, eben, Regenwasser, trokn. schwerer fruchtbarer Boden, schlechte Wege.
29. Lohen Dorf. Katholische Kirche und Schule.	1 1/2 Stunden nördlich im Offenbauer-Grunde.	Enge, uneben, feucht, Quellenwasser, stein. lett. sumpf. sand. Boden, sehr schlechte Wege.
30. Mandlach Dorf. Katholische Kirche.	2 1/2 Stunden südlich auf dem Mandlingerberge.	Eben, frei, Regenwasser, trokn. schwarzer guter Boden, mittelm. Wege.

Uibersicht des Bezirkes.

Häuser-Zahl.	Bevölkerung. Familien.	Seelen.	Männliche.	Weibliche.	Nahrungs-Zweige.
18	24	121	54	67	Getreide - Weizen - Obst - Kartoffel - Hopfenbau, Viehzucht, Handwerke.
23	23	121	49	72	Getreide - Obst - Flachsbau, Viehzucht, Handwerke.
10	12	58	27	31	Getreidbau, Viehzucht.
21	23	76	40	36	Getreide - Obstbau, Viehzucht, Handwerk.
20	26	117	57	60	Getreide - Haber - Weizenbau, Vieh - Bienenzucht, Handwerke.

Name und Eigenschaft des Ortes.	Lage und Entfernung v. Greding.	Gegend, Wasser, Boden, Wege.
31. Mettendorf Dorf. Katholische Kirche. Mit einem Burgstall.	1/2 Stunde südöstlich an der Schwarzach.	Angenehmes Thal, Flußwasser, Wiesgrund, thon. schwerer Boden, neue Strasse.
32. Morsbach Dorf. Katholische Pfarrei und Schule.	2 Stunden südlich im Morsbacher Grunde.	Uneben, tief, rauh, felsicht, Quellenwasser, steinicht. Boden, Wiesgründe, schlechte Wege.
33. Offenbau Dorf. Protestantische Pfarrei und Schule.	2 Stunden nördlich im Grunde zwischen dem Eichel = u. Hofberge am Eichelbache.	Enge, bergicht, uneben, rauh, Quellenwasser, sand. sumpf. lett. Boden, schlechte Wege.
34. Pechthal Dorf. Katholische Kirche und Schule. Mit einem Burgstall.	3 Stunden südwestlich im Anlauterthal.	Enge, uneben, rauh, bergicht, Quellen= und Flußwasser, Wiesgrund, stein. Boden, schlechte Wege.
35. Petersbuch Dorf. Katholische Kirche.	3 Stunden südlich auf dem Rupertsberge.	Eben, hoch, frei, Regenwasser, schwerer, trokner, stein. Boden, schlechte Wege.

Uibersicht des Bezirkes.

Häuser-Zahl.	Bevölkerung. Familien.	Seelen.	Männliche.	Weibliche.	Nahrungs-Zweige.
18	20	90	40	50	Getreide = Futterbau, Viehzucht, Fischfang.
15	29	133	56	77	Getreidbau, Viehzucht, Handwerke, Mühlwerk.
49	53	276	195	81	Getreide = Obst-Flachsbau, Viehzucht.
14	18	95	42	53	Getreide = Futterbau, Viehzucht, Handwerke.
36	40	220	100	120	Getreide = Flachs = Kleebau, Viehzucht, Handwerke, Bergbau.

Statistisch = tabellarische

Name und Eigenschaft des Ortes.	Lage und Entfernung v. Greding.	Gegend, Wasser, Boden, Wege.
36. Pfraunfeld Dorf. Katholische Pfarrei und Schule.	4 Stunden westlich auf dem Rupertsberge.	Frei, uneben, tiefer Grund, Regen = und Quellwasser, trokn. eisenhalt. stein. Boden, schlechte Wege.
37. Raitenbuch Dorf. Katholische Pfarrei und Schule.	4 Stunden südwestlich auf dem Rupertsberge.	Eben, frei, helle, Regenwasser, trokner, schwarzer, guter Boden, mittelmäßige Wege.
38. Reichersdorf Dorf. Protestantisch.	2 1f2 Stunden westlich auf dem Mandlingerberge.	Eben, frei, Regenwasser, trokn. fruchtbarer Boden, mittelmäßige Wege.
39. Reut am Wald Dorf. Katholische Kirche.	3 1f2 Stunden südlich auf dem Rupertsberge.	Eben, frei, helle, Regenwasser, trokner steinichter Kalkboden, mittelm. Wege.
40. Ruppmannsburg Dorf. Protestantische Kirche und Schule.	2 1f2 Stunden westlich auf dem Mandlingerberge.	Eben, frei, hoch, Regenwasser, trokn. stein. guter Getreidboden, schlechte Wege.

Uibersicht des Bezirkes.

Häuser-Zahl.	Bevölkerung. Fa-milien.	See-len.	Männ-liche.	Weib-liche.	Nahrungs-Zweige.
35	41	187	88	99	Getreidbau, Viehzucht, Bergbau, Obstbaumzucht.
73	82	432	214	218	Getreide- Flachs- Obst- Hopfen- Klee- Kartoffelbau, Viehzucht, Handwerke, Bierbräuerei, Branntweinbrennerei, Bergbau.
13	13	78	36	42	Getreidbau, Viehzucht.
25	30	143	67	76	Getreidbau, Viehzucht, Holzzucht.
22	22	114	56	58	Getreidbau, Viehzucht.

Name und Eigenschaft des Ortes.	Lage und Entfernung v. Greding.	Gegend, Wasser, Boden, Wege.
41. Schuzendorf Dorf. Katholische Kirche.	1 Stunde westlich auf dem Mandlingerberge.	Eben, frei, nahe Berghänge, Regenwasser, trokn. stein. schwarzer, fruchtbarer Boden, schlechte Wege.
42. Schwimmbach Dorf. Protestantische Pfarrei und Schule.	2 Stunden nördlich im Schwimmbacher=Grunde.	Uneben, tief, rauch, feucht, waldicht, bergicht, Quellwasser, sumpficht. lettticht. sand. Boden, schlechte Wege.
43. Stadelhofen Dorf. Katholisch.	3 Stunden südwestlich auf dem Mandlingerberge.	Eben, frei, Regenwasser, trokn. schwerer lett. Boden, fruchtbare Felder, schlechte Wege.
44. Thalmannsfeld Dorf. Protestantische Pfarrei und Schule.	3 Stunden westlich im Syburger=Grunde.	Enge, uneben, rauh, bergicht, Quellenwasser, steinicht. Felsen = u. Sandboden, mittelm. Wege.
45. Wengen Dorf. Protestant. Kirche und Schule.	3 Stunden westlich auf dem Mandlingerberge.	Eben, frei, licht, Regenwasser, stein. trokner guter Boden, schlechte Wege.

Uibersicht des Bezirkes.

Häuser-Zahl.	Bevölkerung. Familien.	Seelen.	Männliche.	Weibliche.	Nahrungs-Zweige.
24	24	118	55	63	Getreide- Obstbau, Viehzucht, Handwerke.
33	46	166	76	90	Getreidebau, Viehzucht, Handwerke.
14	19	109	50	59	Getreidebau, Viehzucht.
48	61	254	118	136	Getreidebau, Viehzucht, Handwerke.
31	39	209	99	110	Getreidebau, Viehzucht, Handwerke.

Name und Eigenschaft des Ortes.	Lage und Entfernung v. Greding.	Gegend, Wasser, Boden, Wege.
46. Bůrg Weiler. Katholisch.	3 Stunden südlich im Anlautergrund.	Uneben, enge, rauh, bergicht, felsicht, Quell = und Flußwasser, stein. nasser Boden, schlechte Wege.
47. Dannhausen Weiler. Katholisch.	3 Stunden westlich im Syburger = Grunde.	Uneben, bergicht, Regen = und Quellwasser, stein. sand. Boden, mittelm. Wege.
48. Dixenhausen Weiler. Katholisch.	1 1/2 Stunden nördlich auf dem Augerberge.	Uneben, bergicht, hoch, rauh, waldicht, Quellwasser, lett. sand. Boden, schlechte Wege.
49. Ekmannshofen. Weiler. Protestantisch.	2 Stunden westnördlich im Tallach = Grunde.	Uneben, feucht, Bach = und Quellwasser, lett. schwerer sumpf. Boden, schlechte Wege.
50. Günzenhofen Weiler. Katholisch.	3/4 Stunden westnördlich im Schwarzachthale.	Uneben, tief, feucht, Quell = und Flußwasser, Wiesgrund, sumpf. lett. Boden, schlechte Wege.

Uibersicht des Bezirkes.

Häuser-Zahl.	Bevölkerung.				Nahrungs-Zweige.
	Familien.	Seelen.	Männliche.	Weibliche.	
8	11	61	31	30	Getreide-Futterbau, Viehzucht.
12	14	65	31	34	Getreide-Kartoffelbau, Viehzucht.
18	21	86	46	40	Getreide-Obstbau, Viehzucht.
9	10	45	22	23	Getreide-Haber-Dinkel-Kartoffelbau, Viehzucht.
8	8	37	20	17	Getreidbau, Viehzucht.

Statistisch = tabellarische

Name und Eigenschaft des Ortes.	Lage und Entfernung v. Greding.	Gegend, Wasser, Boden, Wege.
51. Hagenich Weiler. Protestantisch.	1 1/2 Stunden westnördlich im Tallach-Grunde.	Uneben, rauh, feucht, Quellwasser, letticht. sumpf. sand. Boden, schlechte Wege.
52. Heggloher Weiler. Katholisch.	3 Stunden südlich auf dem Ruperts- oder Hegglohenberge.	Eben, rauh, dichtwaldicht, Regenwasser, schwarzer guter Boden, schlechte Wege.
53. Heilingkreuz oder Neukirchen Weiler. Katholische Kirche.	4 Stunden südlich auf dem Rupertsberge.	Eben, rauh, walzdicht, Regenwasser, trokner, schwerer fruchtbarer Boden, schlechte Wege.
54. Indernbuch Weiler. Protestantisch.	4 Stunden westlich auf dem Rupertsberge.	Eben, frei, licht, Regenwasser, trokner, stein. guter Boden, schlechte Wege.
55. Oberkesselberg Weiler. Katholisch.	3 Stunden südlich auf dem Rupertsberge.	Uneben, frei, Regenwasser, steinicht. trokner Boden, schlechte Wege.

Uibersicht des Bezirkes.

Häuser-Zahl.	Bevölkerung. Fa-milien.	Seelen.	Männ-liche.	Weib-liche.	Nahrungs-Zweige.
15	15	62	30	32	Getreidbau, Viehzucht.
4	5	17	8	9	Getreidebau, Viehzucht, Holzzucht.
11	11	51	24	27	Getreidbau, Holzzucht, Viehzucht.
18	22	125	60	65	Getreidbau, Vieh- Bienenzucht.
13	9	49	24	25	Getreide- Obstbau, Viehzucht.

Name und Eigenschaft des Ortes.	Lage und Entfernung v. Greding.	Gegend, Wasser, Boden, Wege.
56. Pyras Weiler. Protestantisch.	3 Stunden nördlich im Eyselderthal.	Uneben, frei, Regen- und Quellwasser, sand. Boden, schlechte Wege.
57. Reinwazhofen Weiler. Protestantisch.	2 1/2 Stunden westnördlich auf dem Mandlinger = oder Reinwazhoferberge.	Uneben, rauh, waldichte Berghänge, Regen = und Quellwasser, trokn. stein. lett. Boden, schlechte Wege.
58. Sornhill Weiler. Katholisch.	3 1/2 Stunden südlich auf dem Rupertsberge.	Uneben, tief, mit Wald umgeben, rauh, Regenwasser, stein. trokner, lehm. Boden, schlechte Wege.
59. Stauf Weiler. Protestantisch. Mit einem Burgstall.	2 1/2 Stunden nördlich auf dem Stauferberg im Tallach-Grunde.	Hoch, bergicht, rauh, Prospekt nach Nord und West, Regen= u. Quellwasser, stein. sand. letticht. sumpf. Boden, sehr schlechte Wege.
60. Steindel Weiler. Protestantisch.	2 1/2 Stunden westnördlich im Tallach-Grunde.	Uneben, tief, Bach- und Quellwasser, lettícht. sumpf. Boden, schlechte Wege.

Uibersicht des Bezirkes.

Häuser-Zahl.	Bevölkerung. Familien.	Seelen.	Männliche.	Weibliche.	Nahrungs-Zweige.
31	43	178	85	93	Getreide - Korn - Kartoffel - Krautbau, Viehzucht.
14	14	78	35	43	Getreidbau, Viehzucht.
12	16	71	39	32	Getreide - Obstbau, Holzzucht, Viehzucht.
27	38	179	85	94	Getreide - Obstbau, Vieh - Bienenzucht.
13	19	62	28	34	Getreide - Futterbau, Viehzucht.

Name und Eigenschaft des Ortes.	Lage und Entfernung v. Greding.	Gegend, Wasser, Boden, Wege.
61. Stetten Weiler. Protestantisch.	2 1/2 Stunden nördlich im Tallachthale.	Uneben, bergicht, rauh, waldicht, Quellwasser, letticht. sumpf. Boden, äusserst schlechte Wege.
62. Syburg Weiler. Protestantisch, mit einem Schloß.	3 Stunden westlich im Syburgergrund.	Enge, bergicht, rauh, waldicht, feucht, Quellwasser, sand. sumpf. Boden, mittelmäßige Wege.
63. Unterkesselberg Weiler. Katholisch.	3 Stunden südlich auf dem Rupertsberge.	Uneben, rauh, fels. Berghänge, Regenwasser, stein. trokn. Boden, schlechte Wege.
64. Weizenhofen Weiler. Protestantisch.	2 Stunden westlich auf dem Mandlinger= od. Rupmannsburgerberge.	Eben, rauh, waldicht, steinichte Berghänge, Prospekt gegen Norden, Regen= und Quellwasser, trokner stein. Boden, schlechte Wege.
65. Appenstetten Einöde. Protestantisch.	2 Stunden nördlich an der Hänge des Auerberges.	Uneben, bergicht, rauh, Regen = und Quellwasser, sand. lettricht. Boden, schlechte Wege.

Uibersicht des Bezirkes.

Häuser-Zahl.	Bevölkerung. Fa-milien.	See-len.	Männ-liche.	Weib-liche.	Nahrungs-Zweige.
12	18	73	38	35	Getreide- Futter-bau, Viehzucht.
9	10	37	17	20	Getreide- Futter-bau, Viehzucht, Fi-scherei.
9	14	69	33	36	Getreide-Obst-Kar-toffelbau, Viehzucht.
26	26	168	80	88	Getreidbau, Viehzucht.
2	2	13	7	6	Getreidbau, Vieh-zucht.

Name und Eigenschaft des Ortes.	Lage und Entfernung v. Greding.	Gegend, Wasser, Boden, Wege.
66. Bleibuschloß Einöde. Katholisch; auch Bleimers-Schloßhof genannt.	1 Stunde südwestlich auf dem Mandlingerberge.	Uneben, vertieft, waldicht, felsichte Berghänge, Regenwasser, stein. schwerer fruchtb. Boden, schlechte Wege.
67. Egidienberg, St. Egidi Einöde. Ehemalige Einsiedelei mit einer katholischen Kirche.	4 Stunden südlich auf dem Rupertsberge.	Frei, hoch, angenehmer Prospekt an der Waldspize, Regenwasser, trokn. schwarzer fruchtb. Boden, mittelm. Wege.
68. Erzgrube bei Pfraunfeld Einöde. Katholisch.	4 Stunden westlich auf dem Rupertsberge.	Uneben, tief, Regen- und Quellwasser, sumpf. sand. Boden. schlechte Wege.
69. Fallhaus bei Geiern Einöde. Katholisch.	4 Stunden westlich auf dem Rupertsberge.	Frei, eben, Regenwasser, stein. lett. Boden, schlechte Wege.
70. Fallhaus bei Greding Einöde. Katholisch.	Westnördlich ganz nahe an der Stadt.	Uneben, bergicht, hinten vom Berge umschlossen, Regen- Brunnenwasser, seitwärts die neue Strasse.

Uibersicht des Bezirkes.

Häuser-Zahl.	Bevölkerung.				Nahrungs-Zweige.
	Familien.	Seelen.	Männliche.	Weibliche.	
1	2	10	6	4	Getreidbau, Viehzucht.
2	4	12	6	6	Gartenbau, Handarbeit, Bierschenk.
1	2	4	2	2	Gartenbau, Bergbau.
1	1	7	3	4	Abdekerei, Viehzucht.
1	1	6	2	4	Abdekerei, Getreidbau, Viehzucht.

Name und Eigenschaft des Ortes.	Lage und Entfernung v. Greding.	Gegend, Wasser, Boden, Wege.
71. Fallhaus bei Stauf Einöde. Katholisch.	2 1/2 Stunden nördlich auf dem Stauferberge an der Hänge gegen Ost.	Bergicht, rauh, waldicht, Regen = und Quellwasser, lett. sand. Boden, schlechte Wege.
72. Fallhaus bei Titting Einöde. Katholisch.	3 Stunden südlich im Anlauterthal, an der Hänge des Rupertsberges.	Uneben, bergicht, Quellen= nndRegenwasser, stein. Boden, schlechte Wege.
73. Feinschluk Einöde. Protestantisch.	1 1/2 Stunden westlich an dee Hänge des Landersdorfer=Berges.	Enge, rauh, zwischen hohen waldicht. Bergen, Quellenwasser, lettiche. sand. sumpf. Boden, schlechte Wege.
74. Gözelshard Einöde. Katholisch; auch Gözelsharderhof genannt.	3 Stunden südlich auf dem Rupertsberge.	Eben, ganz mit Wald umgeben, Regenwasser, trokner schwerer, fruchtbarer Boden, schlechte Wege.
75. Grabkirchlein, Frauen= od. Siechenkapelle Einöde. Katholisch.	1/2 Viertel Stunde westlich am Pfafelberge.	Uneben, bergicht, Quellenwasser, steinicht. lett. Boden, schlechte Wege.

Uibersicht des Bezirkes.

Häuser-Zahl.	Bevölkerung.				Nahrungs-Zweige.
	Familien.	Seelen.	Männliche.	Weibliche.	
2	3	13	6	7	Abdeckerei, Viehzucht.
1	1	7	3	4	Abdeckerei, Viehzucht.
2	2	14	7	7	Getreidbau, Viehzucht.
1	3	20	7	13	Getreidbau, Viehzucht.
1	1	5	2	3	Handwerk, Gartenbau.

Name und Eigenschaft des Ortes.	Lage und Entfernung v. Greding.	Gegend, Wasser, Boden, Wege.
76. Grashof Einöde. Katholisch.	1 1/2 Stunden nördlich auf dem Eichelberg.	Uneben, rauh, bergicht, waldicht, Regen- u. Quellwasser, letticht. sand. sumpf. Boden, schlechte Wege.
77. Grobschwart oder Erzgrube von Raitenbuch. Einöde. Katholisch und and. Religion.	5 Stunden südlich auf dem Ruperts- berge und der Anhöhe Hirschkopf.	Tief im Walde, hoch, rauh, Regenwasser, stein. trokn. lett. Boden, schlechte Wege.
78. Herlingshard Einöde. Katholisch, auch Herlhof genannt.	2 1/2 Stunden südlich auf dem Rupertsberge.	Eben, frei, zur Seite waldicht, Regenwasser, trokn. steinicht. fruchtbarer Boden, schlechte Wege.
79. Hundszell Einöde. Protestantisch.	2 Stunden westlich auf dem Mandlinger- berge.	Eben, waldicht, rauh, Regenwasser, trokner, stein. schwerer frucht. Boden, schlechte Wege.
80. Meierfeld Einöde. Katholisch.	2 Stunden südlich auf dem Mandlinger- berge.	Eben, frei, Regenwasser, guter schwarzer trokner Boden, schlechte Wege.

Uibersicht des Bezirkes.

Häuser-Zahl.	Bevölkerung. Fa-milien.	Seelen.	Männ-liche.	Weib-liche.	Nahrungs-Zweige.
1	2	7	3	4	Getreidbau, Viehzucht.
1	1	12	10	2	Bergbau, Gartenbau.
2	2	13	7	6	Getreidbau, Vieh- Schaaf- Federvieh- Bienenzucht.
2	1	11	7	4	Getreid- Hopfen-bau, Viehzucht.
1	1	8	3	5	Getreidbau, Viehzucht.

Name und Eigenschaft des Ortes.	Lage und Entfernung v. Greding.	Gegend, Wasser, Boden, Wege.
81. Michllohe Einöde. Katholisch.	3 1/2 Stunden südlich auf d. Rupertsberge.	Uneben, waldicht, Regenwasser, trokn. schwerer Boden, schlechte Wege.
82. Westerholz Einöde. Katholisch.	1 1/2 Stunden nördlich im Tallachgrunde.	Uneben, rauh, waldicht, feucht, Quellenwasser, sumpficht. Boden, schlechte Wege.
83. Wildbad oder Mühlbad Einöde. Katholisch. Ehemals eine Ziegelhütte u. Gesundheitsbad.	3/4 Stunden nördlich auf dem Oesterberge an der Hänge.	Bergicht, waldicht, Quellenwasser (die Quelle ist als Gesundheitswasser bekannt, aber ganz gemein), sand. lett. Boden, schl. Wege.
84. Ablaßmühle Einöde. Katholisch.	2 1/2 Stunden südlich im Anlauter-Thale.	Enger Wiesgrund, Fluß = u. Quellwasser, stein. feuchter guter Boden, schlechte Wege.
85. Agmühle Einöde. Katholisch.	1/2 Viertel Stunde südlich an der Schwarzach.	Uneben, tief, Flußwasser, stein. Boden, schlechter Weg.

Uibersicht des Bezirkes.

Häuser-Zahl.	Bevölkerung. Familien.	Seelen.	Männliche.	Weibliche.	Nahrungs-Zweige.
1	1	5	3	2	Getreidbau, Viehzucht.
1	1	7	2	5	Handarbeit.
1	1	4	2	2	Feldbau, Obstbau, Viehzucht.
1	1	9	4	5	Getreid-Futterbau, Viehzucht, Mühlwerk, Mahl-Sägmühle, Leinschlag.
1	1	8	3	5	Getreidbau, Viehzucht, Mühlwerk, Mahl-Sägmühle, Leinschlag.

Name und Eigenschaft des Ortes.	Lage und Entfernung v. Greding.	Gegend, Wasser, Boden, Wege.
86. Bergmühle Einöde. Katholisch.	3 Stunden südwestlich an der Anlauter.	Enge, bergicht, Flußwasser, stein. Boden, Wiesgrund, schlechte Wege.
87. Distelmühle Einöde. Katholisch.	1/4 Stunde östlich im Schwarzachthal am Koppbrunnen.	Frei, uneben, Quellwasser, stein. lett. Boden, mittelm. Wege.
88. Eichmühle Einöde. Katholisch.	3 Stunden südlich an der Anlauter.	Enges, angenehmes Wiesenthal, bergicht, waldicht, Fluß- und Quellwasser, stein. Boden, schlechte Wege.
89. Furtmühle Einöde. Katholisch.	2 1/2 Stunden südlich an der Anlauter.	Tiefer angenehmer Wiesgrund, Fluß- und Quellwasser, guter feuchter Boden, schlechte Wege.
90. Guzenmühle Einöde. Protestantisch.	3 Stunden westlich im Anlautergrund.	Uneben, tief, feucht, bergicht, waldicht, Quellwasser, lettich. sand. Boden, schlechte Wege.

Uibersicht des Bezirkes.

Häuser-Zahl.	Bevölkerung. Fa-milien.	See-len.	Männ-liche.	Weib-liche.	Nahrungs-Zweige.
1	1	4	3	1	Getreide- Futter-bau, Viehzucht, Mühlwerk.
1	1	7	4	3	Getreidbau, Vieh-zucht, Mühlwerk.
1	2	13	6	7	Getreide- Futter- Obstbau, Vieh- Bie-nen- Federviehzucht, Mühlwerk.
1	1	8	4	4	Getreidbau, Vieh-zucht, Mahl- und Sägemühle, Vogel-fang.
1	1	7	3	4	Getreidbau, Vieh-zucht, Mühlwerk.

Name und Eigenschaft des Ortes.	Lage und Entfernung v. Greding.	Gegend, Wasser, Boden, Wege.
91. Günzenhofer=Mühle Einöde. Katholisch.	3/4 Stunden westlich im Schwarzachthal.	Uneben, feucht, Fluß= u. Quellwasser, steinicht. sumpf. lett. Boden, schlechte Wege.
92. Hainmühle bei Morsbach Einöde. Katholisch.	2 Stunden südlich im Morsbacher=Grunde.	Uneben, bergicht, rauh, Quellwasser, stein. Boden, schlechte Wege.
93. Hainmühle bei Thalmessingen Einöde. Protestantisch.	2 Stunden westnördlich im Tallachgrunde.	Uneben, bergicht, hoch, feucht, Quellenwasser, lett. sumpf. Boden, schlechte Wege.
94. Hof = oder Vordermühle Einöde. Katholisch.	1/2 Viertel Stunde nördlich im Schwarzach= und Mühlthal hinter Greding die 4te Mühle an d. Ach.	Uneben, angenehmes Mühlthal, Quellwasser, steinicht. schwarzer fruchtbarer Boden, mittelmäßige Wege.
95. Hornmühle Einöde. Katholisch.	3 Stunden südlich an der Anlauter.	Enge, uneben, rauh, felsicht, Fluß = und Quellenwasser, Wiesgrund, stein. Boden, schlechte Wege.

Uibersicht des Bezirkes.

Häuser-Zahl.	Bevölkerung. Fa-milien.	Seelen.	Männliche.	Weibliche.	Nahrungs-Zweige.
2	1	6	3	3	Getreidbau, Viehzucht, Mühlwerk.
1	2	5	3	2	Getreidbau, Viehzucht, Mühlwerk.
1	1	6	3	3	Getreidbau, Viehzucht, Mühlwerk.
1	1	9	4	5	Getreidbau, Viehzucht, Mühlwerk.
1	1	6	3	3	Getreide- Futterbau, Viehzucht, Mahl- Schneid- und Sägmühle.

Name und Eigenschaft des Ortes.	Lage und Entfernung v. Greding.	Gegend, Wasser, Boden, Wege.
96. Kamm-Mühle Einöde. Katholisch.	1 1/2 Stunden nördlich im Offenbauergrund am Eichelbache.	Enge, uneben, feucht, Wiesgrund, Quellenwasser, lett. sumpf. Boden, schlechte Wege.
97. Käzelmühle Einöde. Protestantisch.	1 1/2 Stunden westnördlich im Tallachgrunde.	Uneben, feucht, Quellwasser, lett. sumpf. Boden, schlechte Wege.
98. Kochsmühle Einöde. Protestantisch.	1 1/2 Stunden westnördlich im Tallachgrunde.	Uneben, feucht, Quellwasser, lett. sumpf. stein. Boden, schlechte Wege.
99. Kolben-Mühle Einöde. Protestantisch.	3 1/2 Stunden westlich im Anlautergrund.	Enge, bergicht, Flußwasser, stein. lett. Boden, schlechte Wege.
100. Lanzen- od. Brukmühle Einöde. Katholisch.	1/4 Stunde nördlich hinter Greding im Mühlthale, die 2te an der Ach.	Uneben, tief, angenehmes Thal, Quellwasser, stein. lett. guter Boden, mittelm. Wege.

Uibersicht des Bezirkes.

Häuser-Zahl.	Bevölkerung.				Nahrungs-Zweige.
	Familien.	Seelen.	Männliche.	Weibliche.	
1	1	8	4	4	Getreidbau, Viehzucht, Mühlwerk.
1	1	5	2	3	Getreidbau, Viehzucht, Mühlwerk.
1	1	7	3	4	Getreidbau, Viehzucht, Mühlwerk.
1	2	9	5	4	Getreide-Futterbau, Viehzucht, Mühlwerk.
1	1	7	3	4	Getreidbau, Viehzucht Mühlwerk.

Name und Eigenschaft des Ortes.	Lage und Entfernung v. Greding.	Gegend, Wasser, Boden, Wege.
101. Mittelmühle Einöde. Katholisch.	1/2 Viertel Stunde nördlich hinter Greding im Mühlthal, die 3te an der Ach.	Uneben, tief, angenehmes Mühlthal, Quellwasser, stein. lett. guter Boden, mittelm. Wege.
102. Mittel= od. Wedelmühle Einöde. Katholisch.	1 1/2 Stunden nördlich im Offenb. Grunde am Eichelbach.	Uneben, enge, feucht, Quellwasser, lett. sumpf. Boden, Wiesgrund, schlechte Wege.
103. Neumühle Einöde. Protestantisch.	3 Stunden nördlich im Eyselderthal.	Uneben, feucht, Bach = und Quellwasser, lett. sand. sumpf. Boden, schlechte Wege.
104. Obermühle Einöde. Katholisch.	3 Stunden südlich an der Anlauter.	Uneben, bergicht, Flußwasser, stein. Boden, Wiesgrund, schlechte Wege.
105. Panzermühle Einöde. Protestantisch.	3 Stunden westlich an der Anlauter.	Uneben, feucht, Quell = und Bachwasser, sand. lett. Boden, schlechte Wege.

Uibersicht des Bezirkes.

Häuser-Zahl.	Bevölkerung.				Nahrungs-Zweige.
	Familien.	Seelen.	Männliche.	Weibliche.	
1	1	5	2	3	Getreidbau, Viehzucht, Mühlwerk.
1	1	3	2	1	Getreidbau, Viehzucht, Mühlwerk.
1	2	8	4	4	Getreidbau, Viehzucht, Mühlwerk.
1	1	15	7	8	Getreidbau, Viehzucht Mühlwerk.
1	2	7	3	4	Getreide- Futterbau, Viehzucht, Mühlwerk.

Statistisch = tabellarische

Name und Eigenschaft des Ortes.	Lage und Entfernung v. Greding.	Gegend, Wasser, Boden, Wege.
106. Petersmühle Einöde. Katholisch.	1/2 Stunde westnördlich an der Schwarzach.	Uneben, tief, feucht, Fluß= und Quellwasser, stein. sumpf. Boden, schlechte Wege, neue Strasse.
107. Sammmühle Einöde. Katholisch.	3 Stunden südlich an der Anlauter.	Uneben, angenehmes Wiesenthal, Flußwasser, stein. lett. schwerer Boden, schlechte Wege.
108. Schwabenmühle Einöde. Protestantisch.	3 Stunden westlich im Anlauterthal.	Uneben, tief, Flußwasser, Wiesgrund, sumpf. Boden, schlechte Wege.
109. Spizenmühle Einöde. Katholisch.	3 Stunden südlich im Anlauterthal.	Uneben, tief, bergicht, Flußwasser, lett. Boden, schlechte Wege.
110. Steinmühle Einöde. Protestantisch.	3 Stunden westlich im Anlauterthal.	Uneben, tief, Flußwasser, Wiesgrund, lett. sumpf. Boden, schlechte Wege.

Uibersicht des Bezirkes.

Häuser-Zahl.	Bevölkerung. Fa-milien.	See-len.	Männ-liche.	Weib-liche.	Nahrungs-Zweige.
1	1	6	3	3	Getreid-Futterbau, Viehzucht, Mühlwerk.
1	2	11	5	6	Getreidbau, Viehzucht, Mühlwerk, Leinstampf.
1	1	9	4	5	Getreid-Futterbau, Viehzucht, Mühlwerk.
1	1	5	2	3	Getreidbau, Viehzucht, Mühlwerk.
1	2	11	5	6	Getreidbau, Viehzucht, Mühlwerk.

Name und Eigenschaft des Ortes.	Lage und Entfernung v. Greding.	Gegend, Wasser, Boden, Wege.
111. Steinmühle Einöde. Katholisch.	1 Stunde westnördlich im Schwarzachthale.	Uneben, tief, feucht, luftig, Flußwasser, lett. sand. stein. Boden, mittelm. Wege, neue gute Strasse.
112. Tafelmühle Einöde. Katholisch.	3 Stunden südlich im Anlauterthal.	Enge, tief, angenehmes Wiesenthal, waldicht, Fluß = und Quellwasser, stein. lett. Boden, schlechte Wege.
113. Waldmühle Einöde. Katholisch.	3 1/2 Stunden südwestlich im Anlauterthal.	Enge, steile Berghänge, Flußwasser, stein. fels. Boden, Wiesgrund, schlechte Wege.
114. Walk = oder Hintermühle Einöde. Katholisch.	1/4 Stunde nördlich hinter Greding im Mühlthal, die 4te an der Ach.	Uneben, tief, angenehmes Mühlthal, Quellwasser, stein. lett. guter Boden, mittelm. Wege.
115. Zinkelmühle Einöde. Katholisch.	1 Stunde westnördlich im Schwarzach-Thal.	Eben, frei, Wiesgrund, feucht, luftig, Bach = und Quellwasser, stein. sumpf. Boden, schlechte Wege.

Uibersicht des Bezirkes.

Häuser-Zahl.	Bevölkerung.				Nahrungs-Zweige.
	Fa-milien.	Seelen.	Männliche.	Weibliche.	
1	1	8	3	5	Getreidbau, Viehzucht, Mühlwerk.
1	2	15	8	7	Getreidbau, Viehzucht, Mühlwerk.
1	1	8	3	5	Getreidbau, Viehzucht, Mühlwerk.
1	1	4	1	3	Getreidbau, Viehzucht, Mühlwerk.
1	2	11	7	4	Getreide-Futterbau, Viehzucht, Mühlwerk.

Tabellarisches Verzeichniß der Seelen:

In drr Pfarrei	Männliche	Weibliche.	Summe.
Alfershausen	188	238	426
Altdorf	70	76	146
Bergen	298	355	653
Burgsallach	280	295	575
Emsing	168	195	363
Erkertshofen	116	112	228
Eyselden	411	474	885
Greding	568	657	1225
Großhebing	202	228	430
Haimbuch auswärtige Pfarrei	87	102	189
Kalldorf	265	307	572
Morsbach	246	275	521
Nennslingen	401	441	842

Anzahl des Bezirkes A. 1821.

In der Pfarrei	Männliche	Weibliche.	Summe.
Offenbau	195	81	276
Pfraunfeld	93	105	198
Raitenbuch	474	530	1004
Schwimmbach	121	131	252
Thalmannsfeld	166	190	356
Thalmessingen St. Gotthard	551	599	1150
Thalmessingen St. Michael	292	365	657
Thalmessingen Judengemeinde	114	102	216
Titting	340	369	709
Untermässing auswärtige Pfarrei	95	85	180
Wachenzell auswärtige Pfarrei	39	32	71
Zell auswärtige Pfarrei	5	7	12
Totalsumme	5785	6351	12136

Tabellarisches Verzeichniß der Gebornen und Getrau-

Geborne	1813	1814	1815
Männliche	222	250	261
Weibliche	241	239	213
Eheliche	409	439	421
Uneheliche	54	50	53
Regelmäßig	453	477	461
Regelwidrig	10	12	13
Zwillings-Paare	1	2	2
Todtgeborne	5	6	7
Summe der Gebornen	463	489	474
Getraute Paare	108	89	82

ten des Bezirkes vom Jahre 1813 bis Ende 1820.

1816	1817	1818	1819	1820
225	219	246	252	241
251	196	196	225	214
414	357	394	393	371
62	58	48	84	84
465	390	395	417	403
11	25	47	60	52
6	10	8	6	6
8	9	13	10	16
476	415	442	477	455
90	75	75	72	95

Tabellarisches Verzeichniß der Gestorbenen des

Gestorbene.	1813	1814	1815
Männliche	191	179	205
Weibliche	178	219	165
Unter 1 Jahre	127	149	152
Von 1—10 Jahren	32	26	61
Von 10—20 Jahren	14	16	4
Von 20—40 Jahren	44	22	16
Von 40—60 Jahren	50	56	48
Von 60—80 Jahren	90	111	85
Von 80—90 Jahren	12	18	4
Ledige	211	214	193
Verheurathete	112	123	147
Wittwer	17	19	8
Wittwen	29	42	22
Summe der Gestorbenen	369	398	370

Bezirkes vom Jahre 1813 bis Ende 1820.

1816	1817	1818	1819	1820
173	216	218	169	203
151	200	176	154	205
147	155	159	152	154
19	23	23	20	53
2	11	8	3	17
16	40	32	16	30
46	60	51	37	39
79	106	107	82	101
15	21	14	13	14
193	226	233	197	264
100	124	91	73	89
10	22	34	23	17
21	44	36	30	38
324	416	394	323	408

Tabellarisches Verzeichniß der Krankheiten und

Benennung der Krankheiten.	Zahl d. Verstorb. 1813.	Zahl d. Verstorb. 1814.	Zahl d. Verstorb. 1815.
Unzeitig u. Todtgeborne	5	6	7
Geburtsschwäche	11	13	10
Schweres Zahnen	—	—	1
Wasserkopf	—	—	—
Schwämme, Mehlhund	—	1	—
Atrophie	—	—	1
Kinnbakenkrampf	—	—	—
Erbgrind	1	—	—
Stikhusten	8	5	34
Fraiß oder Krämpfe	92	109	108
Nervenfieber	10	16	12
Faulfieber	—	2	—
Gastrisches Fieber	—	4	6
Entzündungs-Fieber	12	—	—
Zehrfieber	44	61	47
Kindbettfieber	1	2	—
Brand	28	30	34
Hirn-Entzündung	—	1	—
Hals-Entzündung	8	3	4
Brust-Entzündung	3	3	10
Unterleibs-Entzündung.	—	—	1
Rose	—	—	—
Scharlach	9	8	1
Friesel	19	2	7
Masern	—	—	1
Stekfluß, Asthma	16	8	7

Todtenzahl des Bezirkes v. J. 1813 bis zu Ende 1820.

Zahl d. Verstorb. 1816.	Zahl d. Verstorb. 1817.	Zahl d. Verstorb. 1818.	Zahl d. Verstorb. 1819.	Zahl d. Verstorb. 1820.
8	9	13	11	17
11	8	11	13	14
—	2	—	1	2
—	—	1	—	—
—	—	—	—	—
—	—	—	—	3
—	1	—	—	—
—	—	—	—	—
3	—	3	9	10
104	112	99	96	90
8	19	14	5	5
—	4	1	—	—
1	—	1	2	1
2	5	4	8	2
51	57	49	26	48
—	1	—	—	1
41	50	51	45	43
—	—	—	—	2
2	3	1	—	4
6	17	8	7	8
4	—	—	—	1
1	—	—	—	—
—	—	—	—	11
3	2	3	1	26
—	—	—	—	—
11	9	12	12	9

Tabellarisches Verzeichniß der Krankheiten und

Benennung der Krankheiten.	Zahl d. Verstorb. 1813.	Zahl d. Verstorb. 1814.	Zahl d. Verstorb. 1815.
Gicht	—	—	1
Darmgicht, Ileus	—	—	1
Durchfall und Ruhr	1	1	—
Fallsucht	—	—	—
Windsucht	—	2	—
Lungensucht	7	10	7
Wassersucht	23	27	9
Gelbsucht	—	—	1
Schlagfluß	24	19	22
Blutfluß	—	2	1
Leibschaden	1	3	2
Stein	—	1	1
Krebs	—	3	—
Bandwurm	1	—	—
Fuß- u. Knochengeschwüre	3	2	2
Verhärtung	—	3	1
Schwere Geburt	1	—	1
Entkräftung, von Alter ꝛc.	38	49	26
Tödtl. Verl. (durch Zufall	1	2	2
Tödtl. Verl. (durch Selbstmord	1	—	—
Erstikt	—	—	1
Ertrunken	1	—	1
Erfroren	—	—	—

Todtenzahl des Bezirkes v. J. 1813 bis zu Ende 1820.

Zahl d. Verstorb. 1816.	Zahl d. Verstorb. 1817.	Zahl d. Verstorb. 1818.	Zahl d. Verstorb. 1819.	Zahl d. Verstorb. 1820.
2	—	—	2	—
—	—	1	1	—
—	2	8	—	—
—	1	1	—	—
—	2	1	1	—
6	9	8	9	10
19	20	22	20	21
—	1	3	—	1
17	28	22	16	23
—	1	—	—	—
—	1	1	—	2
—	1	—	—	—
1	—	1	1	1
—	—	—	—	—
—	1	—	1	—
—	—	1	—	—
—	1	—	1	5
20	43	51	32	43
1	1	3	2	3
1	1	—	—	—
1	—	—	—	—
—	4	—	1	—
—	—	—	—	1

Summarische Angabe der Seelenzahl des Bezirkes

A. 1813.			A. 1814.			A. 1815.			A. 1816.		
Männl.	Weibl.	Summe.	Männl.	Weibl.	Summe.	Männl.	Weibl.	Summe.	Männl.	Weibl.	Summe.
6030	6523	12553	6101	6543	12644	6157	6591	12748	6109	6691	12800

Summarische

der seit 20 Jahren, nämlich vom Monat Oktober 1801

Greding

Von 1801 bis 1809.	A. 1810.	A. 1811.	A. 1812.	A. 1813.	A. 1814.	A. 1815.
1916	355	214	320	360	332	305

Summmarische

der Gebrechlichen, Fehler = und Krüppelhaften

Wahn = und Blödsinnige.	Blinde.	Taube.
3	10	7

seit 8 Jahren oder vom Jahre 1813 bis 1820.

A. 1817.			A. 1818.			A. 1819.			A. 1820.		
Männl.	Weibl.	Summe.	Männl.	Weibl.	Summe.	Männl.	Weibl.	Summe.	Männl.	Weibl.	Summe.
5757	6331	12088	5785	6351	12136	5868	6422	12290	5906	6431	12337

Angabe

bis zum Schluße von 1821 im Landgerichts-Bezirke Vaccinirten.

A. 1816.	A. 1817.	A. 1818.	A. 1819.	A. 1820.	A. 1821.	Total-Summe
448	269	300	264	293	327	5703

Angabe

im Landgerichts-Bezirke Greding.

Stumme.	Taubstumme.	Gebrechliche und Krüppelhafte.
1	1	100

B. Politische Beschaffenheit.

a. Allgemeine Eintheilung und Einrichtung.

Der ganze Bezirk ist in 17 Steuer-Distrikte und 49 Ru- ral-Gemeinden, und, ausser einigen zu auswärtigen Pfarreyen gehörigen Ortschaften, in 10 katholische und 10 protestantische Pfarreyen, und 1 Judengemeinde eingetheilt, und enthält 11 katholische und 14 protestantische Schulen, nebst 1 Judenschule, überhaupt aber: 115 Ortschaften mit 2052 Häusern, 2168 Feuerstellen, und insbesondere: 1 kleine mit Mauern und Thürmen umgebene Stadt, 4 Märkte, 40 Dörfer, 19 Weiler, 51 Einöden, darunter 9 Einödhöfe, und 32 Einöd- und einzeln liegende Mühlen u. s. w.; ferner: 48 Kirchen, 20 Pfarrhäuser, 25 Schulhäuser, 1 Rathhaus zu Greding, 1 Amthaus mit 3 kleinen Polizeigefängnissen, 1 kleines Krankenhaus, 1 Armenhaus, ein ehemals Königliches Bräuhaus zu Titting mit einer Mastung, welches schon zu Anfange des 18ten Jahrhunderts aus dem alten Schlosse daselbst errichtet, aber 1786 erst ganz hergestellt wurde; endlich noch 4 Fallhäuser, und 2 Eisenbergwerke bei Raitenbuch und Pfraunfeld mit Wohnungen für die Steiger und Knappen, sammt einigen Erzwaschgebäuden, wo viele Einwohner ihren Unterhalt finden. — Der Boden ist grossentheils angebaut und enthält fruchtbare obwohl nicht überall vollkommen benüzte Getreidefelder, gute Wiesengründe, und grosse ergiebige aber auch nicht sehr ökonomisch behandelte Laub- und Nadelholz-Waldungen, endlich ein gesundes Quellen- und Fluß-Wasser, welches aber auf den Bergen überall mangelt, und durch gesammeltes Regen- oder Schneewasser in höchst unreinen Zisternen ersezt — im troknen Sommer und Winter aber, wie u. a. im Jahre 1818 geschah, beständig aus den Thälern zugeführt werden muß. —

Ordentliche Strassen fehlten vor dem Jahre 1813 noch im ganzen Bezirke; die meisten Dorf- oder Vizinalwege sowohl zum Fahren als Gehen, in und ausser den Ortschaften, sind gröstentheils schmal, uneben, steinicht, löcherricht, sumpficht gleich Pfüzen besonders beim Regenwetter, und stets in so schlechtem Zustande, daß man sie im Winter und Frühjahre nicht ohne Lebensgefahr und oft gar nicht zurüklegen kann; dagegen entstanden seit etlichen Jahren, zwei neue gute Strassen von Greding 1/2 Stunde weit bis an die südöstliche Gränze bei Mettendorf gegen Kinding, und von Greding 3 Stunden, weit nordwestlich über Thalmessingen und Alfershausen gegen das Landgericht Hilpoltstein. Diese und alle andere allmälig sich verbessernden Hauptwege sind nun auch mit edlen Obstbäumen bepflanzt. Die Brücken sind meist, besonders im Anlauter-Thal, sehr schlecht, weder fest noch dauerhaft genug gebaut, vielmehr gefährlich, zum Theil halb zerfallen und verdorben; einige bestehen nur in morschen hölzernen Stegen. Die meisten Ortschaften sind mittelmässig groß, geräumig, und mit Bänmen besezt, in einer ziemlich freien troknen gesunden Lage, besonders auf den Bergen. Die Häuser sind nicht sehr ansehnlich, selten 2 Geschosse hoch, gröstentheils von Holz und Steinen, wenige ganz von Stein erbaut, häufig mit Ziegeln oder Schiefer, in den Weilern aber und einigen Dörfern mehrere noch mit Stroh gedekt, im Durchschnitt niedrig, enge, finster; doch in den Märkten und Dörfern auf den Bergen, besonders im Stauferbezirke, und zu Greding, sind sie ansehnlicher, zum Theil auch weniger zusammen gedrängt als in den übrigen Ortschaften, innerhalb aber durchgehends nicht sehr geräumig und bequem. Die Stüben und Zimmer sind sehr sparsam angebracht, weder hoch noch helle genug in den Bauernhäusern; die Deken meistentheils von Holz und geschwärzt; die Kämmern düster und ungesund feucht. Viele Häuser

sind auch in den Dörfern mit kleinen engen Nebengebäuden, sogenannten Körben, und mit Baumgärten, zuweilen mit einem Hofplaze umgeben, und an der Vorder- oder Nebenseite befinden sich gewöhnlich, auch in den grössern Ortschaften, die Dungstätten, und Wassergruben oder Hüllen, welche oft Sümpfen ähnlich sind. — Die Scheuern und Städel sind noch häufig in sehr schlechtem Zustande, ohne dauerhafte feuerfeste Bauart, niedrig, mit Stroh gedekt, sehr nahe an den Häusern, oft noch mit den Bakösen verbunden. Auch die kleinen finstern schmuzigen Viehställe findet man meistens in den Hausräumen angebracht. — Unter den öffentlichen Gebäuden sind die Kirchen und Schulhäuser im Stauferbezirke grösser, reinlicher und gesünder als im katholischen Gebiete; doch fehlt es überhaupt in vielen Kirchen am gehörigen Raume und Luftwechsel, daher bei zahlreichen Versammlungen in denselben, zur Sommerszeit, die sogenannte Kirchen-Krankheit, Scotomie, oder ein plözlicher Anfall von Ueblichkeit, Schwindel, Vergehen der Sinne, selbst Ohnmacht, welcher aber in der freien Luft sogleich nachläßt, nicht selten entsteht; wozu vorzüglich der Umstand beiträgt, daß in vielen solchen Kirchen noch alte Begräbnisse und Grüfte, aus den Zeiten vor der Reformation, unter dem Boden sich befinden. Eben so zeigt sich die Unregelmässigkeit der meisten Schulzimmer, in Hinsicht des Raumes und Luftwechsels, durch die oft so hartnäkige Fortdauer und Verbreitung der kronischen Ausschläge, besonders der Kräze und des Erbgrindes, unter den Kindern. — Die Begräbnißpläze oder Kirchhöfe sind selten mit Bäumen bepflanzt, und beinahe immer noch in der Mitte des Ortes um die Kirche herum; die Gräber selbst nicht immer tief genug gemacht und gehörig bedekt und verwahrt; Leichenhäuser sind nirgends vorhanden. —

Der Boden in den Dorfmarkungen ist meist troken,

schwer, Kalk = und Thonhaltig oder lehmicht, gegen Norden auch sandicht, roth, und Eisenhaltig; auf den Bergen schwarz und steinicht, überhaupt aber fruchtbar und leicht anzubauen; schwerer aber in den Thälern, besonders an der Tallach, und wird vorzüglich zum Dinkel = Haber = Gersten = und Kornbau im Staufergebiete, anderswo aber nämlich im Raitenbucher = und Gredinger = Amt zum Waizen = Korn- und Gerstenbau am häufigsten benüzt. Die meisten und besten Wiesgründe liegen an den Ufern der Anlauter, wovon man auch das gesündeste und nahrhafteste Futter erhält, vor allen übrigen, welche aber auch nicht so sorgfältig als jene bearbeitet, gedüngt und bewässert werden. Die vorzüglichsten ökonomischen Produkte sind: 1. aus dem Thierreiche: Pferde, deren Zucht gegenwärtig aus Mangel an guten Weiden und grünem Futter und der so nothwendigen Stallfütterung so wie an gnten Raçen sehr abgenommen hat, besonders auch im Stauferbezirke, und auf dem Mandlinger Berge, wo es ehemals einen schönen Schlag von grossen dauerhaften wohlgebauten Pferden gab; man findet izt gröstentheils kleine, plumpe, unansehnliche Pferde, nur zum Zug, selten znm Reiteu tauglich, und bald durch zu frühe Anstrengung abgenuzt oder verkrüppelt; ferner: Rindvieh, auch am schönsten und kräftigsten im Staufer = Bezirk, doch nur vom Mittelschlage und nicht besonders schwer, so wie auch Schaafe, Ziegen und Schweiue von ganz gewöhnlicher Raçe und Nuzung: doch das Federvieh wird in den Thälern, besonders nördlich im Staufischen, viel und gut zum Verkauf gezogen: die Bienenzucht wird sehr sparsam und nachlässig oder vielmehr ungeschikt getrieben; Fische, vorzüglich Karpfen, aber von moosichtem Geschmake, giebt es in den Syburger = Weihern durch wirthschaftliche Besezung derselben; gute Forellen zwar jezt selten mehr von beträchtlicher Grösse in der Anlauter, da sie hingegen in der

Tallach durch Verunreinigung des Wassers mittelst Flachsrösten u. a. ganz ausgerottet wurden; endlich Jagdthiere aller Art, doch am meisten von der niedern Gattung. 2. Aus dem Pflanzenreiche: Getreide von vorzüglicher Güte, besonders auf dem Mandlingerberge; Gerste wohl am meisten, dann Korn, Dinkel, Weizen; sehr viel Haber im Staufischen; gute nahrhafte Kartoffeln, die besten auf dem Rupertsberge bei Raitenbuch; weißes Kraut am schmakhaftesten im Thale bei Eyselden; Flachs ziemlich viel aber sehr mittelmässig; auch viele Hülsenfrüchte, Erbsen, Bohnen, Linsen — dann Stekrüben u. a., als unentbehrliche Nahrungsmittel; auch Reps, Senf, und Hanf, aber sehr sparsam; der Klee- und Hopfenbau nimmt immer mehr zu an Menge und Güte; Obst giebt es noch lange nicht genug und nur ganz gemeine Arten von Kern- und Steinobst, auch Wallnüsse; doch wird izt die edle Obstbaumzucht in Gärten und an den Strassen mit Ernst betrieben. Endlich liefern die Laub- und Nadelholzwälder besonders im Raitenbucher und Gredinger Bezirke zwar nicht mehr zu viel aber noch immer gutes und ziemlich wohlfeiles Brenn- Bau- und Nuzholz: die Eicheln und Bücheln werden zur Mast der Schweine nicht sorgfältig — die Galläpfel und Knoppern von jenen gar nicht benüzt. — 3. Aus dem Mineral-Reiche: Kalksteine, Schiefer- Bau- und Werksteine, — gelber grober, und grauer feiner Quarzsand; alles zum Bauen sehr brauchbar; Töpfer- und Ziegelthon; Salpeter aus der Erde gegraben; endlich Eisen, Bohn- Klaub- und Sand-Erz, aus den Bergwerken bei Raitenbuch, und bei Pfraunfeld, wo die Grube schon A. 1651 eröffnet wurde; überall wird das Erz jährlich zu mehreren 1000 Zentnern gewonnen, und theils gewaschen theils auf dem Eisenhammer zu Hagenaker gepocht, und zu Obereichstätt völlig ausgeschmolzen und verarbeitet, oder zur Verarbeitung zugerichtet. —

Uebrigens ist die Kultur des Akerbaues und der Viehzucht, der Hauptnahrungsquellen in diesem Bezirke, noch zu keiner hohen Vollkommenheit gediehen, nicht allein wegen Mangel an Mähnvieh und Wiesgründen, sondern auch wegen noch stets zu geringer Bevölkerung desselben, daher man auch nicht wenige und die besten Grundstüke der grösseren Gutsbesizer, besonders auf den Bergen, oft ganz öde oder in Brache liegen sieht, wovon manche auch aus Mangel an Zeit und Arbeitern noch gar nie angebaut wurden. —

b. Bevölkerungs-Stand.

Die Bevölkerung des Landgerichts Greding beträgt in einem Flächenraum von 5 Quadratmeilen — 12337 Seelen — 5906 männliche — 6431 weibliche — darunter 5996 Katholiken — 6125 Protestanten — und 216 Juden; ferner: 2574 Familien, und zwar: 1233 Katholische — 1296 Protestantische — und 45 Jüdische — im ganzen aber: 805 Bürger- und 1769 Bauern-Familien. — Seit der Entstehung des Landgerichts, zu Ende des Jahres 1812 bis zum Januar 1817, wo Es einen Steuer-Distrikt und über 700 Seelen verlor, stieg die Bevölkerung alle Jahre nicht unbedeutend, und zwar beinahe um 100 Seelen jährlich; jedoch stand das weibliche Geschlecht immer um einige 100 höher als das männliche. Im Jahre 1816 betrug die Bevölkerung noch: 12800 Seelen — 1817 aber: 12088 — stieg dann bis zu Ende 1818 wieder auf: 12136 — und steht gegenwärtig auf 12337 Seelen; obgleich diese Bevölkerung in einem Flächenraum von 5 Quadratmeilen noch gar nicht beträchtlich zu nennen ist, und in jeder sowohl physischer als politischer Hinsicht noch viel größer seyn könnte und sollte, indem hier nämlich auf 1 Quadratmeile kaum mehr als 2467 Menschen treffen, in welchem Verhältniß die Bevölkerung vom ganzen Königreiche überhaupt stehet, während dagegen

in den benachbarten Staaten auf 1 Quadratmeile weit über 3000 Menschen zu rechnen sind. Die Mehrzahl der Gebohrnen vor den Gestorbenen beläuft sich meist gegen oder über 100 — A. 1817 aber starb 1 mehr als gebohren wurden; im Jahre 1818 zählte man wieder 48 mehr Gebohrne als Gestorbene; im Jahre 1819 aber 154 — und 1820 wieder nur 47 mehr Gebohrne als Gestorbene und überhaupt ausser den Jahren 1813 und 1816 stets mehr männliche als weibliche Gebohrne, hingegen auch, ausser dem einzigen Jahre 1814, stets mehr männliche als weibliche Gestorbene. — Höchstens auf 10 — meist auf 8 oder 9 und in den lezten Jahren auf 4 bis 5 ehelich-Gebohrne trift immer 1 uneheliches, vorzüglich im Protestantischen Bezirke. Der gröste Theil der Geburten ist regelmässig und ausgetragen zeitig, obwohl nicht immer natürlich leicht; in den lezten drei Jahren, besonders 1819 gab es die meisten regelwidrigen theils natürlich — ausgetragene und schwere — theils widernatürliche oder unzeitige — oder todte — und schwere Geburten; im Jahre 1818 traf auf 8 regelmässige 1 regelwidrige: im Jahre 1817 auf 15 regelmässige 1 regelwidrige; in den vorhandenen 4 Jahren aber nur auf 30 — 40 regelmässige 1 unregelmässige, hingegen in den Jahren 1819 und 20 beinahe auf 15 regelmässige 1 regelwidrige Geburt. — Von den regelwidrigen Geburten geschahen durch Kunst: A. 1813 — 6 Zangen-Geburten — 2 Wendungs-Geburten. — A. 1814 — 5 Zangen — und 2 Wendungs-Geburten. — A. 1815 — 2 Zangen-Geburten — 1 Wendungsgeburt — 1 Zerstüklung der Frucht. — A. 1816 — 3 Zangengeburten — 1 Wendungsgeburt. — A. 1817 — 5 Zangengeburten. — A. 1818 — 2 Zangen - 2 Wendungsgeburten. — Das nämliche Verhältniß der künstlichen Geburten fand auch 1819 und 20 statt; zugleich gab es in diesen Jahren viele Früh- und Scheintodte-Geburten, welche lezteren

durch die Hebammen und Geburtshelfer meist wiederbelebt wurden. Von Zwillingen traf 1 auf 41 Geburten im Jahre 1816 — in den vorhergegangenen Jahren aber beinahe nur 1 auf die Hälfte der Gebohrnen; in den folgenden hingegen wieder 1 auf 55 bis 80 Geburten. Von Todtgebohrnen aber trafen A. 1818 auf 34 Lebendgebohrne 1 — im Jahre 1819 beinahe auf 47 — und 1820 auf 28 Lebende 1 — in den früheren Jahren hingegen auf 50 — 60 — 100 Lebendgebohrne 1 Todtgebohrnes. Von Drillingen kam nur A. 1805 Ein todtgebohrner vor. — Die meisten Geburten fallen in die Monate: Januar — Februar — März — September — Oktober — November — Dezember. — Die meisten Todesfälle, in die Monate: Januar — Februar — März — May — Juni — Dezember. — Die meisten Trauungen in die Monate: Januar — April — Juni — Juli — Oktober — November. — Unter den Verstorbenen, deren Zahl im Jahre 1817, während der höchsten Theurung und grösten Noth an hinreichenden und gesunden Nahrungsmitteln, und wegen allgemein verbreiteten anstekenden und tödtlichen Krankheiten am bedeutendsten war, zählt man gewöhnlich mehr männliche als weibliche Subjekte — auch immer viel mehr ledige als verheurathete — Kinder unter 1 Jahre am allermeisten — aber um 3/4 und 4/5 weniger als solche von 1 — 10 Jahren — über die Hälfte weniger als diese lezteren sterben von 10 — 20 Jahren — hingegen weit über die Hälfte mehr als leztere sterben von 20 — 40 Jahren — noch mehr als eben diese aber nicht ganz um die Hälfte: von 40 — 60 Jahren. — Die meisten Erwachsenen sterben zwischen 60 — 80 Jahren — am wenigsten von 80 — 90 Jahren; seit 1805, wo 3 Menschen mit 94 — 96 und 99 Jahren starben, kam hievon kein Beispiel mehr vor. Von Wittwen starben in 8 Jahren von 1813 — 20 beinahe um die Hälfte mehr als von Wittwern. —

Die Krankheiten der Verstorbenen sind: bei den Kindern in auffallender Menge, die Konvulsionen, Krämpfe oder das Fraiß, Gefraisch, als Grund — Symptom — oder Folge von unzähligen sowohl Entzündungs = als andern Krankheiten der Kinder auf dem Lande in der ersten Entwiklungs-Periode; ferner: die Geburtsschwäche, oder Unzeitigkeit — der Stikhusten — schweres Zahnen — Wasserkopf — Aphthen — Atrophie — Kinnbakenkrampf — Erbgrind — Durchfall — an natürlichen Blattern starb seit 1808 keines mehr. Die Erwachsenen und jungen Leute sterben: an Nerven = und Faulfiebern — Hals = Brust = und Unterleibs-Entzündungen — hizigen Ausschlagsfiebern — Zehrfiebern — Lungensucht — Gelbsucht — Steinkrankheit — schweren Geburten — mechanischen Verlezungen und Unglüksfällen. — Die Alten: an Stekfluß — Schlagfluß — Wassersucht — Windsucht — Entkräftung — Brand — Leibschaden — alten Geschwüren — Verhärtung und Krebs. — Unter den Armen herrschen vorzüglich: Gastrische = und Faulfieber — schleimige nervöse Zehrfieber — Entkräftung — Wassersucht — Schwindsucht — Durchfall — Ruhr — kronische Fußgeschwüre ꝛc. als tödtliche Krankheiten. — Epidemisch = verheerende Krankheiten sind nicht häufig und waren in dem Zeitraume von 8 Jahrgängen: vorzüglich in den Kriegsjahren: das anstekende Nervenfieber, Febris nervosa irritabilis vel stupida contagiosa, Typhus bellicus, besonders in den Jahren 1816 und 17; auch das sporadische und anstekende schleichende Nerven- oder Entkräftungsfieber, Febris nervosa lenta, adynamica, atonica, mit paralytischem Ausgange; — die Keuchhusten-Epidemie besonders A. 1815; die Scharlach-Friesel = und Masern-Epidemie A. 1813 — 14 und 20. —

c. Medicinal-Anstalten.

Die frühere Einrichtung des Medizinalwesen in diesem Bezirke war durchaus sehr mangelhaft. In dem katholischen Theile desselben, oder dem ehemaligen Vogtamt Titting — Raitenbuch, und Richteramt Greding wurde Es sowohl in praktischer als gerichtlich-polizeilicher Hinsicht und zwar nur in äusserst wichtigen Fällen von Kriminal-Untersuchungen und Epidemien von den Aerzten zu Eichstätt oder dem Amtsarzte zu Berching im Landgericht Beilngrieß besorgt, welche sich dabei nach der alten Medizinal-Ordnung des Fürstenthums Eichstätt und nach den von der Hochfürstl. Regierung daselbst A. 1749 bekannt gemachten Reglement: über die den Medicis und Chyrurgis für gerichtliche Besichtigungen und andere Geschäfte bei grassirenden gefährlichen Krankheiten zu verrichtenden Diäten — zu benehmen hatten. Ausserdem wurde auch noch zuweilen, in epidemischen- und epizootischen Fällen von Seite der Fürstlich-Eichstättischen Regierung die Vertheilung von Volksschriften angeordnet; so z. B. A. 1772 ein von dem Collegio Mediko zu Eichstätt, zum Besten und Gebrauch des Publikums entworfener kurzer medizinischer Unterricht über eine eben damals ausgebrochene gallicht-faulichte Fieber-Epidemie, Synochus putrida; in der Folge auch ein öffentlicher Unterricht über die Behandlung der Scheintodten, nebst einem an die Aemter und einige Chirurgen vertheilten Rettungs-Apparat mit chemischen und mechanischen Wiederbelebungsmitteln.

In dem andern oder Protestantischen Theile des Landgerichtes, nämlich dem ehemaligen Justizamt Stauf und Kammeramt Thalmessingen wurde zwar auch nie ein eigener Arzt weder von der früheren und ursprünglichen Markgräflich-Ansbachischen Regierung noch von der 1792 eingetretenen Königlich-Preussischen Landesregierung angestellt.

von dieser aber der Bezirk dem Kreis-Physikat zu Roth einverleibt. Uebrigens aber erschienen von beiden Regierungen mehrere Medizinal-Verordnungen und Instruktionen für die Amts-Behörden von Stauf und Thalmessingen zur Darnachachtung und Bekanntmachung, und zur Vertheilung an die Wundärzte des Bezirkes, wovon auch Einer zugleich als Oberamts-Chirurg und ein Anderer als Oberamts-Accoucheur ernannt war. Dahin gehört: 1. die Hochfürstl. Brandenb. Onolzbachische Medizinal-Ordnung vom 8. April 1780, sammt Ordnung und Instruktion für die Physicos auf dem Lande, für die Accoucheurs, für die Apotheker, und für die Hebammen. 2. Das Königl. Preussische Edikt wegen Behandlung der Scheintodten und Rettung der Verunglükten für beide Fränkische Fürstenthümer vom 15. Januar 1798. 3. Das Publikandum vom 25. August 1798: die Besichtigung der todten Geburten betreffend. 4. Das Reglement, nach welchen sich die Obrigkeiten, Medizinal- und andere Personen bei Impfung der Schuzblattern richten sollen, ddo. Berlin den 31. Okt. 1803. — 5. Das Patent der Instruktion wegen Abwendung der Viehseuchen und anderer anstekenden Krankheiten de dato Berlin den 2. August 1803, u. a. m.

Im Jahre 1806 erfolgte endlich von Seite der Chrfürstlich-Salzburgischen Regierung die Errichtung und Besezung eines eigenen Physikates für das Landgericht Raitenbuch, welches nachher von der Königlich-Baierischen Regierung die definitive Bestättigung und die im Königreich Baiern eingeführte Medicinal-Organisation erhielt.

Der erste Arzt in diesem Bezirke hatte wirklich keinen leichten Stand, sondern vielmehr einen hartnäkigen mühevollen Kampf gegen Vorurtheile und Mißbräuche aller Art in medizinischen Gegenständen, und besonders gegen Aberglauben, Mißtrauen und Unwissenheit in ärztlichen Vorschriften und Verhaltungs-Regeln bei Krankheiten zu bestehen.

Unter Arzney- oder Einnehmen wurde bloß das Brechen und Laxiren verstanden, beides aber nebst dem Aderlassen nur nach dem Kalender zur bestimmten Zeit im Jahre als Präservativmittel angewendet. Die heftigsten Schwizkuren wurden in Fieberhaften- und Ausschlags-Krankheiten gebraucht, Kinder-Krankheiten aber ganz vernachlässiget; keine Krankheit war unter ihrem ächten Namen bekannt; die Gebährenden wurden meist barbarisch behandelt, zu den heftigsten Anstrengungen und zum Gebrauche wehentreibender Mittel gezwungen; den Kaiserschnitt nahmen alte Hebammen vor; die Früchte wurden in Mutterleib nicht selten zerfleischt und stükweise mit abgerissenem Kopfe oder Rumpfe herausgerissen; scheintodte Kinder dem Absterben überlassen. Gegen Gicht- Krampf- und Konvulsions-Krankheiten, selbst gegen Brüche, und Kontrakturen, so wie auch gegen Krankheiten der Wöchnerinnen, gegen Wahnsinn u. dgl. mußten blos Exorzismen, Besprechungen, sympathetische Mittel, und oft höchst ekelhafte Dinge, Insekten, Kröten, allerlei Fett und Exkremente von Thieren u. dgl. helfen. Alle zwekmässigen Arzneimittel, welche nicht gleich auf die erste Dosis die allein erwartete Wirkung von Brechen, Laxiren, und Schweiß hervorbrachten, wurden verworfen, noch mehr aber die zuvor ganz unbekannten warmen Bäder, Klystiere, Zug- und Blasenpflaster als tödtlich verabscheuet. Nur durch rastloses, unverdrossenes, und uneigennüziges Bemühen des Arztes konnten endlich die widersinnigsten Vorurtheile und Mißbräuche ausgerottet, und das Vertrauen zu ordentlichen Aerzten und ihren Vorschriften begründet und verbreitet werden. Die Zahl aller jezt vorhandenen Medizinal-Personen beträgt 27; nämlich 1 Landgerichtsarzt — 3 Landärzte — 7 Wundärzte oder Chirurgen, wovon auch einer Geburtshelfer ist — 6 Bader oder Barbiere — und 10 Hebammen. Thierärzte, Apotheker, und Krankenwärter giebt

es nicht. Die Geburtshilfe üben auch die 3 Landärzte aus und sie verrichten zugleich die gerichtlichen Zergliederungen. Die Medizinal-Anstalten des Landgerichtes sind nun folgende: 1. Das Physikat, welchem ein dem Königlichen Landgerichte koordinirter Gerichtsarzt, mit 600 fl. jährlichen Gehaltes, ohne weitere Bezüge weder für Geschäfte noch an Naturalien, dergleichen noch in einigen andern Physikaten statt finden, vorsteht; sein Geschäftskreis umfaßt die medicinische Praxis überhaupt, und die Besorgung der armen Kranken insbesondere — ferner: die jährliche allgemeine Schuzpoken-Impfung, wofür zwar anfangs, 1807, eigene Taggelder zu 5 fl. für den Arzt und 3 fl. für dessen Gehilfen bestimmt aber niemals bezahlt sondern A. 1810 für jede gelungene Impfung 12 Kr. auf dem Lande und 8 Kr. in der Stadt festgesezt wurden; ferner die Untersuchung der Militärpflichtigen bei der allgemeinen Konskription — endlich die gesammte Medizinalstatistik, so wie das medizinische Gerichts- Polizei- und Staats- Veterinärwesen; womit auch, vor der Errichtung der Hebammenschulen, zugleich der Unterricht der Hebammen des Bezirkes verbunden war. Die übrigen periodischen oder Current-Geschäfte des Physikus bestehen in folgenden an die Königliche Kreisregierung zu erstattenden Berichten: 1. In Abfassung der medizinischen Jahresberichte mit den statistischen und Populations-Tabellen am Ende des Etats-Jahres; 2. In den monatlichen Medizinal-Berichten, mit Tabellen und Meteorologischen und Praktischen Beobachtungen; 3. In dem mit dem Jahres-Schlusse zu erstattenden Berichte über die Landärzte, und die zum Veterinär-Studium auszuwählenden Subjekte; 4. Zu der vor jeder öffentlichen Jahres-Impfung einzusendenden berichtlichen Anzeige über den Anfang derselben, mit dem Entwurfe der Impf- und Kontrolltäge; 5. In dem Hauptberichte über die im Monat Mai und Juni eines jeden

Jahres vorgenommene allgemeine Schuzpoken-Impfung, zu Ende derselben, nebst den vorgeschriebenen Beilagen und Tabellen; 6. In den Quartals-Berichten über die in dem Physikats-Bezirke statt gefundenen ausserordentlichen Schuzpoken-Impfungen. Der Siz des Physikats, welches nicht zu den einträglichsten, wohl aber in lokaler Hinsicht zu den beschwerlichsten gehört, ist seit dem Monat Oktober 1812 in dem Landstädtchen Greding, und war gleich anfangs, 1806 im Dorfe Raitenbuch, mußte aber, 1809, wegen gänzlichen Mangel einer dem Arzte auch nur dürftig anpassenden Wohnung in den kleinen Markt Titting verlegt werden, wo indessen der Aufenthalt, bis 1812, für den Physikus gleichfalls nicht viel besser und erträglicher war. Statt der Apotheke muß der Landgerichts-Physikus die Arzneien für die Kranken selbst dispensiren, womit aber auch die Landärzte und die meisten Chirurgen hinlänglich versehen sind. 2. Drei besezte Landärztliche Distrikte: zu Nennslingen mit 18 Ortschaften und 3505 Seelen — Titting mit 21 Ortschaften und 3682 Seelen — und Thalmessingen mit 21 Ortschaften und 3505 Seelen. 3. Zwölf Hebammendistrikte: 1. zu Alfershausen — 2. Bergen — 3. Eyselden — 4. Grafenberg — 5. Greding — 6. Großhebing — 7. Kalldorf — 8. Nennslingen — 9. Raitenbuch — 10. Thalmessingen — 11. Titting — 12. Wengen, wovon Nro. 6 und 7 gegenwärtig vacant, die übrigen aber mit unterrichteten, geprüften, und besoldeten Hebammen besezt sind. Ausser einem kleinen Krankenhaus mit 2 Zimmern im sogenannten Grabkirchlein bei Greding zur Aufnahme kranker Dienstbothen oder Reisenden, und einem solchen Versorgungshäuschen für Arme und Gebrechliche zu Thalmannsfeld giebt es im ganzen Bezirke kein Hospital — Irrenhaus — Gebärhaus — Gesundheitsbad — oder Thierspital. — Bei dem Königlichen Landgerichte und

Physikate befindet sich einer von den schon 1803 durch die Eichstättische Regierung an die Landchirurgen ausgetheilten Apparatkästen sammt Unterricht, zur Rettung verunglükter und scheintodter Menschen. Eine Sammlung von Instrumenten zu gerichtlichen Sekzionen ist aber nicht vorhanden. — Die Leichenbeschau wurde A. 1815 auf Veranlassung des Verfassers eingeführt, und unter die Wundärzte und die Landärzte, in besonderen Distrikten, vertheilt; doch findet man noch viele Vorurtheile und Misbräuche dagegen herrschend. Die Vaccine wird jedes Jahr im Monat May und Junius durch das ganze Landgericht in 6 bestimmten Impf-Distrikten: Greding — Offenbau — Thalmessingen — Rennslingen — Raitenbuch — und Titting — von dem Königlichen Landgerichte und dem Gerichtsarzt gesezmässig nach vorgeschriebener Ordnung vorgenommen. —

Afterärzte und Pfuscher giebt es genug in diesem Bezirke, welche sich theils mit der Behandlung innerlicher Krankheiten, als kaltem Fieber — Gicht — und Nervenübel ꝛc. — theils mit äusserlichen, besonders Beinbrüchen, Leibschäden, Geschwüren, u. dgl. beschäftigen, dabei sowohl abergläubische und sympathetische Mittel als auch gar oft sehr heroische Arzneimittel und Handgriffe, mit beispielloser Kühnheit in Anwendung bringen, und ihr unerlaubtes Handwerk troz aller bisherigen freilich viel zu unkräftigen Maasregeln und Verboten gestüzt auf das Vorurtheil und blinde Vertrauen des Volkes forttreiben. —

Wirksamer und erfolgreicher ist die Abstellung der Pfuschereyen in der Geburtshilfe, durch Bestrafung derjenigen, welche sich der After- und Winkelhebammen, statt der rechtmässig aufgestellten und unterrichteten Habammen, bedienen; daher auch solche Pfuscherinnen, so wie die Folgen ihrer barbarischen Behandlung der Gebährenden z. B. Verkrüpplung der lezteren durch Damm-Risse — Vorfälle —

Brüche — u. s. w. allmälig ausgerottet werden. — Beherzigungswerthe Gegenstände für den Wirkungskreis der medizinischen Polizei sind in diesem Landgerichte folgende: 1. Die allgemein herrschende Pfuscherei in innerlichen und äusserlichen Krankheiten. 2. Der heimliche und öffentliche Verkauf von Arzneien, z. B. Laxir = Pillen, Schwind-Pulvern u. d. gl. durch Bader — Fallmeister — herumziehende und einheimische Krämer — Tyroler — Roßpulverhändler u. s. w. Hiezu gehören besonders die berüchtigten Auszehrungskräuter von Lieber, Dr. Clacius u. a., das Augsburger Lebens = Elixir u. d. gl., welche sogar in den Hauptstädten des Reichs öffentlich und zu enormen Preisen, die in den ordentlichen Apotheken nicht den 4ten Theil betragen würden, reichlich verkauft werden. 3. Der Verkauf und Gebrauch von Kleidern und Betten der an Nervenfieber, an Lungensucht :c. Verstorbenen, deren Krankheiten auf solche Art augenscheinlich verbeeitet werden. — 4. Die Heurathen Kronisch = und Nerven = Kranker Personen, z. B. der Lungen = und Fallsüchtigen. — 5. Die Ungeräumigkeit und Unreinigkeit der Kirchen und Schulzimmer. — 6. Die Nähe der Freithöfe an den Kirchen und Wohnhäusern — so wie die unzwekmässige Lage der Abdeckereyen gegen die Ortschaften. — 7. Die höchst schädliche nnd so häufige Benuzung der Abtritts = Kloaken zum Düngen der Hausgärten, statt der weitentfernten Felder. — 8. Die Anhäufung des Kothes und Dunges in den Gassen der grössern und kleinern Ortschaften. — 9. Der Unfug mit dem Verkaufe des Fleisches kranker oder zu alter abgemergelter Thiere. — 10. Der Genuß verdorbener oder todter Fische und Krebse, der schädlichen Schwämme, des zu lange gelegenen flekichten faulen Obstes, der schlechten mit Metallfarben bestrichenen Zukerwaaren. — 11. Die schädliche Vermischung der Brodfrüchte mit verdor-

benem Getreide, Mutterkorn, Taumelloch u. d. gl. — 12. Das Verfälschen und zu frühe Ausscheuken des Bieres, des Branntweins und Essigs. — 13. Die Unreinigkeit und Offenhaltung der öffentlichen Brunnen, Zisternen und Wasserhüllen. — 14. Der Gebrauch der schlecht glasurten irrdenen, oder mit Grünspan überzogenen Kupfergeschirre. — 15. Der Mangel an Kenntniß und die Ausrottung gefährlicher Giftpflanzen, des Schierlings, der Tollkirsche u. a. — 16. Das Taufen der Kinder in der Kirche inn = oder ausserhalb des Ortes. — 17. Das zu frühe, unordentliche, und unmässige Tanzen und Schwelgen der jungen Leute. — 18. Der äusserst nachtheilige und häufige Gebrauch der sogenannten Gewohnheits = Aderlässe, Purgir = und Brechkuren. — 19. Die Vernachlässigung der ärztlichen Hilfe und des zwekmässigen Verhaltens in epidemischen — anstekenden und Kinderkrankheiten u. a. so wie auch das Selbstkuriren nach den so verderblichen und ganz zu vertilgenden Volksarzneybüchern. — 20. Das Ueberlesen, Exorziren in Nervenkrankheiten, Wahnsinn — und das Besprechen der Rose — Gicht — und Brüche. — 21. Die im Verborgenen schleichenden Ausschlagskrankheiten, die Kräze, der Erbgrind, und besonders die Lustseuche. — 22. Die höchst sträfliche und nur zu häufige Verheimlichung der Seuchen unter den Haus = und Schlachtthieren, der Lungen = Milz = und Leber = Seuche geschlachteter Thiere, der Hundswuth, u. d. gl. — 23. Das kalte unreinliche und äusserst schädliche Tunke = oder Sturzbad der Judenfrauen. — 24. Die albernen und der Leichenbeschau widersprechenden Gebräuche mit den Körpern der Verstorbenen gleich nach dem Tode durch dichtes Einhüllen derselben und Binden der Glieder mit Wachs = Ringen u. Schnüren, Rosenkränzen u. d. gl.; auch das noch öfters statt findende allzufrühe Begraben der Verstorbenen, welches besonders bei den Juden gewöhnlich ist. Medizinisch = Polizeiliche Untersuchungen kommen

dem Physikus äusserst selten vor: aber die medizinisch = gerichtlichen Untersuchungen werden jederzeit von der Königlichen Landgerichtskommission, und von dem Landgerichtsarzte physikalisch vorgenommen, wobei auch zugleich entweder ein Landarzt, oder ein besonders hiezu verpflichteter Chirurg die gesezmässige Zergliederung des Leichnams zu verrichten hat. Die Vaccine wurde schon 1801 von der Königl. Preuss. Regierung im Staufer=Amt eingeführt, und 1806 auch im Amt Raitenbuch vom Verfasser angefangen, so daß seit 1808 die natürlichen Blattern sammt ihren Folgen gänzlich ausgerottet sind.

II. Theil.

Laographie oder Volks=Beschreibung des Landgerichts Greding.

1. Allgemeine Karakteristik der Einwohner.

Die Einwohner des Landgerichts Greding gehören theils zum Bürger= und Gewerbsstande, gröstentheils aber zur produzirenden Klasse der Bauern, von denen mehrere auch noch einfache Handwerke, besonders die Weberey, treiben. Ihre Mehrzahl, nämlich die Hälfte, ist Protestantisch — die übrigen sind Katholiken, und die wenigsten Juden. — Sie besitzen eine ziemlich robuste gesunde Körperkonstituzion, ein träges phlegmatisches Temperament, sind abgehärt, aber nicht besonders lebhaft und thätig in ihren Verrichtungen, doch nicht ohne Fleiß, Arbeitsamkeit und Ausdauer in den nothwendigsten Arbeiten. Sie vermeiden daher auch gerne zu anhaltende Anstrengung und Behendigkeit, wenn es nicht einen wichtigen Vortheil gilt. Mehr als mittelmässige Grösse und Stärke so wie eine ausgezeichnet schöne Bildung des Körpers trift man selten bei beiden Geschlechtern an, und

noch weniger unter den Bewohnern des katholischen als des protestantischen Bezirkes, welche überhaupt grösser, schlanker und hagerer sind als jene. Die angebohrnen Mißbildungen und Gebrechen des Körpers kommen zwar nicht häufig vor, und entstehen mehr in der Folge durch Unvorsichtigkeit und Fehler der physischen Erziehung oder durch rohe Lebensart und mechanische Verlezungen, obwohl man übrigens eine stets zunehmende und der ganzen Generazion eigenthümliche Schwächlichkeit der Konstitution nicht verkennen kann. Dieses gilt besonders von dem weiblichen Geschlechte, welches von mittelmässiger Körper- und Gesichtsbildung ist, sich ziemlich frühe zur Mannbarkeit entwikelt, aber auch bald wieder verblüht, oder zu kränkeln anfängt, wovon die Ursache in der aus einem angeerbten Naturell sowohl als aus mangelhafter Erziehung und früher Unzucht entstehenden Hysterie oder Mutterkrankheit liegt, welche immer häufiger wird, und oft schon bei ganz jungen Mädchen die bedenklichsten Zufälle von Krämpfen, Bleichsucht, verhaltener Menstruation — bei Verheiratheten aber eine anhaltende Kränklichkeit, unglükliche Geburten, und frühe Hinfälligkeit veranlaßt. — Auch das männliche Geschlecht wird nach Verhältniß frühe mannbar und erhält durch Rohheit und Vernachlässigung der physischen Ausbildung den Keim zur körperlichen Gebrechlichkeit und zu der, besonders unter den Protestantischen Männern, sehr häufig vorkommenden Hypochondrie oder Unterleibs-Schwäche, welche nicht selten schon bei Jünglingen vorzüglich durch zu frühe erwekten Geschlechtstrieb entsteht, und mit der Zeit zur Melancholie — zum Blödsinn — oder sogar zum Selbstmord Veranlassung giebt. — In der geistigen Bildung, selbst in den jeden Menschen nothwendigsten Gegenständen des Wissens, im Schreiben, Lesen, Rechnen, und in reinen Religionsbegriffen, sind die Einwohner noch ziemlich weit zurük,

und ihre Rohheit im Umgange untereinander sowohl als mit Fremden, ihre Unwissenheit oft in alltäglichen Kenntnissen und ihre Abneignng gegen die Erwerbung derselben, selbst auch derjenigen, welche in die höhere Landwirthschaft und neuere Kultur einschlagen, ist noch immer auffallend. Eben daher rührt auch der Mangel an Kulturgeist, und Kunstfleiß, wodurch sie ungleich weniger, zur Arbeitsamkeit und oft sogar übertriebenen Ausdauer in den anstrengendsten Arbeiten, angespornt werden, als durch ihren natürlichen Hang zur Eigennüzigkeit und Habsucht, welcher eigenthümlich erst den Trieb zur Thätigkeit in ihnen erregt, so daß sie selbst im Drange der Arbeiten, bei der Hoffnung eines mehr oder weniger bedeutenden Gewinns, die nothwendigsten Bedürfnisse und Erholung des Körpers sich versagen, aber auch so manche Unfälle, Verkältungs - und Erhizungskrankheiten, und mechanische Verlezungen, besonders Leibschäden, Verwundungen und Beinbrüche, zuziehen. — Ihre Sprache ist ebenfalls sehr rauh und ungebildet, der Fränkischen sich nähernd, aber im Stauferbezirke mehr dem Nürnbergischen Dialekt — im Gredinger- oder Raitenbucher-Gebiet mehr der Ober- und Mittelpfälzischen Mundart entsprechend; daher vernimmt man auch noch viele veraltete Worte, welche eher eine verdorbene ungereinigte Sprache, als eine antike Nationalität derselben verkünden, wie z. B. die Ausdrüke: Aftermonti für: Erchtag — Pfinztä für Donnerstag — Dire oder Maehd für Magd — Gottwohlkeit für: nämlich — horti für: nett — in Hoigärten - Haingarten für: in Gesellschaft — lou für: siehe — louern für: aufmerken — nächten für: gestern — regel und degel für: da und dort, oder rechts und links — schlez für: nur — schlampet für: unrein — fördn für: voriges Jahr — Heiß für: junges Pferd — u. a. m. — Religiosität, Gottesfurcht, Demuth und Frömmeley, so wie auch Gutmüthigkeit, Mitleiden gegen Arme, Gehor-

sam und Nachgiebigkeit, sind die Gemüths-Eigenschaften der Einwohner überhaupt, und der Katholischen vorzüglich; jedoch besizen sie wieder durchgehends Starrsinn, selbst grobe Widersezlichkeit und Eigennuz genug, um jeder neuen Einrichtung, bei der sie nicht offenbaren Gewinn sehen, mit Heftigkeit zu widerstreben, und ihre ältern und uralten Gebräuche in religioser und häuslicher Rükſicht zu behaupten.— An Verträglichkeit und Geselligkeit untereinander, selbst ungeachtet der Religionsverschiedenheit, fehlt es eben nicht; indessen bestehen die meisten Zusammenkünfte nur aus Religions-Verwandten, und geschehen häufiger bei den Protestanten als Katholiken; jene zeigen auch verhältnißmässig mehr Lebhaftigkeit, Verschlagenheit, und Wißbegierde in verschiedenen Kenntnissen, auch nicht weniger Eigendünkel in Hinsicht auf ihre Religionsform, für welche sich manche, in das ihrer Geistesbildung zu erhabene Studium der Bibel so sehr vertiefen, daß sie darüber ihre irdische Bestimmung vergessen, ihre Haus- und Landwirthschaft vernachlässigen, und dadurch in eine unglükliche Schwärmerey und Melancholie bis zum Lebens-Ueberdruß verfallen.— Gemäß ihrem phlegmatischen Temperamente sind sie zwar nicht sehr reizbar und geneigt zur Streitsucht, Uneinigkeit und Eifersucht, welche Eigenschaften hier mehr dem weiblichen Geschlechte zukommen, jedoch entsteht unter ihnen zuweilen, vorzüglich beim Trunk, dem sie zwar nicht häufig aber bei jeder Gelegenheit ohne vieler Beschränkung nachhängen, besonders im Stauferbezirke, nicht allein häufiger Wortwechsel sondern auch thätliche Entzweiung und Handgemenge, wobei sie nachdrüklich grob und mit nicht geringer Leidenschaftlichkeit und Rachgierde verfahren. — Uebrigens leben sie ziemlich gleichgiltig gegen alles, was nicht unmittelbar ihr häusliches Interesse betrift, ausser der Arbeit und zu Hause in träger Bequemlichkeit fort, sind fruchtbar in der Ehe, und errei-

chen gewöhnlich ein hohes Alter, besonders im weiblichen Geschlechte. Die Ehe wird bei den Katholiken selten auf die Dauer gestört und getrennt, desto häufiger aber unter den Protestanten; da sie ohnehin nur meist aus Interesse und Geldspekulazion, oder auch oft viel zu frühe, um dem Militärstande zu entgehen, gestiftet wird, und ohne Neigung geschieht. —

Vorurtheile und Mißbräuche aller Art in diätetischer und klinischer Hinsicht sind noch überall sowohl unter den Katholischen als Protestantischen Einwohnern sehr verbreitet, und leztere besonders, ungeachtet sie sich für aufgeklärter als jene halten, und so viel Eigendünkel und Selbstvertrauen auf ihren Verstand besizen, daß sie nicht leicht von einmal gefaßten oder herkömmlich angenommenen Meinungen abzubringen sind, hegen dennoch wieder, zumal in Krankheiten, so viele Leichtgläubigkeit für Geheimnißkrämer und Marktschreier, für Religionsverwandte Halbärzte, Zahnärzte, Urinbeschauer u.d.gl., daß sie erst nach Verschwendung vielen Geldes und nach gänzlich verlorner Hoffnung zur Wiedergenesung sich betrogen finden, und andere Hilfe suchen. Es giebt auch hier noch Beispiele genug von Aberglauben, Gespensterfurcht, Irrlichter- und Zaubermährchen, Kabbalistischen Glüksrechnungen für den Lottogewinn, wozu die Neigung im höchsten Grade und zum Verderben sehr vieler Familien herrscht, ferner von sympatetischen Kuren, sinnlosen Gebethformeln gegen des Teufels Macht in hysterischen und konvulsivischen Nervenübeln, von Wundermitteln, uud Harnpropheten u. s. w. — Die Präservativkuren mit Ausleerungsmitteln, besonders Aderlässen und Purganzen, gelten gleichfalls, aber vorzüglich durch die eigennüzige Mitwirkung der Bader und Chirurgen, noch immer sehr viel zum sichtlichen Nachtheil der Gesundheit, und als die Quelle von vielen kronischen Krankheiten selbst unter den bemittelten und

wohllebenden; z. B. von der Wassersucht, Lungensucht, Gicht, Bleichsucht, Fallsucht, selbst von Schwer- und Todtgeburten mancher Frauen, welche ohne Grund 2 bis 3 mal wiederholte Aderlässe während der Schwangerschaft gebrauchen.

Sehr fehlerhaft und nachlässig geschieht auch die physische Erziehung der Kinder, und sie begründet ihre große Sterblichkeit in dem ersten Lebensjahre, oder ihre fortdauernde Kränklichkeit in der Folge, wozu aber schon das Tragen der zarten Neugebohrnen zur Taufe in die Kirche aus weit entlegenen Häusern und Ortschaften bei rauher kalter Witterung gewiß vieles beiträgt. Die Kinder werden zwar selten verzärtelt, im Gegentheil entweder zu frühe und zu viel der Natur und allen schädlichen Einflüssen überlassen, oder durch Unreinigkeit, Mangel an Bedekung, schlechte Nahrung oder Ueberfütterung, häufig auch durch zu frühes Abgewöhnen und mutterloses Aufziehen bald in krankhaften Zustand versezt, und dann noch durch unsinnige Behandlung mit Ausleerungsmitteln ꝛc. zu Grunde gerichtet; daher erscheinen auch hier die gefährlichsten und tödtlichen Kinderkrankheiten: Skrofeln, Würmer, schweres Zahnen, Atrophie, hizige Exantheme, und die Todesquelle der kleinen Kinder: das Gefraisch oder die Konvulsionen. — Selbst die Mütter sind in der Schwangerschaft zu sorglos für sich und ihre Leibesfrucht, begehen Diätfehler, tragen schwere Lasten in gebükter Haltung, und verursachen sich dadurch oft Misgebähren, schwere Geburten, von todten oder kränklichen siechen Kindern, und sich selbst Verkrüpplungen ihres Körpers durch Mutter- und Scheidevorfälle, woran sie sehr häufig leiden, oder durch Nabel- und Schenkelbrüche u. d. gl. Auffallend und sehr unangenehm ist in diesem Bezirke für den ordentl. Arzt der noch theils herrschende grosse Mangel an Vertrauen zu ungewöhnl, aber zwekmässigen und wirksamen Vorschriften und Heilmitteln, z. B. zu Klystiren, Zugpflastern, Bädern, welche

oft mit Furcht und Hartnäkigkeit verweigert werden, da man aus den vorigen Zeiten, in denen nie ein Arzt in dieser Gegend war, nur die verderbliche Methode der Bader und Quaksalber, durch Brechen — Purgiren — Schweißtreiben — und Aderlassen kennt, und daher diese Mittel zuerst der Reihe nach anwendet, bis man im lezten Stadium der Krankheit endlich die Hilfe des Arztes sucht, welchem aber dann bei gutem Ausgange selten die Ehre der Heilung, wohl aber bei tödtlichem Verlaufe die Schuld desselben zu Theil wird. Ein allgemeiner öffentlicher Unterricht in Schulen, Belehrung und Aufklärung in Volksschriften über das diätetische Verhalten in gesunden und kranken Tägen, und strenge Ausrottung aller Mißbräuche und Pfuschereyen mögte von wohlthätigem Einflusse auf die Vervollkommnung und Beförderung der Konstituzion und Gesundheit der Einwohner seyn. — In dieser Hinsicht kann es nicht oft genug wiederholt werden, was für ein wichtiger, obgleich bisher noch ganz vernachläßigter, Gegenstand einer vollkommenen und strengen Medizinal-Polizei die Ausrottung aller sogenannten praktischen Volks-Arzneibücher und aller für Nichtärzte zur Selbstbehandlung der bedeutendsten Krankheiten, selbst zuweilen von Nichtärzten geschriebenen Anleitungen seye, wozu leider sogar auch geachtete Aerzte in neuester Zeit ihren Beitrag liefern. —

2. Besondere Lebensart der Einwohner.

Die Lebensart der Einwohner dieses Landgerichtes ist ganz einfach und mittelmässig, doch überhaupt nicht zu karg, bei mehreren vom Bürgerstande mit einigem Aufwande verbunden, übrigens auch in mancher Hinsicht tadelnswerth, da sie nicht immer der Beförderung der Gesundheit entspricht. Es ist zwar nicht der gröste Theil der Einwohner bemittelt,

doch giebt es nicht zu viele völlig arme Menschen, so wie aber auch keine sehr reichen, unter ihnen. Die Bewohner des katholischen Bezirkes leben geringer und sparsamer als die Staufer, welche aber mehr wohlhabende Familien zählen. Die Armen selbst können seit der zwekmässigen Einrichtung der Almosen-Anstalt und des Armenwesens nicht mehr über große Noth klagen, so lange sie gesund sind; im kranken Zustande aber haben sie um so mehr Ursache dazu, da ihnen jezt, seit jener Einrichtung, die unentgeltliche Ertheilung von Arzneien, wofür früher der Landgerichtsarzt allein zu sorgen hatte, so sehr erschwert wird. Die Nahrungsmittel bestehen bei den Unbemittelten meist in Pflanzenspeisen von Mehl, Kartoffeln, Sauerkraut, Erbsen, Linsen, und Milchspeisen; nebst schwarzem Brod von Gerste selten mit Roggen vermischt, oft sehr schlecht gebaken, brüchig mit Schimmel bedekt; ihre tägliche Kost sind dike Brodsuppen von schwarzem oder Semmelbrod mit Wasser gekocht, Sauerkraut, oder gekochtes Obst aus gedörrten Birnen, Zwetschen ꝛc., auch diker Semmelbrei mit Geismilch bereitet, welche für sehr heilsam gehalten wird; und sogenannte Nudeln von grobem schwarzen Mehl. Ihr Getränk ist Regen- und Zisternenwasser, oder Quellenwasser, zuweilen dikes trübes Weißbier, mit eingebroktem Brode, oder warmes Bier als diätetisches Mittel in Krankheiten; oder auch schlechter mit Gerste, Zichorienwurzel ꝛc. gemischter Kaffee dient ihnen oft zur Mittag- und Abendmahlzeit. Die Wohlhabendern lieben mehr das Fleisch, Rindsuppen, fettes Rind- Kuh- auch Kalb- und Lammfleisch, vorzüglich aber sehr fettes geräuchertes Schweinfleisch und stark gesalzene — gewürzte — mit Spek gefüllte Würste; doch sind die Fleischspeisen gewöhnlich nur bei den Bürgern die tägliche Kost, bei den Bauern mehr an Sonn- und Feyertägen, an den übrigen, die Mehlspeisen. Dabei genießt man selbst gebautes Gemüse,

Hülsenfrüchte, Salat besonders an heissen Sommertägen, Rettige und Gurken; auch fette Eierspeisen, Mehlklöse, oder Käse und Butter; und sehr viel Brod. Das weiße und schwarze Hausbrod ist selten ganz rein und schmakhaft, bald zu troken, bald zu naß klebricht oder spekicht und schwer verdaulich. Geflügel, Gänsebraten ꝛc. werden selten, meist nur an gewissen Festtägen genossen. Obst aber, frisches und gekochtes oder gedörrtes ist die allgemeine Speise zu jeder Stunde des Tages, leider nur oft zu wenig reif oder schon veraltet, teigicht und von faulender Gährung ergriffen; auch die Kerne werden unbesonnen genug von Erwachsenen und Kindern verschlukt, und verursachen oft heftige Beschwerden im Darmkanale, wie überhaupt mehrere Krankheiten der Assimilazions = und Exkrezionsorgane von veraltetem Obste, und anderen schon verdorbenen Nahrungsmitteln, oft plözlich entstehen. Seltnere Speisen und nicht immer schmakhaft, rein und unverdorben sind: Fische, Krebse, Frösche, Schneken, und Schwämme. — Das Getränk ist Quellen = und Brunnenwasser, gewöhnlich aber weißes und braunes Bier; lezteres besonders wird gerne getrunken, und ist zwar nicht von bester Qualität aber doch angenehmer und gesünder als das weiße, oft aber besonders im Staufer=Bezirke mit schädlichen Zusäzen von betäubenden Hopfensurrogaten, mit Pech, Wermuth u. a. d. versezt und verstärkt, auch selten genug abgelegen. — Für beide Geschlechter ist der Branntwein, meist nur schlechter Fusel, ein Lieblingsgetränk, im Uebermaaß aber der Grund von vielen verborgenen Krankheiten in den ersten Wegen, besonders von Verhärtungen und Atrophie; er dient auch allgemein zur Stärkung im Alter, und als Präservativ= und Heilmittel gegen alle Krankheiten, Fieber, Magenschmerzen, Rheumatismen, Durchfälle Schwangerschafts = und Geburtsbeschwerden, wozu man ihn noch mit Pfeffer, Krausemünze, Wermuth, Wochholderbeeren u. a.

versezt, und selbst bei Kindern mit vieler Zuversicht angewendet. Süsse und saure Milch von Kühen, und auch Geismilch, sowohl frisch als abgekocht genießt das weibliche Geschlecht und die Jugend überhaupt, aber meist zu viel und zum Nachtheil der Gesundheit, in der Hize, und bei schwacher Verdauung. Der Kaffee ist bereits zum allgemeinen Getränke geworden für Gesunde und Kranke, wird auch hie und da ganz rein und kräftig bereitet, aber öfters wegen betrügerischen oder absichtlichen Beisäzen schädlich. Auch Thee aus gemeinen Kräutern und Blumen, Schafgarben, Thymian, Salbei, Käspappeln, Kamillen und Hollunderblüthen mit Weinbeeren dient als Hausmittel gegen allerlei krankhafte Zufälle. Wein wird von den Bauern höchst selten, zuweilen in Krankheiten, oder bei häuslichen Festen getrunken, gewöhnlich aber nur der wohlfeilste und daher der schlechteste. Die Nahrung der Kinder, sobald sie der Muttermilch entwöhnt werden, besteht in dikem Milchbrei, Bierbroken, auch Kartoffeln, Milch, Wasser oder Weißbier, und Obst; aber selten mit gehöriger Proportion. Die jährliche Konsumtion an Fleisch, Brod, Bier und Branntwein, ist aus der nicht geringen Anzahl der Produzenten dieser Artikel abzunehmen.

Die Kleidung ist bei den Männern sehr einfach, plump, ohne Auszeichnung und Pracht, besser hingegen bei den Weibern und Mädchen an Festtägen und bei öffentlichen Gebräuchen. Im Winter besteht die männliche Kleidung in grobem schwerem meist dunkelm oder ganz schwarzem Tuch und inländischem Wollenzeug, zur Sommerszeit in geringem Leinenzeug, und wird eigentlich mehr auf Wohlfeilheit und lange Dauer berechnet, und nach dem Wechsel der Witterung, als um den Körper zu bilden. Die weibliche Kleidnng ist zwar etwas kostbarer und zierlicher, besonders in den grössseren Ortschaften, aber eben nicht vortheilhaft für die Ent-

wiklung der Organe des jugendlichen Körpers, indem der Leib, bei kleinen Mädchen schon, in steife Schnürbrüste, und die Füsse in schwere Schuhe zum Theil noch mit hohen Absäzen gepreßt werden, oder der Kopf in dichte Pelzhauben, wie bei den Protestanten, zu jeder Jahreszeit eingehüllt wird, wodurch nothwendig Entstellung des Wuchses und körperliche Beschwerden der Brust und des Unterleibes, Kopfausschläge rc. entstehen. Unter den Bauersleuten herrscht wenige Reinlichkeit und Wechslung der Kleidung und Wäsche sowohl bei Erwachsenen als Kindern; manche pflegen ganz unbekleidet zu schlafen, zur Ersparung der Wäsche.

Die Wohnungen sind selbst in den grösseren Ortschaften selten geräumig genug für zahlreiche Familien, deren oft mehrere beisammen wohnen; manche Familie von 5 — 6 Köpfen besizt eine einzige Stube, welche zugleich zur Werkstatt und Küche, zum Schlafgemach, und Stall für Geflügel, Ziegen und Kazen dient. Die innere Einrichtung verräth zwar den Wohlstand der bemittelten Bürger und Bauern; aber die nöthige Reinlichkeit in und vor den Häusern, in Koch = und andern Hausgeräthschaften wird sehr ausser Acht gelassen, so wie auch die tägliche Reinigung und Erneuerung der Luft wegen den vielen Ausdünstungen von Menschen und Vieh. Daher ist auch nicht zu wundern, daß selbst die sporadischen anstekenden Krankheiten, z. B. das einfache Nervenfieber, die Kräze, aus solchen Häusern nicht eher verschwinden, bis alle einzelnen Bewohner davon befallen wurden, und warum oft anfangs gelinde, rheumatische u.a. Fieber so schnell in tödtliche Faulfieber übergehen.

Die Beschäftigungen der Einwohner sind grösstentheils auf die Haus = und Landwirthschaft eingeschränkt, und namentlich: Feld = Gartenbau — Holz = und Viehzucht. Die meisten leben vom Getreidebau, ohne aber den Handel damit ins Große zu treiben; daneben auch von der Schaf = Schwein=

und Federviehzucht; ziemlich stark ist auch der Rindviehhandel. Der Obstbau kömmt immer mehr in Aufnahme, die Bienenzucht aber in Abnahme. Der Flachs = Hopfen = Kraut und Kartoffelbau wird theils zum Selbstgebrauche theils zum Gewinn betrieben. In den grösseren Ortschaften verlegen sich zwar die Bürger zu ihrem Unterhalte auf die Landwirthschaft, zugleich aber auch auf die gewöhnlichen den Ruralbezirken unentbehrlichen Gewerbe, worunter die Müller und Gerber am besten stehen; sie sind überhaupt folgende: Bader 13 — Bäcker 48 — Bergleute 30 — Bierbräuer 24 — Binder 29 — Bortenmacher 1 — Branntweinbrenner 4 — Dachdecker 2 — Drechsler 4 — Färber 7 — Gärtner 1 — Gerber 9 — Glaser 2 — Hafner 6 — Hutmacher 3 — Kaminfeger 1 — Kirschner 2 — Krämer 13 — Maler 1 — Maurer 30 — Mezger 54 — Müller 45 — Nagelschmiede 1 — Pottaschenbrenner 2 — Säkler 2 — Sattler 8 — Seiler 6 — Seifensieder 2 — Schlosser 3 — Schmiede 24 — Schneider 70 — Schreiner 20 — Schuster 95 — Siebmacher 1 — Wagner 2 — Weber 145 — Wirthe 60 — Uhrmacher 1 — Zeugmacher 4 — Ziegler 3 — Zimmerleute 30.

Die übrigen Gebräuche, Gewohnheiten, und Vergnügungsarten der Einwohner sind wenige und einfach; die Zusammenkünfte nicht sehr zahlreich; die Männer und die jungen Bursche bringen zur Winterszeit die Feyertäge und Abende in den Wirthshäusern beim Bier, Kartenspiel und Tabakrauch zu; im Sommer dient ihnen das Kegelscheiben oder zuweilen das Scheibenschiessen zur Unterhaltung; die Kinder machen auch kleine ländliche Spiele. Die Weiber lieben die Zusammenkünfte in = und vor den Nachbarshäusern oder im sogenannten Haingarten, die Mädchen aber besonders zur Winterszeit ihre Rokenstuben, welche wohl viel zur Verbreitung der Unsittlichkeit und des Aberglaubens durch Nekereyen und Mährchen beitragen. Mancherlei schädliche

Ausschweifungen geschehen auch im Genusse der Speisen und Getränke, im unmässigen Beischlafe ꝛc. Die Sitten der Einwohner sind überhaupt mehr nach dem Alter verschieden; die Alten besonders im Staufer-Bezirke besizen viel Eifer und Andacht in Ausübung der Religion, lieben die Ruhe, häusliche Gemächlichkeit und das alte Herkommen. Die Jüngeren aber zeigen mehr Neigung zur Leidenschaftlichkeit und Unruhe, zum nächtlichen Schwärmen und Poltern auf den Gassen, zu ermüdenden Tänzen, und vertrautem Umgange mit dem andern Geschlechte, daher auch uneheliche und verheimlichte Schwangerschaften, vornehmlich im Staufischen, auch verdächtige Krankheiten oft vorkommen. In der Judenschaft zu Thalmessingen herrscht seit einigen Jahren zunehmende Wohlhabenheit und Bevölkerung; sie besteht meist aus Schuz- und Handelsjuden mit einem Barnoß und Unterrabbiner, welche sonst keine Gewerbe, als den kleinern Waaren- und größern Güter- und Vieh- besonders Pferde-Handel treiben. Uebrigens leben sie in keiner Gemeinschaft mit den übrigen Einwohnern, und unter ihren eigenen strengen Religionsgesezen, wodurch sie zwar zur Einfachheit und Ordnung in der Lebensweise, auch zur Nüchternheit und Mässigkeit angehalten werden, übrigens aber ohne ächte Aufklärung und Bildung bleiben, nur nach Gewinn und Befriedigung ihres Eigennuzes streben, und eigentlich ein sehr beschwerliches sorgenvolles Leben führen. Viele, selbst junge Leute beiderlei Geschlechts, zeigen auch schon im äusserlichen Ansehen und Gesichte die Spuren eines frühen Veralterns, einer beständigen Gemüthsunruhe und geistigen und körperlichen Schwäche, woraus eben auch ihre gewöhnlichen Krankheiten, als: Zehrung — Kacherie — Lungensucht — Gicht — Nervenkrämpfe u. a. entspringen, welche viele in der Blühte ihrer Jahre dahinraffen, und durch alberne Mißbräuche und Erziehungsfehler stets unterhalten werden.

3. Von den Zuständen und Verhältnissen der Einwohner in medicinischer Hinsicht.

Durch ihre einfache und abhärtende Lebensart sind die Einwohner, besonders männlichen Geschlechts und vom Bauernstande, den Krankheiten, welche von Ausschweifungen und Schwelgereyen herrühren, weniger unterworfen, als solchen, wovon theils unvermeidliche meteorische Einflüsse, anhaltende Arbeiten, Verdorbenheit und Mangel der Nahrungsmittel oder nöthigen Bedekungen, theils mechanische Schädlichkeiten, Anstekungsstoffe, oder häusliche Unfälle die Ursachen sind. Ihre Diätfehler geschehen meist, aus übertriebener Sparsamkeit, durch unmässigen Genuß von schlechten veralteten Speisen, von verdorbenen oft ganz schimmelichten und wurmstichigen Brod, Rind = und Schweinfleisch, und unreinen Getränken; dabei trozen sie zu sehr auf ihre Natur, wenn sie sich auch schon erkrankt fühlen, und versäumen die Hilfe des Arztes und den Zeitraum der Krankheiten, worinn sich viele derselben durch zwekmässige Behandlung und Mitwirkung der noch kräftigen Natur im Keime erstiken ließen. Eine vom Anfange des Uebelseyns bis zu Ende fortgesezte ärztliche Kur findet selten statt, und so gehen oft die wichtigsten Formen wenigstens für die wissenschaftliche Beobachtung verloren. Im allgemeinen ist die Menge von Krankheiten im Katholischen und Protestantischen Bezirke jedes Jahr ziemlich gleich, nur zuweilen abwechselnd; aber doch in den Thalgegenden grösser als in den Berg-Ortschaften. —

Epidemische Krankheiten waren immer seltene Erscheinungen in diesem Bezirke vor den verflossenen Kriegszeiten; desto häufi-

ger aber in den lezten 9 Jahren, in denen beinahe jedesmal eine andere ziemlich verheerende Epidemie herrschte. Sie entstehen hier gewöhnlich aus den schädlichen Veränderungen der klimatischen Luftbeschaffenheit und Jahreszeit, mit denen sie eintreten und verschwinden. Sie beginnen meist unter den Armen zuerst, sind gewöhnlich anstekend, doch mehr bei solchen Subjekten, welche durch längern Umgang mit den Kranken und bei vorhandener Disposizion sich der Gefahr aussezen, wie sich in der lezten Nervenfieber-Epidemie vor 6 Jahren deutlich zeigte. Die isolirte Lage des Bezirkes zwischen hohen waldichten Bergen, wo keine bedeutende Handels- und Strassen-Kommunikation mit fernen Gegenden, auch keine Durchmärsche von Kriegsheeren statt finden, hielt gewiß schon öfters in der Nähe entstandene verheerende Seuchen ab, und die Zurükgezogenheit der Einwohner so wie auch die den meisten, besonders aber den Juden, eigenthümliche panische Furcht vor jedem etwas schweren Kranken schüzt viele vor Anstekung. Seit dem Jahre 1772, wo in dieser Gegend ein anstekendes Faulfieber, Synochus putrida, oder gallicht-faulichtes Fieber, wie es in einem damals vom medizinischen Kollegium zu Eichstätt erschienenen Volks-Unterricht genannt wurde, durch Theurung, verdorbene Nahrungsmittel und üble Witterung erzeugt, mit Symtomen von Nervenschwäche, Krämpfen, Konvulsionen und Friesel ꝛc. ausgebrochen war, und mit anfänglichen Brechmitteln und gelinden Abführungen, vorzüglich aber durch Schweiß treibende und stärkende Nervenmittel, Kampher, China, Kontrajerva, und Blasenpflaster behandelt wurde, herrschte keine eigentliche Epidemie mehr, bis zum Jahre 1800. Damals erschien die Ruhr im Stauferbezirke, im Tallachgrunde u. a., woran aber nur etliche 20 Kinder starben. — Im Jahre 1806 befiel ein sehr heftiges epidemisches Friesel- und Scharlach-Fieber die meisten Kinder und jungen Leute im Raitenbucher-Gericht, und in der Nachbar-

schaft, wurde aber durch diaphoretische und ableitende Mittel, Antimonium, Minderersgeist, Kampher mit Baldrian, Angelika, Serpentaria, Vesikatorien und Sinapismen, nebst zwekmässigem Verhalten, glüklich gehoben, ohne Tödtlichkeit ausser bei solchen, welche die ärztliche Hilfe vernachlässigten. Dieses erschien aber im folgenden Jahre 1807 wieder, und zwar mehr als metastatische uud rheumatisch-nervöse, ziemlich verheerende, schnell durch Brand tödtende Lungen-Entzündung, wobei aber die nämliche Behandlung erforderlich war. In den Jahren 1806—7—und 8 brachen die natürlichen Blattern zum leztenmal epidemisch durch herumziehende Bettlerfamilien an mehreren Orten aus, verursachten auch einige Sterbefälle, wurden aber bald durch die allgemeine Schuzpoken-Impfung gänzlich vertilgt. In den vorigen Zeiten, ehe die Vaccine entstand, rafften die Blattern, nach Pfarramtlichen Angaben, von 1760 bis 1812, jedes Jahrzehend ohngefähr 80 Kinder hinweg, ließen aber noch mehrere Denkzeichen an Blinden und Ungestalteten zurük. Im Jahre 1813 herrschte schon gleich anfangs und bis zum Spätherbst ein heftiges epidemisches und anstekendes Friesel- und Scharlachfieber, eigentlich als Fortsezung aus dem vorhergegangenen Jahre, mit entzündlicher und gastrischer Komplikazion, auch mit andern Ausschlägen, falschen Blattern, Rose, und besonders mit Angina parotidea und tonsillaris, Pneumonie, Cholera, Schleim- uud paralytisch tödtlichen Nervenfiebern verbunden, worauf sehr oft hartnäkige und tödtliche Wassersuchten folgten. Die beste Heilmethode bestand dabei durchgehends in diaphoretischen, Nerven- und Muskel-stärkenden, und äusserst stark-reizeud-ableitenden Mitteln. Diese exanthematischen Nervenfieber dauerten unter allen Klassen auch im Jahre 1814 noch während dem Frühjahre fort, wonach dann ein heftiger Stikhusten, welcher aber erst im Frühjahre und Sommer 1815 in eine allgemeine zugleich

wieder mit Scharlach, Friesel, Masern, verlarvten Wechselfiebern, Ruhr = und Wurmfiebern komplizirte Epidemie übergieng. Sie befiel selbst Erwachsene, vorzüglich aber Kinder, mehr vom männlichen Geschlechte, und raffte viele, doch oft nur aus Mangel einer zwekmässigen Hilfe hinweg. Die Dauer dieses Krampf = oder blauen Husten, welcher mit den heftigsten Anfällen sich einstellte, war bei einzelnen Kranken gewöhnlich von 8—12 Wochen. Am besten und schnellsten unter allen bekannten sowohl allgemeinen als spezifischen Mitteln, wirkte die China, und als ganz neues Mittel gegen diese Krankheit das Magisterium Wismuthi, welches zu 1/2 bis 1 Gran gegeben, den Husten in 1 höchstens 2 Wochen gänzlich hob, wonach aber wegen totaler Entkräftung und Zehrung des Organismus die Peruvianische Rinde und andere stärkende Arznei = und diätetische Mittel die Kur vollenden mußten. Gegen das Ende von 1816 und während dem Jahre 1817 grassirte ein anstekendes Nervenfieber, beinahe im ganzen Landgerichte, besonders in den Thalgegenden, welches anfangs durch Militair = Personen hereingebracht wurde, bei längerem oder näherem Umgange sich mitzutheilen pflegte und meist als schleichendes Nervenfieber, Febris nervosa lenta, und bei tödtlichem Ausgange als ächtes Faulfieber mit Lähmung in den Centralorganen des Nerven = und Reprodukzionsgebietes, besonders aber im Gehirn und Rükenmark, erschien. Es war eigentlich ein nervöses Lähmungsfieber, Febris nervosa, typhodes paralytica, und entwikelte sich im Laufe des Jahres 1817 aus allgemein schädlichen Einflüssen, aus narkotischen überreizenden Stoffen in der feuchten neblichten von elektrisch = magnetischen Meteoren erfüllten Atmosphäre, aus der Verdorbenheit der Nahrungsmittel, besonders aus dem mit Mutterkorn und brandichten Getreide vermengten Brode, aus entmischten halb vermoderten Kartoffeln und andern Vegetabilien, vorzüglich auch aus

dem Genuß des Fleisches von Seuchekranken Rindvieh und Schweinen; ferner trug auch die Entbehrung aller Gesundheitsbedürfnisse, Kummer, Nahrungssorgen, Kränklichkeit und Hinfälligkeit der Einzelnen durch eingetretene Nerven- und Muskelschwäche, Atonie und Dyskrasie des Organismus dazu bei. Es trat, theils ursprünglich ohne Anstekung und zwar nur allmälig unter lange vorhergehender Opportunität, mit Ermattung und Unbehaglichkeit des Körpers, theils durch Uebergang aus andern Krankheiten, theils auch mehr oder weniger schnell mittelst deutlicher Anstekung ein; durch diese aber vorzüglich bei solchen, welche sich mit den Typhus-Kranken fortdauernd abgeben mußten und schon kränklich, oder furchtsam waren. Die Hauptzufälle dieser Krankheit waren: Entkräftung, Erschlaffung, Betäubung, stilles Delirium, Unempfindlichkeit, Taubheit, Unthätigkeit der innerlichen und äusserlichen Organe, Appetit- und Durstmangel, Atonie des Darmkanals, kolliquative Ausleerungen von Stuhlgang, Schweiß und jumentösen Urin; bei einigen auch krampfhaftes Leiden der Brust und des Unterleibes, Husten, Schluchzen, Magenkrampf, Kolik, schleimichtes und gallichtes Erbrechen, weißer Friesel, Würmer, ruhrartige Durchfälle, profuse Schweiße, welche am Ende und vorzüglich in der Rekonvaleszenz meistens nach Mitternacht eintraten, und mit ungeheurer Abmagerung des Körpers, und Geschwulst der Füsse, noch lange fortwährten. Tödtliche Zeichen waren stets: der Abgang von Spulwürmern, das leise tiefe Röcheln in der Brust bei ziemlich leichten Athemholen, unwillkührlicher Abgang des Urins beim Husten, Gleichgültigkeit und Unempfindlichkeit. Die Behandlung bestand unter Vermeidung aller Ausleerungen, ausser einem gleich anfangs zuweilen gegebenen und besser nur ekelmachenden Brechmittel, in reizenden und stärkenden dynamischen Arzneyen gegen Nerven- und Muskelschwäche, Serpentaria- Baldrian- und Angelika-

Wurzel Aufguß, mit Hofmannischen Liquor, Schwefelnaphtha, Baldrian-oder Angelika-Essenz und Opium bei anhaltenden Durchfällen und Krämpfen; späterhin vorzüglich China; ferner in äusserlichen aromatischen Fomentationen, spirituösen Einreibungen, starken Sinapismen und oft wiederholten Vesikatorien — nebst Wein und nährenden flüssigen Fleischspeisen. Warme aromatische Bäder wurden stets mit Erfolg aber aus Vorurtheil nur höchst selten angewendet. Von 38 ganz vollendeten Typhus-Kranken, welche erst im höchsten Grade der Krankheit die Hülfe des Arztes suchten, starben 5 paralytisch. Mit dem Jahre 1818 verschwand dieselbe als epidemisches anstekendes erschien aber wieder als sporadisches Nervenfieber. Im Jahre 1820 entstand theils durch miasmatisch-verdorbene Luftbeschaffenheit theils durch Mittheilung aus den angestekten Ortschaften benachbarter Landgerichtsbezirke eine Masern-Friesel-und Scharlach-Epidemie, und herrschte während der Impfungsperiode vom Monat April bis Juli vorzüglich in dem nördlichen Theile des Landgerichtes. Sie ergriff schnell mit Fieberzufällen, Gliederschwäche, Brustschmerzen, trokenem Husten, Nasen-und Luftröhren-Katarrh, starker Hize, aufgetriebenen rothen Gesichte, thränenden Augen, Nasenbluten; anfangs zeigten sich gleich in den ersten 2 — 3 Tagen die gewöhnlichen Masern am ganzen Körper; bald aber brach an den meisten Erkrankten statt den Masern der Scharlach aus unter der Form von breiten unförmlichen zusammenfliessenden rothen Fleken, mit weißen oder rothen Frieselstippen, welche lezteren aber sich bei mehreren Kranken auch für sich ohne rothen Grund und in grosser Menge zeigten; damit war häufig die innerliche Hals-und Luftröhren-Bräune, und die äusserliche oder Ohrendrüsenbräune und ein rheumatisch-krampfhaftes und nervöses Fieber verbunden, meist mit anfänglichen Erbrechen, Verstopfung, Strangurie und nachfolgender Diarrhoe und

Entkräftung, Delirium, Schlummersucht, Sehnenhüpfen, Flokenlesen u. d. gl. Die von den Chirurgen angewendete Behandlung mit kühlenden, demulcirenden, auflösend = diaphoretischen und abführenden Mitteln, war nicht vom besten Erfolge; es starben viel mehr von den Behandelten als von anderen, welche keine Arzneyen gebrauchten; besser wirkten die belebenden krampfwidrigen Nerven = und ableitenden Reiz= und Zugmittel, und hielten besonders die Nachkrankheiten ab; die meisten der Erkrankten waren junge Leute von 1 — 18 Jahren; darunter aber auch 11 eben erst Vaccinirte, wovon 1 vierzehn Tage nach der Impfung an typhösem Fieber starb nach regelmässigem Verlaufe der Kuhpoken, welche sich nach dem Tode noch vollkommen zeigten; 2 davon erkrankten erst etliche Wochen nach der Impfung und starben an typhösem Scharlachfieber. Uebrigens zeigte sich die Krankheit gleich heftig bei diesen frisch Geimpften, als bei den schon früher= oder gar nicht Geimpften; sie ließ immer eine große Atonie und Erschlaffung der Glieder zurük, und als Nachkrankheiten besonders: den Krampf = und Stikhusten, Zehrfieber, und Wassersucht der Haut, der Kopf = Brust = und Bauchhöhle. Bei mehreren entstand die Krankheit in kurzer Zeit zweimal doch ohne tödtlichem Ausgange aber mit langwieriger Rekonvalescenz und Entkräftung. Einige bekamen metastatische und kritische Ohrengeschwürflüsse und Hautabsceße mit Erleichternng und beschleunigter Erholung. Die meisten überstanden die Krankheit bloß durch diätetische Behandlung mit leichten nahrhaften Fleisch = und Eiersuppen, Theeaufgüssen, in trokner mässig temperirter Luft, leichter und früher als die mit auflösenden und antiphlogistischen Arzneyen Behandelten. Die Krankheit brach anfangs gleich in solchen Häusern sehr heftig aus, worinn sich viele Kinder von einer oder mehreren Familien befanden, und ergriff sie schnell nacheinander; die eben erst Vaccinirten litten ungleich hefti=

ger als andere, besonders an einem höheren Grade des Fiebers und der Entkräftung; die Poken entwikelten sich und verliefen auch viel schneller als bei andern Vaccinirten; aber doch wurden keine Nachkrankheiten bemerkt.

Endemische Krankheiten kommen in diesem Bezirke eigentlich gar nicht vor; doch könnte man die ausserordentlich häufigen Darmwürmer und darunter besonders die Bandwürmer hieherrechnen, welche in der eigends, und wahrscheinlich durch vegetative Nahrungsmittel, mehlichte Knollengewächse, Kartoffeln u. d. gl. dazu disponirten krankhaft produktiven Funkzion des Darmkanals begründet sind.

Die meisten sporadischen Krankheiten haben hier ihren Siz in den Centralorganen der Brust und des Unterleibes, und ihre Entstehung aus den meteorischen und antidiaetetischen Einflüssen. Der gröste Theil der herrschenden Krankheiten gehört auch zu den rheumatischen, und sie verschlimmern sich sehr oft nicht anders als auf metastatische Art, welche die meisten Sterbefälle durch Lähmung, Schlagfluß und Brand der inneren Theile, auch kronische und tödtliche Krankheiten hervorbringt. Die akuten erscheinen gewöhnlich plözlich mit dem Wechsel der Jahreszeit, in hohem Grade, auf heftig wirkende Schädlichkeiten, nicht immer mit bemerkbarer oder nur mit geringer Opportunität, welche aber den häufigern kronischen oft lange Zeit vorhergeht, und meist nur zu wenig geachtet wird. Die Fieber sind gröstentheils anhaltend, mit dem Karakter der Schwäche und Atonie, anenergisch oder adynamisch, mit ursprünglichen Leiden der ersten Wege und Sekrezionsorgane oder mit krampfhaften Zufällen im Nerven- und Muskelgebiete verbunden; sie entstehen meist durch rheumatische Einflüsse, Störung und Unterdrükung der Hautfunktion, als erysipelatöse Fieber oder das sogenannte Rothlauf, wobei es aber oft wegen unregelmässigen Verhalten nicht zur Ausbildung eines wirklichen

Ausschlages kömmt, sondern dafür eine metastatische, krampfhafte oder entzündliche, gefährliche Krankheitsform in einem tiefer liegenden Gebilde sich entwikelt; am häufigsten sind daher plözliche Fieberanfälle mit Krampf oder Entzündung des Magens, der Gedärme, im Leber- und Gallengebiete und in den Luftwegen; oft hilft ein schnell wirkendes Brechmittel — selten eine gelinde Abführung — am nachdrüklichsten das diaphoretische und analeptische Verfahren, besonders bei einem Nervenfieber, welches hier nach vielfacher Beobachtung meist metastatisch entsteht, und durch zwekwidrige Behandlung mit Auslerungsmitteln in tödtliches Faulfieber und örtliche Lähmungen übergeht. Das Nervenfieber ist gewöhnlich Febris nervosa stupida; zuweilen aber auch versatilis, irritata, dessen heftigsten Krampfzufälle schnell dem Calomel und Opium weichen, das aber nicht so lange währt und nach eingetretenem Stadium der Lähmung in den nervösen Centraltheilen so wenig mehr zu heben ist als jenes. Die Wechselfieber sind selten und nicht hartnäkig, wenn sie mit Nervenstärkenden und flüchtig reizenden Mitteln behandelt werden. Die Entzündungen des Halses, der Brust und des Unterleibes sind nicht seltene Erscheinungen, und oft sehr gefährlich und tödtlich, theils wegen Vernachlässigung theils wegen zwekwidriger Hilfe. Die Halsentzündung ist gewöhnlich mit rheumatischen und exanthematischen Fiebern verbunden, und entweder Angina uvularis, tonsillaris, öfters aber parotidea; diese entstand einmal auf eine höchst merkwürdige metastatische nnd tödtliche Art bei einem jungen Handwerksmann, welcher mehrere Tage an einem rheumatisch-krampfhaften Jleus mit wirklich hervorgettetenem Leistenbruch und einem kronischen Tumor. Testiculi litt, nach dessen plözlichem Verschwinden aber sammt allen Zufällen auf einmal eine Anginam parotideam der rechten Seite, wo auch das örtliche Uebel war, bekam und an einem apoplektischen Faul-

fieber mit Brand der entzündeten Stelle nach einigen Stunden verschied. Sehr selten ist hier die Angina membranacea; sie wurde erst einmal bei einem 3jährigen Knaben beobachtet, welcher mit gänzlicher Verweigerung aller Arzneien daran nach 4 Tagen starb, obgleich schon am zweiten Tage mittelst der Naturkraft selbst ein über 2 Zolle langes Stük Haut, aber ohne Erleichterung, ausgeworfen wurde. Die Lungenentzündung erscheint sporadisch im Winter und Frühjahre, nach Verkältung, mit Seitenstich und Katarrh = Schleim = oder Nervenfieber; sie erfordert nicht immer eine Aderlässe, auch bei den gefährlichsten Zufällen, Bluthusten u. a., sondern meist Diaphoretika, Senega, Antimonium mit Minderers=Liquor, und besonders Kalomel mit Opium, Goldschwefel oder Kermes und Campher, ferner flüchtig=geistige Einreibungen, und bis zum Verschwinden aller örtlichen Schmerzen, Beängstigung u.d.gl., fortgesezte Vesikatore und Sinapismen; ausserdem aber, besonders durch die entgegengesezte nnd Blutentziehende Behandlung, oder durch Vernachlässigung, bleiben Lungenfehler, Verwachsungen, Lungensucht, oder die sehr häufig vorkommende Brustwassersucht zurük; oder es entsteht nicht selten eine tödtliche Lungenlähmung, seltener aber Brand von wahrer Blutentzündung; weil die Konstitution der Einwohner überhaupt mehr eine Neigung zur Atonie als zur Hypersthenie zu erkennen giebt. Entzündung und Brand des Magens und der Gedärme gehören in manchem Jahre zu den Hauptquellen der Sterblichkeit besonders unter den Erwachsenen männlichen Geschlechts, welche sich dieselbe durch rheumatische Einflüsse oder durch Indigestion zuziehen, noch häufiger durch Einklemmung der neu entstandenen oder veralteten Brüche, gegen die man mit vieler Gleichgültigkeit und Nachlässigkeit selten zwekmässige Mittel, wohl aber unwirksame, oft ekelhafte, z.B. Kröten, Kopfläuse, auch abergläubische sympathetische Mittel, oder schlechte Bandagen anwendet. Diese Entzündungen sind gewöhnlich tödtlich, da sie meist als vermeintliche Magenverdorbenheiten antigastrisch mit Brech=

und Laxirmitteln behandelt werden. Akute Ausschläge, der gutartige rothe = und gefährliche weiße Friesel, die Gesichts= und Gliederrose, der Scharlachfriesel mit flüchtigen Erscheinungen und hydropischen Nachkrankheiten, die Rötheln und Masern mit schwerer Brustaffektion wechseln alljährlich und tödten auch viele Kinder, und weibliche Erwachsene mehr als männliche, durch Brand oder Apoplexie. Die natürlichen wahren Blattern erschienen in den lezten 8 Jahren ein paarmal plözlich an einigen Ungeimpften, welche sich zuvor ausser dem Landgerichte mit Geblatterten in Berührung gesezt hatten, aber viel gutartiger als sonst, und ihre Verbreitung wurde jederzeit durch Polizeiliche Maaßregeln und die Vaccine vollkommen unterdrükt. Dafür aber zeigten sich öfters, beinahe jedes Jahr, seit der eingeführten Schuzpokenimpfung die sogenannten falschen Blattern mit ziemlich heftigen jedoch nie tödtlichen Zufällen. Die Schuzpoken erfolgten seit ihrer gesezlichen Einführung gröstentheils in vollkommener schöner Form, mit ganz regelmässigem Verlaufe, ohne auffallende oder gefährliche Zufälle; ein Sterbefall wurde noch nie bekannt, auch keine Nachkrankheit, ausser bei wenigen Subjekten mit skrofulöser Konstitution, oder auch bei zwekwidrigem Verhalten während dem Entwiklungsstadium der Schuzpoken, wo sich langwierige Geschwüre an den Impfstellen und blatterartige pustulöse schwürige Ausschläge an den Aermen, oder heftige Entzündungen der Impfstellen bemerken liessen. Es verdient aber angeführt zu werden, daß in den Jahren 1813 — 14 und 15 von 997 Geimpften, während dem die heftigsten akuten Masern = Friesel = und Scharlachausschläge herrschten, alle den besten Erfolg zeigten, ein einziges ausgenommen, welches am 3ten Tage nach der Impfung am Scharlachfieber starb. In Rüksicht des Verhaltens der Schuzpoken zu andern Krankheiten wurde beobachtet, daß die akuten, namentlich Scharlach = und Ma=

fernausschläge eine Störung im Verlaufe oder gänzliche Unterdrükung der Schuzpoken verursachen können; eben so die ausgebildete Skrofelkrankheit, da hingegen die einfachen kronischen Ausschläge, Kräze, Flechten, Grind, gewöhnlich keine Störung der Schuzpoken verursachen, vielmehr mit denselben zuweilen ganz verschwinden. Augen- und Ohren-Entzündungen kommen öfters vor, besonders erstere im Frühjahre, sind hartnäkig, langwierig, und verursachen Hornhautfleken, selbst Berstungen des Augapfels, da sie meist gleich anfangs mit örtlichen scharfen Mitteln, Vitriolwasser, Campherpulver, Präcipitatsalben u. a. von Quaksalbern behandelt werden; leztere aber lassen Ohreneiterflüsse, Schwerhörigkeit ꝛc. zurük. Rheumatismen, Katarrhe, Magenkrampf, Kolik, Ruhr und Gallenruhr sind sehr häufig, theils als Wirkungen, der Lufttemperatur im Frühling und Herbst, theils von Diätfehlern und verdorbenen Nahrungsmitteln, vom Fleisch kranker Thiere u. d. gl.

An kronischen Krankheiten aller Art fehlt es nicht in diesem Bezirke; sie verursachen die meisten Sterbefälle unter den Erwachsenen, und ihre pathogenischen Momente gründen sich auf die eigenthümliche Konstitution und Lebensweise der Einwohner. Sie sind gewöhnlich das Noli me tangere, für den Arzt, und erfordern als veraltete auf organische Fehler gegründete Uebel meist nur eine zwekmässige diätetische Behandlung. Die unheilbare Lungensucht entsteht besonders beim männlichen Geschlechte öfters in der Jugend schon aus angebohrner, oder skrofulöser Anlage, oder aus vernachlässigten Brustkrankheiten, Katarrhen und Bluthusten, besonders auch nach schnell abgeheilter oder zurükgetriebener Kräze, als Phthisis acuta oder gallopirende Lungenschwindsucht, auch durch körperliche Exzesse, und währt zuweilen bis ins Greisenalter. Die Wassersucht der Brust und des Unterleibes herrscht ziemlich allgemein, am meisten unter den Alten

aus der ärmern Klasse, als das Ende von örtlichen Krankheiten in den Verdauungs- und Assimilationsorganen, wenn sie kronisch wurden; bei alten Branntweintrinkern, welche an innern Verhärtungen und Zehrung leiden, bei Asthmatischen, Gichtischen, oft auch metastatisch nach akuten Ausschlägen u. a. Nur die antiparalytischen, und die resolvirend-diuretischen und diaphoretischen Mittel, Senega, Digitalis, Antimonium, Squilla, und äusserlich das Terpentin-Liniment, sind hier die wirksamsten, wo Atonie ohne bedeutende Desorganisation zu Grunde liegt. Verhärtungen in der Leber, Milz, Magendrüse ꝛc. werden nicht selten beobachtet und sind bei mehreren die verborgene Ursache ihres siechen abzehrenden Körpers, oder sie tödten durch schnell entstandene Entzündung und Brand. Die Kräze wurde seit mehreren Jahren durch beurlaubte Soldaten beinahe einheimisch gemacht, ist lange andauernd, und am ersten nur durch die sorgfältigste Reinlichkeit und beständige Erneuerung der Wäsche, nebst innerlichem Gebrauche von aromatischen Theeaufgüssen, und äusserlichen Einreibungen von Merkurial-Schwefelsalben, mit warmen Seifenwaschwässern und Bädern zu heben. Die Würmer sind vorzüglich jedem Alter und Geschlecht eigen; man sieht sie in schweren Krankheiten häufig durch Brechen und Stuhlgang abgehen, meist mit schlimmer Bedeutung; der Bandwurm ist bei sehr vielen Männern und Weibern die Quelle ihrer täglichen Unterleibsbeschwerden, und mit Kacherie, Fußgeschwüren ꝛc. verbunden, oft aber auch ohne alles Leiden zugegen, und blos erkennbar durch wiederholten stükweisen Abgang, welcher viel öfter von selbst oder auf den Genuß von saueren Speisen, Erdbeeren, u. d. gl., als durch die stärksten drastischen Purgiermittel erfolgt. Die Gelbsucht kömmt nicht selten idiopathisch und von rheumatisch-krampfhafter Art vor und weicht bald einer flüchtig-reizenden und diaphoretischen Behandlung.

Die Gallensteine sind viel häufiger als die Harnsteine, und begründen oft den Tod bei Erwachsenen durch die hier nicht ungewöhnliche Darmgicht. Die Männer leiden sehr stark an den Hämorrhoiden und der Hypochondrie, besonders im Stauferbezirke, auch an Kolik, Windsucht, Verstopfungen und Verhärtungen, ferner an Hodengeschwülsten, Leisten = Wasser = und Krampfaderbrüchen, nämlich lauter Folgen ihrer phlegmatischen Konstituzion und der mühevollen Anstrengung ihrer nicht sehr lebhaften Körperkraft, in Verbindung mit träger Lebensweise und schwerer verdaulicher Kost. Das weibliche Geschlecht wird sehr häufig von der Hysterie, schon in frühen Jahren, vor der Mannbarkeit, theils durch erbliche Anlage, theils durch unordentliche Lebensart, zu frühen Geschlechtstrieb u. a. befallen. Sie erscheint oft mit den heftigsten Krampfanfällen im Unterleibe vor und während der Monstration, sammt den ihr ganz eigenthümlichen Gemüths = und Nervenleiden, und verursacht bei den jüngeren Weibspersonen anfangs gewöhnlich Mangel oder Unordnung der Monstration, weißen Fluß, und besonders häufig die hartnäkigste Bleichsucht, welche allein durch bittere, gewürzhafte und Eisenmittel bezwungen wird; bei den Weibern aber allmälich örtliche Fehler im Unterleibe und Zeugungsgebiete, und dadurch Störung oder Mangel der Fruchtbarkeit, welche auch selten normal bis zum 40sten Jahre fortdauert. Sie entsteht aber auch öfters sekundär aus örtlichen Fehlern an den Zeugungstheilen, besonders bei den jungen Weibern, welche oft und hart gebohren haben, nnd theils durch Vernachlässigung und Diätfehler in der Schwangerschaft theils durch gewaltsame ungeschikte Behandlung von schlechten Hebammen und Geburtshelfern bei der Geburt verdorben wurden; indem nämlich, wenigstens früherhin die älteren Hebammen dieses Bezirkes die Gebährenden zu zwingen pflegten, ihre Wehen zu früh mit gröster Anstrengung

zu verarbeiten, auch zu deren Beförderung stark gewürzten Branntwein, Eierschaalen-Dekokt u. d. gl. in grosser Quantität zu trinken, während einer nur etwas schwierigen Geburt aber keine Hilfe für Mutter und Kind zu leisten wußten, wodurch dann die Kreissenden schwere Geburten, mit umschlungener Nabelschnur, Schieflagen, Vorfälle oder Umkehrung des Uterus und der Scheide, Nachgeburtsfehler, heftige Blutflüsse rc., später noch Störungen der Milchsekrezion, Krampfadern an den Füssen oder sogenannte Kindsfüsse, wozu auch die noch gewöhnlichen Fußaderlässe in der Schwangerschaft viel beitragen, erlitten, und nachgehends sich nicht mehr ganz erholen konnten, wovon es hier nicht wenige Beispiele giebt. Mehrere bekamen auch Darm- Nez- und Schenkelbrüche, welche vernachlässigt oder wohl gar für Geschwülste oder verborgene Geschwüre gehalten, aufgezogen oder aufgeschnitten und zur Eiterung gebracht, und so in unheilbare künstliche oder unnatürliche After verwandelt wurden. Früh- und Fehlgeburten, so wie schwere Geburtsfälle sind in manchem Jahre, besonders lezterer Zeit, nicht selten, und gründen sich sowohl auf hysterische Anlage und geschwächtes Zeugungssystem, als auf gelegenheitliche oder absichtliche Vernachlässigung während der Schwangerschaft; auch durch das Tragen schwer beladener Futterkörbe in stark gebükter Richtung des Körpers; sie treten wiederholt ein, verursachen dann allmälig bei mehreren eine skirrhöse Ausartung oder auch Krebs der Gebärmutter, und die Abortus lassen oft sehr langwierige Entkräftung und Blutflüsse, besonders auch anhaltende Schweißfieber und gänzliche Abzehrung zurük. Es sind daher Skirrhus der Gebärmutter sowohl als der Brust keine gar seltene Krankheiten der Weiber in diesem Bezirke, und sie kommen vorzüglich in der sogenannten Abänderungs-Periode erst völlig zum Ausbruche, und tödten durch unheilbare Hektik. Wegen dieser hysterischen

Disposition und habituellen Kränklichkeit der Genitalien giebt es auch öfters falsche Geburten von Blut = oder Fleisch-Molen u. a. Ein solches ganz hohles und birnförmiges Fleischgewächs wurde einmal bei einer jungen hysterischen zum zweitenmal gebährenden Frau, welche unter den heftigsten konvulsivischen Zufällen und Geburtsschmerzen mit dem Tode rang, nur durch innerliche und äusserliche Anwendung der stärksten analeptischen Nerven-Reizmittel mit glüklichem Erfolge abgetrieben.

Psychische Krankheiten gehören zu den seltensten, und kommen mehr beim weiblichen als männlichen Geschlechte vor, besonders der Wahnsinn; zuweilen entsteht er aus hysterischer Disposition, oder metastatisch im Wochenbette aus unterdrüktem Milchfieber, oder Kindbettfriesel; und in den lezteren Jahren kam er einigemal bei jungen und ältern Personen theils durch rheumatische Einflüße, theils vorzüglich durch den Genuß betäubender Pflanzenspeisen, des Mutterkorns, der Belladonnawurzel, als akuter Wahnsinn mit Raserei und Konvulsionen vor, wurde aber durch den innerlichen Gebrauch von Kampher und Opium, und Essig, als Antidota gegen jene Gifte, auch durch Digitalis, in Verbindung mit mechanischen die Bewegung hindernden Mitteln bald und gründlich gehoben. Bei einigen Jünglingen zeigt sich der Blödsinn, auch mit krampfhaften Bewegungen, Veitstanz u. d. gl. verbunden, aber entweder aus angebohrner Anlage, oder Wurmkrankheiten, oder Ausschweifungen besonders aus der sehr stark herrschenden Onanie u. a. entsprungen.

Die Lustseuche schleicht im Verborgenen unter beiden Geschlechtern, wird vor dem Arzte auf jede mögliche Art verheimlicht, und meist von Quaksalbern behandelt. Sie zeigt sich nur zuweilen, z.B. bei der Untersuchung der Militärpflichtigen, in sichtbaren Spuren von Zerrüttung des Körpers

und örtlichen Fehlern an den Geschlechtstheilen, Bubonen, Hodenverhärtungen u. d. gl.

Von ungewöhnlichen Krankheiten unter den Erwachsenen wurde in diesem Bezirke beobachtet: Die Harnruhr, Diabetes mellitus, bei einem Manne, mit tödtlichem Ausgange — und der Kinnbaken-Polyp, oder polypöse Gesichtskrebs, Polypus in antro Highmori, bei einem 56jährigen Manne, der schon im Jünglingsalter an wiederhohlten Flußkrankheiten in den Schleimdrüsen der Nasenhöhle gelitten hatte, wobei sich allmälig ein dichter Schleimpolyp in der Kinnbakenhöhle bildete, der dann die umliegenden Knochen durchbrach, öfters heftige Blutungen aus Nase und Mund verursachte, und auch die Kinnbakendrüsen zu grossen krebshaften Knoten anschwellen machte, bis endlich der Tod plözlich durch Verblutung aus angefressenen Halsblutgefässen erfolgte.

Merkwürdig ist auch die Vergiftungsgeschichte einer 40jährigen ledigen Weibsperson und eines 7jährigen Knaben, mit der frisch gegrabenen Belladonawurzel, welche davon ein etwa 3 Zoll langes Stük, für Green gehalten und zerrieben in der Milch gekocht zu Mittage mit eingeschnittenem Brod verzehrt hatten. Nach einer halben Stunde klagte zuerst der Knabe, gleich darauf auch die Weibsperson über starke Trokenheit und brennende Schmerzen im Munde und Schlunde; der Knabe fieng an zu taumeln, wurde betäubt, fiel schlummernd zusammen, bekam heftige Zukungen der Extremitäten, Verdrehen der Augen, des Kopfes; Opisthotonus, Risus sardonicus, Spasmus cynicus, Trismus, konvulsivisches Weinen und Schreien, beständig abwechselnd; das Gesicht war mit Schweiß bedeckt, roth, aufgetrieben; das Auge feurig glänzend, der Mund bald troken bald geifernd; die Respiration sehr schnell, kurz, beengt; der Unterleib hart, aufgetrieben, sehr empfindlich, der Puls äusserst

schnell, klein, hart und krampfhaft gespannt, die Gelenke steif; die Weibsperson verfiel in den nämlichen, nur weniger konvulsivischen sondern mehr betäubten Zustand, anfangs mit Angst, Schwindel, heißerer Stimme, Irrereden, unsinnigen Geberden, Zukungen, seufzenden Athemholen, glänzenden meist geschlossenen Augen, dann Schlafsucht mit Schnarchen, Flokenlesen, Greifen nach den rükwärts gebogenen Kopf, unwillkührlichem Urinbagang, aufgetriebenem gespannten sehr empfindlichen Bauche; alle diese Zufälle, während denen die Kranken über Schmerzen in den Gliedern klagten, dauerten mit kurzen Remissionen oder lucidis Intervallis, bis gegen Abend fort, so daß sich bis dahin die Krankheit bei der Weibsperson ganz als Febris nervosa stupida, bei dem Knaben hingegen als Febris nervosa versatilis darstellte, bei beiden aber gegen Mitternacht in tiefen Schlummer mit leichten Zukungen und wiederholten Auffahren im Bette, übergieng, wornach die Kranken des Morgens völlig genesen erwachten, jedoch den ganzen Tag über noch an erschwertem Schlingen, rauher Stimme, und besonders die Weibsperson an heftigen lokeren Husten mit Schleimauswurfe litten, ohne daß sie sich aber nur auf irgend einen der vorhergegangenen Krankheitszufälle erinnern konnten. Die ärztliche Behandlung bestand zuerst in einem Brechmittel von 6 Gr. Brechweinstein in 2 Unzen Wasser aufgelößt, welches die Weibsperson beinahe ganz nebst nachgetrunkenem lauwarmen Wasser verbrauchte, bis die Wirkung und Auslerung von unverdauten Wurzelstüken mit merklichem aber nicht andauernden Nachlasse der Zufälle erfolgte; der Knabe bekam schon gleich anfangs freiwilliges Erbrechen auf ähnliche Art; dann wurde innerlich Weinessig wiederhohlt und Eslöffelweise eingegeben, auch in Klystieren und zum Waschen des Körpers angewendet; da sich aber bald die Krankheit in einer typhösen Form zu erkennen gab, so wurde ein koncentrirter Bal-

drianaufguß mit Valerianaessenz, und Zimmt- und Opium-Tinktur, nebst Einreibungen des Kopfs- und Rükgrads und der Extremitäten mit Kamphergeist und Mohnsaft-Tinktur, und wiederhohlt aufgelegten Vesikatorien und Sinapismen in den Naken und auf die Extremitäten, verordnet, und dadurch bald ein dauernder Nachlaß der heftigsten Zufälle bewirkt, und die Genesung befördert.

Den gefährlichsten und am meisten tödtlichen Krankheiten sind die Kinder unterworfen; denn auf diese wirken Vorurtheile, Unwissenheit, und vernachlässigte Erziehung in vollem Maaße zerstörend. Das Stillen der Kleinen ist zwar gewöhnlich und langdauernd; aber nur oft erhalten sie statt einer reinen gesunden Muttermilch, eine durch Leidenschaften und rohe Gemüthsaffekte oder durch Unordnung und schlechte Nahrung verdorbene gährende Flüssigkeit, und damit den Keim zu Krankheiten der Verdauungswege, Krämpfe, Säure, Verschleimung, Sand und Grieß ꝛc.; auch wird das Säugen von mancher Mutter blos zur Verhütung der Schwangerschaft so lange als möglich fortgesezt; zugleich werden die Säuglinge in dike Betten gehüllt und eingeschnürt, und bleiben in ihrem Unrathe oft lange in der Wiege allein oder unter der Aufsicht eines andern Kindes in der kleinen heißen Stube liegen, wo zugleich gekocht, gebaken, gewaschen und getroknet, das Sauerkraut eingemacht, das Federvieh gepflegt, aber an die Erfrischung und Reinigung der Luft nie gedacht wird; im Falle des Nichtstillens oder zur Beruhigung ihres Geschreies füttert man sie mit diken zähen Mehlbrei und Zukerschleim voll, so daß sie unausbleiblich bald mit Brechen, Grimmen, grünen Stühlen, verstopften Gekrösdrüsen ꝛc. zu kränkeln anfangen, und zulezt in Jammer und Konvulsionen sterben. Die einzigen Arzneimittel, deren man sich in solchen Kinderkrankheiten bedient, sind dann, nebst abergläubischen Mitteln, das Manna — und Rhabarbersäftchen,

Honig, oder Oel mit Zuker; man leitet gerne alle krankhaften Zufälle vom schweren Zahnen her, fürchtet die warmen Bäder, Klystire, und überhaupt die ärztlichen Vorschriften, pflegt aber als Präsarvativkur von der Geburt an den Körper des Kindes öfters mit Butter und Schmalz kräftig einzureiben. Viele unterliegen gleich nach der Geburt aus Schwäche oder im Scheintode, den ersten Eindrüken der äusseren Natur, die meisten aber unter obigen Umständen an Fraiß oder Konvulsionen, auch während dem Zahnen, welches gleichfalls oft durch die nämlichen Diätfehler gestört und von gefährlichen Erscheinungen, Erbrechen, Durchfall u. a. begleitet wird; ferner auch an den bösartigen Schwämmchen (Mehlhund), an inneren Entzündungen, Stikhusten, oder an Atrophie und Auszehrung. Eine grosse Zahl Kinder leidet auch aus ähnlichen Ursachen an der Skrofelkrankheit und ihren mancherlei Uebelseyns-Formen, gegen welche immer das Antimonium, die salzsaure Schwererde und der Seidelbast ausgezeichnet wirksam waren, an kronischen Ophthalmieen, Flechten und Grind, Drüsengeschwüren und Geschwülsten, der Lippen- Ohren- Nase- und Kinnbakendrüsen, an allgemeiner Kachexie, und variösen Geschwülsten über den ganzen Körper; selbst viele Erwachsene tragen noch das Gepräge dieser Krankheit als Keim zu anderen in der Folge sich entwikelnden Krankheitsformen, zur Lungensucht, Skirrhus- und Kropfbildung ꝛc. an sich. Endlich sind auch die Würmer hier die gewöhnlichen Kinderkrankheiten und zum Theil Folgen der mehlicht-schleimichten Nahrung und eigenthümlichen Disposition zu Afterproduktionen im Darmkanal; die Spul- und Bandwürmer gehen bei manchem Kinde durch die gewöhnlichen Anthelminthika Nester- und Knaulweise ab, verursachen aber auch mehrmals hartnäkige und gefährliche Krampfsieber, und Darmkanalentzündung und Brand. Unter den Gebrechlichen oder krüppelhaften Menschen dieses

Bezirkes kommen mehrere mit rhachitischen Klumpfüssen vor; noch viel mehr aber mit veralteten oft ungeheuren Nez- Darm- und Hodensakbrüchen; ferner auch viele Schwerhörige von rheumatischen und gichtischen Ursachen; wenige buklichte und kontrakte; auch einige krebshafte besonders mit Nasen- und Lippenkrebs; ferner in nicht geringer Anzahl solche, welche an herpetischen und fistulösen Fußgeschwüren, oder auch an Beinfraß leiden; dieser zeigte sich noch 1821 im höchsten Grade an einem skrofulösen und hektischen Knaben von 12 Jahren, dessen Kopfknochen der linken Seite, so wie sämmtliche Rippen und Plattfusknochen der rechten Seite, seit einer vor 6 Jahren erlittenen Verlezung am linken Seitenwandbein, allmälig in völlig kariösen Zustand versezt wurden; endlich giebt es auch noch viele, welche entweder metastatisch, oder durch äusserliche Beschädigungen an Hüftkrankheiten, freiwilligen Hinken, Arthrocace u. a. leiden. Den Gewerbsleuten und Handwerkern dieses Bezirkes sind gewisse gefährliche Krankheiten mehr als andere eigen, z. B. den Bäkern: die rheumatischen Uebel, Husten, Hals- Brust- und Augenentzündungen, Hautausschläge. — Den Bergleuten: Rheumatismen, Asthma, Katarrhe, Kolik, Brüche, Hodenentzündung. — Den Gerbern: Husten, Asthma, Schleim- und Rheumatische Fieber — Brustentzündung — Brustwassersucht. — Den Hafnern: Asthma, Lungensucht, Abzehruug. — Den Maurern, und Zimmerleuten: Rheumatismen, Rothaluf, Wechselfieber, Kolik, Brüche, Lungen- und Darmentzündung, Magenkrampf, Lungensucht. — Den Mezgern: Rheumatalgieen — Lungensucht — Unterleibsentzündungen, Schlagfluß. — Den Müllern: Katarrhe, Bräune, Lungenentzündung, Seitenstich, Abzehrung, Lungensucht. — Den Schmieden: Rheumatismen, Pneumonie, Bluthusten, Schlagfluß, Hautausschläge. — Den Schneidern und Schustern: Asthma — Lungensucht — Kolik —

Hämorrhoiden — Skrofeln — Kräze — Abzehrung. — Den Schreinern und Wagnern: Rheumatismus, Gicht, Lungenentzündung, Kolik, Brüche. — Den Webern: Hypochondrie, Pneumonie, Lungensucht, Schwindsucht, Skrofeln, Würmer, Kolik, Wassersucht, Nervenkrankheiten.

Die Juden leiden meist an kronischen Krankheiten des Organisations = oder Reproduktions — und des Nervengebietes, als Folgen ihrer schwächenden zu Dyskrasie und Atonie stimmenden Lebensart, ihrer meist vegetabilischen erschlaffenden Nahrungsmittel, besonders des Kaffee, ferner von zu strenger der Gesundheit nicht zuträglichen Beobachtung ihrer Gebote, und von andern wichtigen Einflüssen und Diätfehlern; viele rühren auch von Unreinigkeit, sorgenvoller Gemüthsunruhe, Onanie u. d. gl. her. Die gewöhnlichsten sind: Verdauungsbeschwerden, Magenkrampf, Würmer, Engbrüstigkeit, Lungensucht, Skrofeln, Kräze, Zehrfieber, Blödsinn, Hypochondrie, welche noch durch den häufigen Gebrauch von antigastrischen und ausleerenden Mitteln vermehrt werden; die Plage des weiblichen frühe verblühenden Geschlechtes sind: die Hysterie, Bleichsucht, Störung der Menstration, Nervenschwäche, wozu eine allzu weichliche Lebensart und der höchst schädliche periodische Gebrauch der kalten Tunke am meisten beitragen.

Die ausserordentlichen Todesarten durch Unglüksfälle, oder durch Selbstmord, sind in manchem Jahre nicht selten, und jene wurden bisher durch unvorsichtige mechanische Verlezungen und Verwundungen, z. B. mittelst Herabfallen von der Höhe oder Zerquetschung von gefällten Bäumen oder Wagenrädern oder vom Hufschlage, theils auch vom gähen Tod besonders vom Schlagfluß und einmal auch vom Bliz und ein andersmal vom Sonnenstich bewirkt; seit 1806 ereigneten sich auch 9 Todesfälle durch Ertrinken, 2 durch Erstiken im Kohlendampfe, und einige durch Vergiftungen

mit der Belladonna oder Tollkirsche und andern verdächtigen Substanzen; ein junger Mensch von 25 Jahren wurde 1818 im Streite mittelst Durchschneidung der linken Oberarmpuls-ader, vor ihrer Zertheilung in die beiden Unterarmzweige, und eigentlich durch darauf folgende Verblutung wegen Mangel aller zwekmässigen Hilfe dagegen, also per vulnus non absolute sed per se lethale, getödtet — ein 46jähriger Ehemann wurde 1820 zur Nachtzeit aus unbekannter Veranlassung, per vulnus absolute lethale durch das Herz — den Magen — die obere Hohlvene — die absteigende Aorta — und das Rükgrad — erschossen, wobei es nach der Untersuchung zweifelhaft blieb, ob der Schuß durch ein Feuergewehr oder durch eine Windbüchse geschah. Der Selbstmord ereignete sich seit 1800 zwölfmal, und zwar vor 1807 viermal — nämlich 2 mal durch Schuß und 2 mal durch Strang — nachher aber noch einmal durch Selbsterschiessen eines 41jährigen ledigen Offiziers, welcher sich bereits im lezten Stadium des hektischen Fiebers befand und an gänzlicher Abmagerung des Körpers und Vereiterung der Leber litt; ferner noch siebenmal durch Erhängen von 2 Weibern und 5 Männern. In allen diesen legal inspizirten Fällen wurde die Veranlassung zum Selbstmord sowohl in lange vorhergegangener Schwermuth als auch vorzüglich in veralteten organischen Fehlern der innerlichen Theile gefunden; insbesondere zeigte sich bei den Erhängten gewöhnlich ein grosses aber weiches fast breyichtes Gehirn mit derben festen Häuten bedekt, auch eine stark aufgetriebene zum Theil verhärtete Leber und Milz; bei einem verheiratheten 52jährigen Manne auch eine bedeutende Wasseranhäufung mit mehreren Hydatiden in den Gehirnhöhlen.

Deformitäten der Neugebohrnen und wirkliche Mißgeburten kommen gewöhnlich unter folgenden Formen vor: als sogenannte Haasenscharten, Wolfsrachen, Kyphosen, und

Lordosen der Rükenwirbel; bei einem Mädchen zeigte sich eine höchst auffallende keilförmige Verlängerung der Kreuz- und Steißbeinwirbelknochen nach aussen unter den weichen Bedekungen; ferner auch Klumpfüsse — Afterverwachsungen — und Fehler des Zungenbändchens; eine merkwürdige Deformität oder Mißgeburt kam im Dezember 1820 zum Vorschein, nämlich bei einem Zwilingsknaben, dessen Mutter sich in der Hälfte ihrer Schwangerschaft, nach ihrer Aussage, an dem Kopfe eines Enthaupteten, wo sich die Zunge gleich nachher noch konvulsivisch in dem halb geöffneten Munde vor und rükwärts bewegte, versehen hatte; bei diesem Kinde fehlten die Gaumenbeine, und die Oberlippe, und aus der dadurch gebildeten Spalte des Oberkiefers ragte ein Haselnuß-grosses an der Spize des abwärts verlängerten Pflugscharbeins befestigtes fleischartiges festes Gewächs hervor, welches die Gestalt und Farbe einer etwas eingeklemmten Zunge hatte, worunter sich aber die wahre Zunge in der Mundhöhle befand; das Saugen wurde dadurch ganz gehindert, und das Kind starb am 5ten Tage an Zehrung mit ikterischen und konvulsivischen Zufällen und eigentlich am Hungertode. —

Anhang.

Grundzüge einer Veterinar-Topographie des Landgerichts Greding.

I. Korographische Uebersicht der äusseren Einflüsse auf das Gesundheitswohl der Hausthiere.

1. Von der allgemeinen physikalischen Beschaffenheit der Gegend in veterinarischer Hinsicht.

Die physisch-geographische Lage und Gegend dieses Bezirkes ist zwar der landwirthschaftlichen Haltung des nothwendigen und gewöhnlichen Viehstandes nicht entgegen, bietet aber doch, ohne Einführung der beständigen Stallfütterung, keine vorzüglich günstigen Eigenheiten zu dessen Vervollkommnung und Veredlung dar. Der ganze Bezirk besteht aus hohen waldichten steilen Bergen, und langen schmalen tiefen Thälern; jene enthalten trokne dürre mit Heiden bewachsene Triften, diese aber zwar einige gute fette Weiden mit hohem nahrhaften leicht verdaulichen Grase aber nicht von grossem

Umfange, hingegen noch mehr feuchte moosichte mit saurem Gras bedekte Weidepläze. Viele sind auch zu weit von dem Aufenthaltsort des Viehes entfernt oder den Sonnenstralen und Winden zu sehr ausgesezt, ohne Schatten und Wasser, etwa mit einer schlammichten Pfüze versehen, wie die meisten auf dem Raitenbucherberge, im Weissenburgerwalde, und auf dem Mandlingerberge. Die zuträglichsten mit guten Grasarten versehenen Weiden, besonders für die Pferde und das Rindvieh sind im Anlauter- und Schwarzachthale. Die Berge mit ihren magern und sonnichten Triften und troknen Stoppelfeldern dienen wohl zur Weide für die Schaafe und Ziegen, sezen sie aber auch der Witterung und den Winden zu sehr aus. Den Schweinen bekommen die steinichten, zu troknen und luftigen Berge und Hängen nicht immer gut, auf den Stoppelfeldern und Grasangern in den bewässerten Thälern an der Schwarzach und Tallach befinden sie sich besser. Die Wälder geben zur Eichelmast der Schweine, wegen der Abnahme des Laubholzes überhaupt, selten die erforderliche Ausbeute. Die äusserst schlechten, tief löcherichten, sumpfichten Wege zu den Weidepläzen, oder die sogenannten Viehtriebe, sollten mehr gebahnt werden, besonders in Hinsicht des jungen Viehes, der Pferde und Rinder, welche oft deßwegen an den Füssen Schaden leiden. Da jezt die natürlichen und Gemeinweiden durch die wachsende Kultur des Bodens immer weniger werden, so ist auch in dieser Hinsicht, wie überhaupt wegen der zu geringen Ergiebigkeit des natürlichen Weidebodens, die Stallfütterung in diesem Bezirke der Weidewirthschaft vorzuziehen, und von jeher vorzüglich, in Verbindung mit besseren Viehraçen, die Belebung und Vervollkommnung des sinkenden Viehstandes zu erwarten.

2. Von der Wirkung des Klima und der Natur-Produkte dieses Bezirkes auf die Gesundheit der Hausthiere.

Das zwar nördliche jedoch gemässigte Klima ist der Gesundheit der Hausthiere nicht nachtheilig, verursacht aber doch, da man die Veränderungen desselben in Hinsicht des Weidetriebes zu wenig berüksichtiget, jedes Jahr durch meteorische Schädlichkeiten theils heftige sporadisch-rheumatische Krankheiten, theils mehr oder weniger verheerende Epizootieen, welche seit mehreren Jahren besonders unter den Schweinen und Rindern sich zeigen. Plözliche Erkrankungs- und Sterbefälle, auf der Weide, sind nicht selten, und oft blosse Wirkungen der Luft ihrer Hize, Kälte, oder stürmischen Bewegung vorzüglich auf den Bergen, und bei anhaltend-feuchter und windichter Luft in den Thälern an der Schwarzach und Tallach. Die Pferde und Rinder aus den weiterhin angränzenden Thälern vertragen auch den Aufenthalt auf den Höhen und die Bergluft nicht am besten. Es läßt sich mit Grunde behaupten, daß die meisten Krankheiten und Seuchen unter den Hausthieren dieses Bezirkes Weide-Krankheiten sind, und gewöhnlich durch die schädliche Einwirkung der abwechselnden Luft auf die erhizten, ermüdeten, und Mangel an Wasser und kräftiger Nahrung leidenden Thiere entstehen. Die frühen Reif und Tau bringenden West- Nord- und Südwünde, so wie die Spätherbstlüfte und Nebel, sind hier dem Vieh, das schon mit Anbruch des Frühjahres, oder noch vor demselben, bis zu Ende des Herbstes, den ganzen Tag ausgetrieben wird, am nachtheiligsten.

Von den Naturprodukten dieses Bezirkes dienen folgende zum Futter für die Hausthiere: 1. Das Getreide: Haber,

Dinkel und Gerste. Der Haber ist zwar das gewöhnliche Futter für die Pferde, doch bekommen sie ihn selten rein, sondern mit Spreu oder Dinkel oder Gerste vermengt; öfters diese auch allein statt dem Haber, obwohl besonders die Gerste zuweilen Würmer und Kolik verursacht. Statt diesem Futter oder damit vermengt dient auch das Hekfel- oder kleingeschnittene Roggen- und Gerstenstroh, Halmfutter, welches den Thieren zwar gedeihlich aber auch oft schädlich ist, weil es ihnen meist im Uebermaaß und ohne kräftigen Beisaz gereicht, und dann zu schnell und zu kalt darauf getränkt wird. 2. Die gewöhnlichen Futterkräuter auf den natürlichen und künstlichen Wiesen und Weiden, Gras, Klee, und Unkräuter auf den Angern und Triften, und die zur Abhut bestimmten Saat- und Stoppelfelder-Gewächse. Das Heu und Grummet von natürlichen Wiesen ist in dem Anlauter- und Schwarzachthal sehr gesund, rein, aromatisch und nahrhaft, wenn es nicht in stürmischen Frühlingszeiten überschwemmt wird, und besteht aus Schaafgras, Ruch — Haber — Rispengras, Wiesenschwingel, Wiesenfuchsschwanz, Schmalzblumen, und gemeinen rothen Wiesenklee, welcher auch auf den Feldern angebaut aber oft, wegen unzeitigem Abweiden oder Abmähen desselben bei Thau und Nebel zu schwer verdaulich und schädlich wird, und den Thieren Kolik, Aufblähen, Verstopfung oder Durchfall, Harnwinde u. dgl. verursacht. Das Heu von den Thalwiesen im Syburger- und Tallachgrunde ist viel weniger schmakhaft, sauer, dumpficht und feucht, auch mit schädlichen Pflanzen, Binsen, Herbstzeitlosen rc. vermengt, welche Harnstrenge, Blutharnen u. a. hervorbringen; daher es auch das Vieh nicht gerne frißt. 3. Noch andere Futterarten, besonders mehr für das Rindvieh und die kleinern Hausthiere sind: Kartoffeln, Treber, Leinkuchen, Kohlrüben u. a. m., wobei auf Vermehrung der Milch und auf Mästung angetragen wird; obgleich erstere durch die Leinkuchen einen schlechten

Geschmak erhält; eben so wird sie auch durch das bei den Armen gewöhnliche Strohfutter von Hülsenfrüchten sehr vermindert. Salz bekömmt das Vieh viel seltner, als nothwendig zur Gesundheit und Stärkung seiner Verdauungskräfte wäre. Manche Weidepläze, besonders auf den Bergen, enthalten auch noch andere schädliche oder Giftpflanzen für die Thiere, z. B. Schierling, Bilsenkraut, Euphorbium, Küchenschelle, Gundelreben, Hahnenfuß, Kellerhals, Einbeere, Schöllkraut ꝛc., und verdienten daher mehr Vorsicht bei der Huth, und Sorge für ihre gänzliche Ausrottung. Das Wasser aus den Bergquellen in den Thälern ist dem Viehe gesund; weniger aber das unreine, schlammichte Zistern- u. Hüllenwasser auf den Bergen.

3. Von der Wohnung und Haltung der Hausthiere.

Die Viehställe sind im ganzen Bezirke selten zum Vortheil der Gesundheit des Viehes gebaut und eingerichtet; nur wenige sind geräumig und hoch genug, troken, leicht zu reinigen, gegen Kälte, Regen und Winde gehörig geschüzt, und zum freien mässigen Durchzug der frischen Luft geeignet; die meisten zu niedrig, enge, am Boden vertieft, schlecht oder gar nicht gepflastert oder gebrettert, so daß der Unrath und die Feuchtigkeit sich in Pfüzen anhäuft und die Luft verpestet; einige sind zu kalt, andere zu warm und dünstig; dabei fehlt es an fleißiger Reinigung von Unrath, Staub und Spinngeweben; mehrere, besonders die Rindvieh- und Schweinställe gleichen mehr den Kloaken, daher auch anfangs gelinde sporadische Krankheiten oft sehr bösartig und tödtlich werden, und beinahe alle Jahre seuchenhafte und entzündlich-nervöse oder putride Fieber, besonders unter den Schweinen, herrschen. Die Thiere stehen in den Ställen gewöhnlich zu gedrängt, ohne Rüksicht auf das Alter, ge-

sunde und kranke Leibesbeschaffenheit, selbst oft ohne Unterschied der Art, untereinander, oft fehlt ihnen der gehörige Raum zum Liegen, wodurch sie dann auch des wohlthätigen Schlafes entbehren müssen.

Die Wartung und Pflege des Viehes ist noch sehr mangelhaft, und es fehlt hierinn an Kenntniß und Sorgfalt. Man versäumt die tägliche Reinigung der Haut mittelst Abwaschen und Schwemmen durch frisches Wasser, vor Ungeziefer, Staub, u. d. gl. Die Thiere stehen bei manchem Landmann bis über die Fessel im Stallkothe; daher die örtlichen Krankheiten der Füsse, des Hufes und der Klauen, besonders bei den jungen Thieren, nicht selten sind; auch die Klauenseuche, Mauke ꝛc. In der Ordnung und Menge der Fütterung herrscht viele Nachlässigkeit und schädliche Sparsamkeit; in den meisten Häusern wird frühe Morgens vor dem Weidegang dem Vieh gar nichts gereicht, selbst das Tränken versäumt; eben so erhalten die Thiere ihr Mittagfutter während der ganzen Weidezeit nur karg und schlecht; Abends aber werden die Krippen und Baren mit frischem Klee oder dürren Heksel voll geworfen, und flüchtig die Tränke gereicht, welche gewöhnlich in überständigem von hineingeworfenen Leinkuchen schleimicht oder gar sauer gewordenen Wasser besteht. Höchst tadelnswürdig und sichtbar nachtheilig ist auch die Gewohnheit, dem Viehe nur immer die verdorbensten, ganz verfaulten Abfälle im Hause, die unreinlichsten Tränke und Fütterungen sogar mit Harn u. a. vermischt zu reichen. Das Treiben zur Weide geschieht ohne Rükſicht auf günstiges oder ungünstiges Wetter viel zu frühe schon im März und April im Morgenthau und Nebel, und währt bis in den Spätherbst; das Vieh sollte aber nicht eher als im May, wenn nämlich die Witterung heiter, warm und beständig geworden ist und das Futter vollkommener, erst gegen Mittag bis vor Abend ausgetrieben werden, und die-

ses im September aufhören. Auch das übermässige und zu frühe Mähnen des jungen Viehes ist hier zu tadeln, und offenbar schädlich, besonders während dem Zahnwechsel. An guten unterrichteten Viehhirten mangelt es noch überall; die Unwissenheit der Mezger, Hirten und Schäfer zeigt sich in der Behandlung der kranken Thiere, besonders bei schnellen Krankheitsfällen, z. B. beim Aufblähen und Maulweh, wobei sie die gewaltsamsten, verkehrtesten Mittel, das Aufsperren des Mauls mit Strohbändern und Knebeln, scharfe Eingüsse, Anschoppung und Reizung des Schlundes mit zerdrükten Eiern &c. anwenden, oder zum Aberglauben, Seegensprechen u. a. ihre Zuflucht nehmen. Die oft sehr nöthige Geburtshilfe der Thiere wird barbarisch und höchst unglüklich von denselben ausgeübt. Zur Abwendung der Krankheiten der Hausthiere in diesem Bezirke und zur Verbesserung ihrer Raçe, besonders der Pferde, verdient die Behandlung derselben durch Pfuscher, und der Thierhandel zu Hause und auf den Viehmärkten &c. und besonders durch die Juden, am meisten Rüksicht, welche nämlich nur Pferde von der schlechtesten Raçe, alte, abgenuzte, im Kriege verkrüppelte, mit Hauptmängeln und anstekenden Krankheiten behaftete, auf fremden Roßmärkten oder aus Militär-Depots aufgekaufte, an die Einwohner verhandeln, und dafür die schönen nuzbaren Stüke hinausführen, deren Anzahl ohnehin durch die lezten Kriege und Lieferungen sehr abnehmen mußte. Eben so nothwendig wäre auch in diesem Bezirke ein eigner theoretisch- praktisch- und ökonomisch gebildeter Thierarzt, dem alle Schmiede, Hirten und Abdeker untergeordnet und die veterinär-gerichtlichen und polizeilichen Geschäfte zur Besorgung übertragen würden.

II. Zoographische Uebersicht der Eigenheiten und medizinischen Verhältnisse der Hausthiere.

1. Viehstand des Bezirkes.

Pferde.	Ochsen.	Kühe.	Rinder.	Schafe.	Schweine.	Ziegen.	Hunde.	Kazen.	Federv. Stüke.	Bienen-Stöke.	Besezte Fischtei.
1200	1200	2000	800	1600	2500	600	400	400	6000	200	3

2. Beschaffenheit der Hausthiere des Bezirkes.

Der gesammte Viehstand des Bezirkes enthält die gewöhnlichen Arten von Last = oder Zugvieh — und von Milch = Schlacht = und Wollvieh, aber von ganz gemeinen Schlage, als: 1. Pferde, deren Zucht und ehemals schöne dauerhafte Raçe schon längst in Abnahme gekommen ist; besonders auf dem Mandlingerberge gab es grosse ansehnliche Pferde, gröstentheils Hengste, doch mehr zum Zuge geeignet; noch mehr aber im Stauferbezirke; besonders von der ehemaligen Marggräflich = Ansbachischen sehr guten und schönen Pferde = Raçe, welche in eigenen Land = Beschälstationen durch auserlesene englische Hengste verbreitet wurde; die neu errichteten Beschälstationen zu Thalmessingen mit den Hengsten aus dem Königl. Marstalle wird daher die Pferdezucht wieder erheben; indessen giebt es noch hie und da schöne starke Zugpferde, meist aber Stuten und Wallachen; ihre Farbe ist gewöhnlich dunkel = oder hellbraun, auch schwarz,

selten mit schöner Auszeichnung. Sie werden frühe zur Arbeit, unter 3 Jahren, schon gebraucht, und viel zu wenig geschont. Eine Aufhilfe des Pferdestandes durch Stutereyen und Beschälstationen ist sehr nothwendig. — 2. Rindvieh; dieses wird stärker gezogen, und ist von mittelmässiger Gestalt und Grösse, starkleibig, meist rothbraun, und dauerhaft, obwohl dasjenige, welches in den fernen Thälern, besonders an der Rezat aufgekauft wird, auf den Bergen dieses Bezirkes nicht gedeihen will, sich nicht füttert, und öfter als das einheimische an Harnstrenge, Blutharnen, Aufblähen rc. leidet; so wie auch die Pferde aus den auswärtigen Thälern häufiger die Druse, den Dampf, Augenfehler rc. bekommen. Das Rindvieh wird stark gemähnt, gewöhnlich erst im hohen Alter geschlachtet, und selten lange genug gemästet; es giebt daher nicht das schönste und beste Fleisch; die Kühe aber liefern eine gute nahrhafte Milch, wenn sie nicht durch besondere Fütterungsarten, Lein u.dgl. verdorben wird. — 3. Schaafe; die Schaaf- und die Schweinezucht waren sonst am beträchtlichsten; erstere aber bedeutet immer weniger in der Quantität und Qualität, und zwar wegen Mangel an Futter sowohl als wegen schlechter Raçe. Die besten Schlachtschaafe gab es sonst im Raitenbucher-Gebiet zu Kalldorf nnd Petersbuch. — 4. Ziegen; die Armen halten sich mehr Ziegen zu ihrer Nahrung, und auch sonst hält man sie gerne wegen der Milch als heilsames Getränk. — 5. Schweine; diese werden am stärksten gezogen, besonders zu grossen fetten Mastschweinen, welche auch Spek im Ueberfluß aber nicht immer das beste, und wenig Fleisch geben; viele Stüke gehen jährlich durch seuchenhafte schnell tödtliche Krankheiten verloren, obwohl man ihnen allerlei Präservativ-Mittel mit dem Futter einzugeben pflegt, besonders das Schiespulver, und die Belladonnawurzel, welche im Monat

Juni ausgegraben werden muß ꝛc.; manche werden krank verkauft, oder verheimlicht und geschlachtet. — 6. Hunde und Kazen giebt es von ganz gewöhnlichem unansehnlichen Schlage und wenig Nuzen. 7. Das Federvieh zieht man theils zum eignen Gebrauche theils zum Verkaufe; besonders im Staufferbezirke gute Gänse und Hühner; es könnte mit Fleiß und Sorgfalt, gegen Krankheits-Einflüsse, noch sehr vermehrt und veredelt werden. 8. Die Bienenzucht ist in schlechtem Zustande; es fehlt hauptsächlich an Kenntnissen in der Behandlung der Bienen; daher sie fast überall durch Vernachlässigung, Erfrieren und Beschädigungen, und Mangel an gutem Futter zu Grunde gehen. Die wenigsten Bienenstöke sind gut und fest gebaut, im rechten Stande, gegen Wind und Regen geschüzt; viele sind Weissellos, und enthalten kränkliche, faule, zum Schwärmen zu kraftlose Bruten. 9. Von Fischen werden blos gemeine Karpfen in den Moosweihern bei Syburg gezogen; sie sind aber von ansehnlicher Grösse und gutem Geschmake, wenn sie erst noch einige Zeit im Flußwasser sich aufhielten. —

3. Krankheitszustände der Hausthiere des Bezirkes.

Epizootieen oder anstekende und nicht anstekende Thierseuchen sind in diesem Bezirke unter den grösseren Hausthier-Gattungen nicht sehr häufig; auch keine eigentlichen Enzootieen zu bemerken. Die meisten und gewöhnlichsten Seuchen erscheinen im Frühjahre unter den Schweinen, vorzüglich die Lungen- und Milzseuche; leztere aber seltener; ferner auch die Bräune unter den Schweinen, und die Kehlseuche der Pferde. Die Hornviehseuche kam seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts nicht mehr vor,

herrschte aber damals sehr heftig und wurde in einem erschienenen Volksunterricht ein anstekendes Entzündungsfieber mit örtlichem Leiden des Kopfs, der Brust und des Unterleibs, auch Uebergälle, gelber Schelm, genannt. Im Sommer 1807 entstand durch heisse trokne Witterung, staubichtes Futter, mangelndes und verdorbenes Wasser ꝛc. eine epizootische nervöse Lungenentzündung unter den Pferden, welche einige gesunde Stüke schnell mit Ermattung, Röcheln, Flankenschlagen, Konvulsionen, Blutflüssen aus Maul und Nase ꝛc. befiel, und in wenigen Tagen tödtete, und bei der Sekzion als vollkommener Lungenbrand sich zeigte. Eben diese erschien auch bei dem Rindvieh, besonders den Kühen als Lungenseuche, und noch häufiger im Jahre 1808, zog sich aber mehr in die Länge, und war nicht so tödtlich. Im Frühjahre 1807 brach im Amt Raitenbuch, auf der südlichen Bergseite, eine verheerende Schweinseuche aus, welche in den gefallenen Stüken bald als Lungen = bald als Milzbrand erschien, und seitdem beinahe alle Jahre wiederkehrt. Die Krankheit fängt gewöhnlich auf den südlichen Bergen an, und verbreitet sich von da weiter. Sie ist ein rheumatisch = krampfhaftes, nervöses zulezt putrides Fieber mit innern Entzündungen. Die Thiere bekommen plözlich, anfangs auf der Weide, wo sie meist dürres unreines Futter fressen, zuvor auch durch kaltes Bachwasser getrieben werden, dann bei vieler Bewegung in unbeständiger windichter Luft auf den Bergen den ganzen Tag Mangel an Wasser leiden, in der Folge auch zu Hause: Mattigkeit, Zittern, Keuchen, Hize des Körpers, der Ohren, Unlust zum Fressen und Saufen, Verstopfung; sie suchen kühle schattichte Pläze, legen sich oder fallen um; Rüssel, Ohren und Bauch werden bläulicht, kalt, die Augen fallen ein, triefen, und oft plözlich, oft in 2 — 3 Tagen erfolgt der Tod. In den Gefallenen sind die Blutgefässe in der Brust und im Bau-

che stark angefüllt, in den Höhlen, im Herzen und in der Lunge, ausgetretene, schwarze, schaumende, blutige Feuchtigkeiten; die Substanz mürbe und brandicht; die Leber aufgetrieben, bläulicht; die Milz groß, schwarzblau, flekicht, innen schwarzroth und mürbe; öfters ist die Lunge allein entzündet; brandicht und aufgelöst. Die gewöhnlichen Mittel sind dagegen innerlich: Schiespulver, Sauerteig mit Essig, Ofenruß, Schwefel; äusserlich: Aderlassen, Ledersteken, Schneiden der Ohren; doch selten mit gutem Erfolge; besser wirken die Vorbeugungs-Mittel zur Erhaltung der Gesunden, nämlich: gänzliche Aufhebung des Weidetriebes oder wenigstens Unterlassung desselben bei heisser ungünstiger Witterung; reines, gut getroknetes, oder frisches mässiges Futter; Tränke von Salzwasser oder Gerstenwasser mit Essig, öfteres Abwaschen der Thiere mit frischem Wasser; Reinigung der Ställe; frühes Ledersteken an den Ohren bei den geringsten Zeichen von Kränklichkeit; Absonderung der kranken Stüke von den gesunden. Die Krankheit verdient alle Aufmerksamkeit und Sorgfalt, da sie gleichsam endemisch und sehr verheerend wirkt. Im Frühjahre 1809 kam auch vorzüglich in den Thalgegenden des Stauferbezirkes die epidemische Mundfäule, Maulseuche, vulgo der Zungenkrebs, Aphthae epizooticae, mit nachfolgender Klauenseuche oder Krümme, unter dem Rindvieh und den Schaafen, vor; sie bestand in einem gelinden rheumatischen Fieber mit Entzündung der Zunge und des Gaumens, ohne Anstekung oder Tödtlichkeit, und befiel Ochsen, Kühe, und Schaafe, erstere viel häufiger, mit Mattigkeit der Glieder, Hize im Kopfe, und Maule, woraus ein heisser Dunst und viel Geifer hervorkam; mit Freßunlust, Abnahme der Milch; den 1ten oder 2ten Tag entstanden weiße oder bläulichte Blasen auf der Zunge mit klebrichter eiterichter Flüssigkeit, welche vertrokneten, oder stükweise mit der Haut der Zunge abgin-

gen; worauf die Krankheit abnahm oder in die Krümme überging, nämlich in Entzündung an der Klauenkrone mit Geschwüren, Röthe und Schmerzen der angränzenden weichen Theile und mit hinkendem Gange; sie verlor sich bald ohne Arzneien, blos durch gute Diät, weiches flüssiges Futter von Rüben, Möhren, frischem Gras, Mehl = und Kleien= tränken; fleißiges Auswaschen des Maules mit Essig und Honig, oder Salzwasser; und die Klauenseuche erforderte nur öfters einen Anstrich der entzündeten Hüfe mit Essig, Leim und Salz = oder Bleiwasser, verursachte nur bei wenigen Stüken das Abfallen der ganzen Klaue. Im Sommer und Herbst 1815 herrschte zu Greding und in der umliegenden Gegend eine verheerende Rindviehseuche, besonders unter trächtigen Kühen; nämlich die Lungenseuche als rheumatische serös = lymphatische Brust-Entzündung, die sich auf der Weide in sehr veränderlicher, naskalter, mit Wasserstoffgas erfüllter Luft erzeugte, und die am häufigsten Kühe befiel, welche bei widriger Luftbeschaffenheit durch zu frühes Aus = und zu spätes Zurüktreiben in grossen Heerden bei Mangel an ordentlichen hinreichenden Tranke, an reinen troknen Futter und warmen Verhalten in die Anlage zu rheumatischen Krankheiten versezt wurden; sie begann mit heftigem Fieber, Gliederschwäche, Traurigkeit, Unruhe, Zittern, Mangel an Appetit und Wiederkauen, Abnahme der Milch, welche dünn bläulicht und käsicht wurde; die Haare sträubten sich, die Thiere keuchten, husteten stark bei der Bewegung im Freien, auf der Weide, oder im Fressen des dürren Futters; sie athmeten schwer und langsam, sahen oft nach der Seite um, bekamen trübe schleimichte Augen, Geschwulst der Brust und des Hinterleibes, manche Durchfall, auch oft Verwerfen; sie starben gewöhnlich an Brustwassersucht oder Erstikung und Schlagfluß. In den Gefallenen fand man Herz und Lungen sehr stark

roth gefärbt, entzündet mit blutiger schäumichter Flüssigkeit und spekichter Lymphe und mit kleinen gelbes Wasser enthaltenden Blasen angefüllt; bei den meisten war die Lunge in eine sehr feste, schwere, dunkelfarbige mit weislich — grauer oder gelblicher Spekfubstanz in Streifen durchzogene Masse ausgeartet; am Brustfell und durch die ganze Brusthöhle bemerkte man sehr viel ausgetretene gelbe sulzichte verdikte Lymphe und seröse Feuchtigkeit, auch im Herzbeutel gelbes und rothes Blutwasser; als deutliche Zeichen von serös — lymphatischer Brustentzündung, welche in Hydrothorax oder Brustwassersucht übergieng; der Hinterleib zeigte nur wenige Spuren von sympathischen Leiden in den Blutgefäßen der Eingeweide; in einigen Stüken aber Eitersäke und Vereiterung auf und in den Intestinis. Es starb mehr als die Hälfte der erkrankten Thiere; bei manchen zog sich die Krankheit in die Länge, unter dem Gebrauch verschiedener Mittel von Pfuschern, endete aber doch mit Wassersucht, Abzehrung, oder innerer Vereiterung. Sie wurde nur endlich durch die vom Verfasser gleich anfangs vorgeschlagene, aber erst später bei steigender Gefahr amtlich eingeführte Aufhebung der Weide schnell vertilgt. Das Vieh blieb im Stalle, troken und reinlich gehalten, warm gedekt, öfters mit Stroh abgerieben, nicht zu enge gestellt; der Stall wurde oft gereinigt; und gelüftet, mit Wachholder geräuchert, mit Essig durchgesprizt und erfrischt; die gesunden und anfangenden kranken bekamen öfters warme Mehltränke mit Salpeter oder Salmiak, Wachholder = oder Hollundermuß, weiches Futter, frisches Gras, gelbe Rüben, Meerrettige; die kränkelnden ein Haarseil an die Brust, mit Einreibung spanischer Fliegensalben bis zum Blasenziehen. Das Schlachten der aus kranken Ställen kommenden obgleich gesund scheinenden Thiere, ohne genaue Untersuchung, wurde strenge verboten, die Benuzung der Abfälle aber mit Vorsicht erlaubt. —

Die sporadischen allgemeinen und örtlichen Krankheiten sind: 1. Unter den Pferden: die Druse, Kehlsucht, im Frühling und Herbst bei naskalter stürmischer Witterung, durch Verkältung ꝛc. und schnellen Wechsel des dürren und grünen Futters; sie herrscht oft auch epidemisch, besonders unter den jungen Pferden, und wird mit Dämpfen von gekochter Gerste in die Nase eingezogen, lauen Mehltränken und warmen Verhalten bald geheilt; ausserdem geht sie oft in die verschlagene, kronische, oder bösartige Druse, oder in Roz, oder auch in tödtliche Lungenentzündung und Brand über. Der Starrkrampf, die Darmgicht, Kolik, Verstopfung, von Ueberfütterung und schnellem kalten Saufen, sind meist tödtlich, wegen Mangel an zwekmässiger Hilfe. Die Rehe an den Hinterfüssen durch Verkältung ist nicht selten und meist durch zwekwidrige Behandlung unheilbar. Der Dampf, die Herzschlechtigkeit, mit Herzpolypen, kömmt häufig bei alten abgearbeiteten Pferden, oder bei den an Brustkrankheiten Gefallenen vor; der Roz, der Dumm- oder Hizkoller bei abgenuzten Militärpferden. Aeusserliche Krankheiten, durch mechanische oder metastatische Einflüsse sind: Augenübel, Mondblindheit, Nagelfelle; auch Balggeschwülste, Satteldruk, Hornklüfte, Mauke, Stollbeulen, Flußgallen ꝛc., gegen welche man vergebens die hier gewöhnlichen scharfen Salben, Waschwasser ꝛc. braucht. 2. Beim Rindvieh erscheint oft im Sommer und Herbst das Blutharnen, von scharfen Kräutern, Klee, Heidekraut, ꝛc. man giebt aber dagegen Mehltränke, Leindekokt, Milch, Oel, mit Erfolg; ferner das Anfblähen, sehr oft im Sommer durch Ueberfütterung mit Klee und schnelles Saufen; es endet aber meist mit dem Tode, weil man nur unsinnige Mittel, den Bauchstich aber gar nicht anwendet. Die sporadische Schölblatter, falsch der Zungenkrebs, erscheint oft auf der Zunge, und wird mit Aufschneiden und Einreiben des Salzwassers und Ziegelsteins geheilt. Auch die Kuhpoken

an den Eutern, und die Meerlinsen, Franzosen, Hirsesucht des Rindviehes sind hier nicht ganz unbekannt; so wie auch der sporadische Milzbrand. — 3. Unter den Schaafen herrschen vorzüglich: die Egel oder Würmer, die Drehsucht — das Ringeln — und die Raude; auch zuweilen die Poken, werden aber verheimlicht und so vernachlässigt, daß selten ein Stük davon kömmt; zuweilen werden sie verhütet wie die Leute sagen, wenn sie nämlich auf Pläzen mit vielem feuchten stark bethauten Grase, bei naskalter Witterung weiden, wodurch sie eine epizootische und meist tödtliche Entzündungskrankheit, die Wassersucht oder Anbruch, oder die Lungen- und Leberfäule bekommen. — Auch unter den Ziegen kömmt die Wassersucht, der Durchfall, und zuweilen die Holzkrankheit vor. — 4. Die sporadischen Krankheiten unter den Schweinen sind: die rothen unb weißen Finnen, sehr häufig; die sogenannnte Magenseuche oder der Magenbrand, der Durchfall, die Lungen = Milz = und Leberfäule, meist als Folgen der Seuchen; die Gelbsucht, die Wassersucht, der Ohrwurm; sie werden gewöhnlich der Natur überlassen, oder mit Hausmitteln und Quaksalberey behandelt. Der häufige Genuß des Fleisches solcher kranken Thiere ist gewiß auch eine Hauptveranlassung zu den oft so plözlich entstehenden sehr heftigen gastrischen Krankheiten unter den Einwohnern. — 5. Die Hunde leiden oft stark und allgemein an der Staupe oder Hundssucht, die aber am meisten die Natur selbst heilt; selten, und nie ursprünglich erschien bisher die Hundswuth. — 6. Die Krankheiten des Federviehes sind: der Zipf oder Pips — die Darre oder Dürrsucht — die Läusesucht — der Durchlauf — die Fallsucht — gewöhnlich Folgen schlechter Pflege und Nahrung, wogegen so wenig als bei den andern kranken Thieren zwekmässige Mittel gebraucht werden. — Zuweilen giebt es auch merkwürdige Mißgeburten unter den Hausthieren

dieser Gegend; so wurde 1820 ein Lamm geworfen, mit ganz vollkommenem Körperbau, und 4 regelmässigen Füssen; wobei aber in dem Schultergelenk des linken Vorderfusses 2 vollkommene Vorderfüsse mit dem Oberarmbein eingefügt waren; am unteren Ende des Brustbeins und zwischen den Ribben linkerseits hiengen durch häutige Verbindungen 2 andere vollkommen ausgebildete Hinterfüsse sammt den Bekenknochen, mit einer Scheidenöffnung, welche in einen langen häutigen Kanal einwärts führte, der in der Bauchhöhle in den eigentlichen Uterus des Lamms übergieng; dabei zeigte sich ein ziemlich grosser Ansaz an der Leber, welche dadurch gleichsam doppelt erschien; und unter dem vierfachen gleichfalls in einen Fortsaz verlängerten Magen, eine doppelte Milz. —

[illegible]

[illegible]

gen, eine doppelte Kraft. —

Verbesserungen.

Seite	17	von oben	Zeile	20	lies	Bürg
—	:	—	—	21	—	auf dem Felsen umher
—	:	—	—	27	—	werden
—	:	von unten	—	1	—	Epidemieen
—	30	von oben	—	14	—	zum Getränk und Mahlen
—	39	von unten	—	1	—	Pneumonie
—	46	von oben	—	9	—	Jugulares
—	47	—	—	7	—	unicolor
—	50	—	—	19	—	salicis strobili
—	52	—	—	1	—	Bandwürmer
—	55	—	—	26	—	Beinwell
—	57	—	—	6	—	falcaria
—	58	—	—	5	—	nivalis
—	:	—	—	7	—	schoenoprasum
—	62	—	—	29	—	Mondveil
—	66	—	—	17	—	sempervirens
—	69	—	—	8	—	tuber
Von Seite	73 — 117				—	Uebersicht
Seite	74	von oben	Zeile	4	—	Alfershausen
—	116	bei Nro. 114.			—	die 1te an der Ach
—	118—119	von oben	Zeile	1	—	A. 1818 statt 1821
—	137	von oben	Zeile	20	—	zählte man
—	:	—	—	25,26,28	—	starben statt sterben
—	145	—	Zeile	17	—	verbreitet
—	148	von unten	—	8	—	abgehärtet
—	153	—	—	3	—	der noch grossen Theils herrschende Mangel
—	163	—	—	5	—	äusserlich stark = reizend=
—	169	von oben	—	15	—	das aber so nicht lange
—	174	—	—	10	—	schwer = verdaulicher
—	:	—	—	16 und 19	lies	Menstruation
—	178	—	—	8	lies	Urinabgang
—	179	—	—	16	—	Krämpfen
—	180	—	—	4	—	Präservativkur
—	181	von unten	—	8	—	Rothlauf
—	187	—	—	7	—	Südwinde
—	:	—	—	8	—	Thau
—	190	von oben	—	8	—	vom Ungeziefer
—	192	—	—	4	—	besezte Fischteiche
—	197	—	—	10	—	und verursachte

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Plank, Joseph

Entwurf einer Medicinal-Topographie des k. b. Landgerichts Greding im Rezatkreise

Neuburg a. d. Donau 1823

Bavar. 2104
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10377299-9